

Sitzungsbericht

50. Sitzung der Tagung 2021/22 der XIX. Gesetzgebungsperiode
des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 28. April 2022

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 03).
2. Angelobung eines Mitgliedes des Landtages (Seite 04).
3. Mitteilung des Einlaufes (Seite 04).
4. Ltg.-2046/W-7/1: Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Hundsmüller, Landbauer, MA, Mag. Collini, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Wiederbestellung der Landesrechnungshofdirektorin (Seite 12).
5. Ltg.-2048/A-8/51: Antrag der Abgeordneten Aigner u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Stoppt Lebedtier-Transportqual“.
Redner: Abg. Aigner (Seite 14), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 18), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 19), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 23), Abg. Windholz, MSc (Seite 24), Abg. Gepp, MSc (Seite 27).
6. Ltg.-2009-1/A-2/73: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Ing. Rennhofer betreffend Verlängerung von Förderungen und Umsetzungsfristen für den Ersatz fossiler Heizsysteme.
Berichterstatter: Abg. Windholz, MSc (Seite 29).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 30), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 31), Abg. Dorner (Seite 33), Abg. Mag. Samwald mit Abänderungsantrag (Seite 34), Abg. Schmidl (Seite 36).
Abstimmung (Seite 37)
(Abänderungsantrag Abg. Mag. Samwald abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ.)
7. Ltg.-2017-1/A-3/683: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Mold betreffend militärische Aus- und Weiterbildung von Grundwehrdienern in Österreich forcieren.
Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seite 38).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber mit Zusatzantrag (Seite 39), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 41), Abg. Handler mit Abänderungsantrag (Seite 41), Abg. Weninger (Seite 44), Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 45), Abg. Handler (Seite 47), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 47).
Abstimmung (Seite 48)
(Abänderungsantrag Abg. Handler abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber, Ablehnung NEOS;

Zusatzantrag Abg. Mag. Hofer-Gruber betreffend „Österreichisches Bundesheer im Kontext einer Europäischen Verteidigungsarchitektur“ Unterstützung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber.)

8. Ltg.-2023/A-1/143: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Umweltschutzgesetz, das NÖ Landarbeiterkammergesetz und die NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung (NÖ LAK-WO) geändert werden.
Berichterstatter: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 49).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 50), Abg. Balber (Seite 51).
Abstimmung (Seite 51)
(einstimmig angenommen.)
9. Ltg.-2026/A-1/146: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Hackl u.a. betreffend transparente Nährwertangaben statt irreführendem Ampelsystem.
Berichterstatter: Abg. Hognl (Seite 52).
Redner: Abg. Mag. Kollermann mit Zusatzantrag (Seite 53), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 54), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 56), Abg. Präs. Mag. Renner (Seite 56), Abg. Edlinger (Seite 57).
Abstimmung (Seite 58)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ; Zusatzantrag Abg. Mag. Kollermann betreffend „Gesundheitsbildung in Niederösterreich forcieren“ nicht zugelassen.)
- 10.1. Ltg.-2024/A-1/144: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 (NÖ EIWG 2005).
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 59).
- 10.2. Ltg.-2025/A-1/145: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Förderungen im Bereich Photovoltaik und klimafreundlicher Heizungsanlagen.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 59).
Redner zu 10.1. – 10.2.: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 60), Abg. Mag. Kollermann (Seite 61), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 63), Abg. Dorner (Seite 65), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 67), Abg. Kasser (Seite 68).
Abstimmung (Seite 70)
(Ltg.-2024/A-1/144 einstimmig angenommen; Ltg.-2025/A-1/145 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE.)
11. Ltg.-1961/A-3/660: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dorner u.a. betreffend strategischer Erdgasreserven in Österreich.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 71).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 72), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 72), Abg. Dorner (Seite 74), Abg. Schindele (Seite 76), Abg. Kainz (Seite 76).
Abstimmung (Seite 77)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE.)
12. Ltg.-2008/A-2/72: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer betreffend strukturelle Maßnahmen im Lohn- und Einkommenssteuerbereich zur Bekämpfung der Teuerung.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 78).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 79), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 81), Abg. Ing. Huber (Seite 82), Abg. Vesna Schuster (Seite 83), Abg. Mag. Scheele mit Abänderungsantrag (Seite 85), Abg. Erber, MBA (Seite 87), Abg. Pfister (Seite 90), Abg. Mag. Kollermann (Seite 94), Abg. Mag. Hackl (Seite 95), Abg. Hundsmüller (Seite 96), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 97), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 98).
Abstimmung (Seite 99)

*(Abänderungsantrag Abg. Mag. Scheele abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber.)*

13. Ltg.-2014/A3/681: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend Ausländergrundverkehr für Drittstaatsangehörige.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 99).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag (Seite 100), Abg. Landbauer, MA mit Zusatzantrag (Seite 101), Abg. Razborcan (Seite 103), Abg. Martin Schuster (Seite 105).
Abstimmung (Seite 107)
*(Abänderungsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber Unterstützung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber;
Zusatzantrag Abg. Landbauer, MA betreffend „Dämpfung des Drucks durch ausländische Investoren auf den NÖ Immobilienmarkt abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP.)*
14. Ltg.-2015/A-3/682: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend verpflichtende Ausweisung der Mineralölsteuer auf der Tankrechnung.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 107).
Redner: Abg. Mag. Ecker, MA mit Abänderungsantrag (Seite 108), Abg. Landbauer, MA (Seite 109), Abg. Schindele (Seite 111), Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (Seite 111).
Abstimmung (Seite 113)
*(Abänderungsantrag Abg. Mag. Ecker, MA Unterstützung abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE.)*
15. Ltg.-2016/V-11/5: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern im Zusammenhang mit der Verlängerung der Finanzausgleichsperiode bis Ende des Jahres 2023.
Berichterstatter: Abg. DI Dinhobl (Seite 113).
Redner: keine
Abstimmung (Seite 114)
(Einstimmig angenommen.)
16. Ltg.-2037/A-1/147: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Zentrums-Check für Neuprojekte.
Berichterstatter: Abg. Balber (Seite 115).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 115), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 116), Abg. Handler (Seite 118), Abg. Mag. Samwald (Seite 118), Abg. Gepp, MSc (Seite 119).
Abstimmung (Seite 120)
(Einstimmig angenommen.)
17. Schlussworte Präsident Mag. Wilfing (Seite 120).

* * *

Präsident Mag. Wilfing *(um 13.00 Uhr):* Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!
Ich eröffne die 50. Landtagssitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt: Herr Landtagsabgeordneter

Alfredo Rosenmaier, der ca. um 16 Uhr zur Sitzung kommen kann, Herr Landesrat Gottfried Waldhäusl und Herr Landesrat Ludwig Schleritzko, der nur zu Beginn hier sein kann, weil er anschließend zur Landesfinanzreferentenkonferenz nach Feldkirch reisen muss. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Jürgen Maier legte sein auf den Landeswahlvorschlag der ÖVP zugewiesenes Mandat mit 27. April 2022 zurück. Die Landeswahlbehörde gibt mit Schreiben vom 27. April 2022 bekannt, dass auf dieses freigewordene Mandat gemäß § 103 Abs. 3 unserer Landtagswahlordnung Herr Ing. Franz Linsbauer, geboren 4.10.1968, wohnhaft in Langau, berufen wird. Wir kommen daher zur Angelobung von Herrn Ing. Franz Linsbauer zur Übernahme des Landtagsmandates. Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Manfred Schulz, um Verlesung der Angelobungsformel.

Schriftführer Abg. Ing. Schulz (ÖVP) (*liest:*) Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.

Präsident Mag. Wilfing: Herr Abgeordneter Linsbauer!

Abg. Ing. Linsbauer (ÖVP): Ich gelobe!

Präsident Mag. Wilfing: Wir gratulieren recht herzlich und wünschen dir für deine Aufgabe alles, alles Gute! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Antrag betreffend Dämpfung des Drucks durch ausländische Investoren auf den NÖ Immobilienmarkt, Ltg.-2014/A-3/681-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2014>

- wurde am 14. April 2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Verpflichtende Ausweisung der Mineralölsteuer auf der Tankrechnung, Ltg.-2015/A-3/682-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2015>

- wurde am 14. April 2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern im Zusammenhang mit der Verlängerung der Finanzausgleichsperiode bis Ende des Jahres 2023, Ltg.-2016/V-11/5-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2016>

- wurde am 14. April 2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Wiedereinführung der 8 Monate Grundwehrdienst im Modell 6 + 2 Monate, Ltg.-2017/A-3/683-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2017>

- wurde am 14. April 2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen in Beschäftigung und Wachstum in Mitgliedstaaten und Regionen“ und des Ziels „Europäische territoriale Zusammenarbeit (Interreg)“ für die Periode 2021 bis 2027, Ltg.-2022/V-11/6-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2022>

- wird dem Europa-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Umweltschutzgesetz, das NÖ Landarbeiterkammergesetz und die NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung (NÖ LAK-WO) geändert werden, Ltg.-2023/A-1/143-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2023>

- wurde am 14. April 2022 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 (NÖ EIWG 2005), Ltg.-2024/A-1/144-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2024>

- wurde am 14. April 2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Förderungen im Bereich Photovoltaik und klimafreundlicher Heizungsanlagen, Ltg.-2025/A-1/145-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2025>

- wurde am 14. April 2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend transparente Nährwertangaben statt irreführendem Ampelsystem, Ltg.-2026/A-1/146-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2026>

- wurde am 14. April 2022 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht des Rechnungshofes betreffend COVID-19 – Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen: Datenaktualisierung“ (Reihe Niederösterreich 2022/1), Ltg.-2030/B-2/48-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2030>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Zentrums-Check für Neuprojekte, Ltg.-2037/A-1/147-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2037>

- wurde am 14. April 2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Wiederbestellung der Landesrechnungshofdirektorin, Ltg.-2046/W-7/1-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2046>

Aktuelle Stunde betreffend Stoppt Leberdier-Transportqual, Ltg.-2048/A-8/51-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2048>

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend gravierende Fehler Niederösterreichs in Verfahren um die Causa „die Eigentum“, Ltg.-2011/A-5/439-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2011>

Anfrage betreffend die Fluglärm-Belastung in Niederösterreich und deren gesundheitliche Auswirkungen, Ltg.-2012/A-5/440-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2012>

Anfrage betreffend Inseraten Causa in der Volkspartei, Ltg.-2013/A-4/300-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2013>

Anfrage betreffend Mangel an Operationsassistent:innen und Pflegepersonal für den OP ist in den NÖ Landes- und Universitätskliniken, Ltg.-2018/A-4/301-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2018>

Anfrage betreffend Mangel an Operationsassistent:innen und Pflegepersonal für den OP ist in den NÖ Landes- und Universitätskliniken, Ltg.-2019/A-4/302-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2019>

Anfrage betreffend Mangel an Operationsassistent:innen und Pflegepersonal für den OP ist in den NÖ Landes- und Universitätskliniken, Ltg.-2020/A-5/441-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2020>

Anfrage betreffend Erhebung zu Mangelberufen in Niederösterreich, Ltg.- 2021/A-5/442-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2021>

Anfrage betreffend wiederkehrende Brände am Truppenübungsplatz Allentsteig, Ltg.-2027/A-4/303-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2027>

Anfrage betreffend wiederkehrende Brände am Truppenübungsplatz Allentsteig, Ltg.-2028/A-4/304-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2028>

Anfrage betreffend Grundablöse Ostumfahrung Wr. Neustadt, Ltg.-2029/A-5/443-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2029>

Anfrage betreffend Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft in den Jahren 2020 und 2021 in Niederösterreich, Ltg.-2031/A-4/305-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2031>

Anfrage betreffend Eintreibbarkeit von Forderungen in der Causa „die EIGENTUM“, Ltg.-2032/A-5/444-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2032>

Anfrage betreffend Übersicht Verkehrssituation im Waldviertel, Ltg.-2033/A-5/445-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2033>

Anfrage betreffend Ausstieg aus russischem Gas – was tut Niederösterreich?, Ltg.-2034/A-4/306-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2034>

Anfrage betreffend Medienberichte zum Wohnungsbestand der "die EIGENTUM" in Niederösterreich, Ltg.-2035/A-5/446-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2035>

Anfrage betreffend Millionen-Desaster „die EIGENTUM“ – laut ÖVP ein „Glücksfall“ für Niederösterreich, Ltg.-2036/A-5/447-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2036>

Anfrage betreffend die Sobotka-Clique in der WET-Gruppe und die fragliche geschäftliche Zuverlässigkeit von Michael Kloibmüller, Ltg.-2038/A-5/448-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2038>

Anfrage betreffend Millionen-Desaster „die EIGENTUM“ – das Zustandekommen der Geldleistungen gem. § 36 WGG, Ltg.-2039/A-5/449-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2039>

Anfrage betreffend Millionen-Desaster „die EIGENTUM“ – Untreue und Amtsmissbrauch?, Ltg.-2040/A-5/450-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2040>

Anfrage betreffend „die EIGENTUM“ – nachweislich faktenwidrige Anfragebeantwortung durch Wohnbaurat Dr. Martin Eichinger, Ltg.-2041/A-5/451-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2041>

Anfrage betreffend „die EIGENTUM“: Was wusste ÖVP-Wohnbaurat Dr. Martin Eichinger über den dubiosen Millionen-Deal?, Ltg.-2042/A-5/452-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2042>

Anfrage betreffend Bahnstrecke Waidhofen/Thaya – Schwarzenau, Ltg.-2043/A-4/307-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2043>

Anfrage betreffend Bahnstrecke Waidhofen/Thaya – Schwarzenau, Ltg.-2044/A-5/453-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2044>

Anfrage betreffend Transparenz beim Gemeindekonjunkturpaket sicherstellen, Ltg.-2045/A-5/454-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2045>

Anfrage betreffend Statistiken über Corona-Patienten in den NÖ Landeskliniken, Ltg.-2047/A-4/308-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2047>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend Entwicklung des medizinischen Personalstandes der Landeskliniken, Ltg.-1933/A-4/284-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1933>

Anfragebeantwortung betreffend Beschaffung von Tests durch das Land Niederösterreich, Ltg.-1934/A-4/285-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1934>

Anfragebeantwortung betreffend Beschaffung von Tests durch das Land Niederösterreich, Ltg.-1935/A-5/424-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1935>

Anfragebeantwortung betreffend Mittel aus dem COVID-19-Krisenbewältigungsfonds, Ltg.-1958/A-4/287-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1958>

Anfragebeantwortung betreffend Mittel aus dem COVID-19-Krisenbewältigungsfonds, Ltg.-1959/A-5/425-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1959>

Anfragebeantwortung betreffend Mittel aus dem COVID-19-Krisenbewältigungsfonds, Ltg.-1960/A-5/426-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1960>

Anfragebeantwortung betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1964/A-4/290-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1964>

Anfragebeantwortung betreffend Nebentätigkeiten von Ärzten an NÖ Landeskliniken, Ltg.-1970/A-5/432-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1970>

Anfragebeantwortung betreffend Nebentätigkeiten von Ärzten an NÖ Landeskliniken, Ltg.-1972/A-4/291-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1972>

Anfragebeantwortung betreffend 3. Gymnasium für Baden, Ltg.-1973/A-5/434-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1973>

Anfragebeantwortung betreffend weitere Rodungen im Natura 2000 Gebiet Tullnerfelder Donau-Auen und Ausbringung von Aushubmaterial zur Errichtung von Wildrettungshügel, Ltg.-1975/A-4/292-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1975>

Anfragebeantwortung betreffend Rückbaumaßnahmen der B 54 zwischen Aspang und Mönichkirchen, Ltg.-1977/A-5/436-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1977>

Anfragebeantwortung betreffend ausgesetzte Schuluntersuchungen und Impfaktionen im Schuljahr 2020/ 2021 sowie im Jahr 2021, Ltg.-1978/A-5/437-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1978>

Anfragebeantwortung betreffend Eigentumskäufe nach NÖ Grundverkehrsgesetz von russischen Staatsbürger:innen und im Ausland registrierten juristischen Personen, Ltg.-1981/A-4/295-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1981>

Anfragebeantwortung betreffend Eigentumskäufe nach NÖ Grundverkehrsgesetz von russischen Staatsbürger:innen und im Ausland registrierten juristischen Personen, Ltg.-1982/A-4/296-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1982>

Anfragebeantwortung betreffend Verkauf des Generalsparks an die Stadtgemeinde Allentsteig, Ltg.-2003/A-4/298-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2003>

Anfragebeantwortung betreffend gravierende Fehler Niederösterreichs in Verfahren um die Causa „die Eigentum“, Ltg.-2011/A-5/439-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2011>

Anfragebeantwortung betreffend Erhebung zu Mangelberufen in Niederösterreich, Ltg.-2021/A-5/442-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2021>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-2057, Anfrage des Abgeordneten Handler an Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf betreffend Errichtung von Sicherheitsinformationszentren.

Ltg.-2058, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend jährliche Anpassung der Familienbeihilfe an die Inflationsrate. Diesen Antrag weise ich dem Sozial-Ausschuss zu.

Ltg.-2059, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Einführung einer sozialgestaffelten 13. Familienbeihilfe. Diesen Antrag weise ich dem Sozial-Ausschuss zu.

Ltg.-2060, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Schulstartgeld für alle Schüler der Sekundarstufe II. Diesen Antrag weise ich dem Sozial-Ausschuss zu.

Ltg.-2061, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Einführung einer 14. Familienbeihilfe für Alleinerzieher – weise ich ebenfalls dem Sozial-Ausschuss zu.

Ltg.-2062, Antrag der Abgeordneten Handler u.a. betreffend sofortiges Ende der Impfpflicht im NÖ Landesdienst. Diesen Antrag weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.

Darüber hinaus wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs. 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Energiewende JETZT – eine Photovoltaikanlage für jedes Landesgebäude statt russischer Gasimporte. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Silvia Moser u.a. betreffend Verbot von Schießübungen am Truppenübungsplatz Allentsteig bei Brandgefahr aufgrund von Trockenheit. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Silvia Moser u.a. betreffend Ausbau des interkulturellen Psychotherapiezentrums JEFIRA. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Silvia Moser u.a. betreffend volle Anrechnung von einschlägigen Vordienstzeiten beim Eintritt in den Landesdienst für Pflegepersonal. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend verstärkte Förderung von dezentralen Energiespeicherlösungen und Netzzutritten in Niederösterreich sowie Netzinfrastrukturausbau zur Beschleunigung des erneuerbaren Energieausbaus. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend transparente Parteifinanzen für Niederösterreich – Novelle des NÖ Parteienfinanzierungsgesetzes, der NÖ Landtagswahlordnung und der NÖ Gemeindeordnung in Abstimmung mit dem zu ändernden Parteiengesetz des Bundes. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Abschaffung des Proporz in der NÖ Landesverfassung – Umstieg auf eine demokratiepolitisch moderne Regierungsform. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend Legalisierung von Traglufthallen und anderen fliegenden Bauten. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Weiters eingelangt sind heute fünf Prüfaufträge an den NÖ Landesrechnungshof gemäß Art. 51 Abs. 3 lit. c unserer Landesverfassung:

- betreffend Prüfung der Hypo NOE Landesbank für Niederösterreich und Wien, 100 % Land NÖ;
- betreffend Prüfung der ecoplus Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH, 100 % Land NÖ;
- betreffend Prüfung der EVN-AG, 51 % Land NÖ sowie deren Tochtergesellschaften;
- betreffend Prüfung der NÖ Landesgesundheitsagentur, 100 % Land NÖ und
- betreffend Prüfung von ausgewählten Rechtsträgern, an welchen das Land NÖ beteiligt ist.

Diese Prüfaufträge sind von mehr als einem Drittel der Abgeordneten des Landtages unterfertigt. Die eingebrachten Prüfaufträge werden allen Klubs und Fraktionen im Volltext zur Kenntnis gebracht. Ich beabsichtige, die Prüfaufträge dem Landesrechnungshof mit dem Ersuchen um Integration in das Prüfprogramm zu übermitteln.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeit-Kontingenzierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne die Aktuelle Stunde 462 Minuten. Diese wird wie folgt aufgeteilt: ÖVP 181 Minuten, SPÖ 100 Minuten, FPÖ 68 Minuten, GRÜNE und NEOS je 50 Minuten und der fraktionslose Abgeordnete 13 Minuten. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung der Fraktionen im Verhältnis 40:22:15:11:11. Dem antragstellenden Klub kommen 15 Minuten Redezeit hinzu. Der fraktionslose Abgeordnete erhält 5 Minuten. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeit-Kontingenzierung fallen.

Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt Ltg.-2046, Antrag der Abgeordneten Schneeberger, Hundsmüller, Landbauer, Collini, Krismer-Huber u.a. betreffend Wiederbestellung der Landesrechnungshofdirektorin. Die sechsjährige Funktionsperiode der amtierenden Landesrechnungshofdirektorin, Dr. Edith Goldeband, endet mit 30. Juni dieses Jahres. Eine Wiederbestellung auf sechs weitere Jahre ist nach den Bestimmungen unserer NÖ Landesverfassung zulässig. Mit Schreiben vom 16. Februar dieses Jahres hat Frau Dr. Edith Goldeband ihr Interesse an einer Bewerbung für eine weitere Amtsperiode mitgeteilt. Nach Beratung in der Präsidialkonferenz und einer Aussprache von Frau Dr. Goldeband mit den

Mitgliedern des Rechnungshof-Ausschusses und den Klub- und Fraktionsspitzen wurde ein Allparteiantrag der Abgeordneten Schneeberger, Hundsmüller, Landbauer, Collini und Krismer-Huber u.a. betreffend Wiederbestellung der Landesrechnungshofdirektorin mit 1. Juli 2022 für eine weitere, sechsjährige Funktionsperiode eingebracht. Nach Art. 52 Abs. 1 unserer Landesverfassung wird die Landesrechnungshofdirektorin vom Landtag bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Mitglieder und mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen bestellt. Ich ersuche die Damen und Herren Abgeordneten den auf den Plätzen aufliegenden Stimmzettel bei Namensaufruf abzugeben und die Schriftführerinnen und Schriftführer den Namensaufruf vorzunehmen.

Schriftführer Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Ina Aigner, Josef Balber, Indra Collini, Franz Dinhobl, Dieter Dorner, Bernhard Ebner, Georg Ecker, Josef Edlinger, Anton Erber, Christian Gepp, Margit Göll.

Schriftführer Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Kurt Hackl, Jürgen Handler, Hermann Hauer, Bernhard Heinreichsberger, Michaela Hinterholzer, Helmut Hofer-Gruber, Richard Hogl, Martin Huber, Reinhard Hundsmüller, Christoph Kainz, Anton Kasser.

Schriftführerin Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Christoph Kaufmann, Edith Kollermann, Erich Königsberger, Helga Krismer-Huber, Udo Landbauer, Franz Linsbauer, René Lobner, Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Silvia Moser.

Schriftführerin Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): René Pfister, Gerhard Razborcan, Karin Renner, Franz Rennhofer, Christian Samwald, Karin Scheele, Kathrin Schindele, Doris Schmidl, Elvira Schmidt, Klaus Schneeberger.

Schriftführerin Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Gerhard Schödinger, Manfred Schulz, Martin Schuster, Vesna Schuster, Kerstin Suchan-Mayr, Reinhard Teufel, Waltraud Ungersböck, Hannes Weninger, Josef Wiesinger, Karl Wilfing, Rainer Windholz, Marlene Zeidler-Beck. *(Nach Abgabe der Stimmzettel:)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer das Wahlergebnis festzustellen. *(Nach Auszählung der Stimmen:)* Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Es wurden 55 Stimmzettel abgegeben, davon sind 54 Stimmzettel gültig und auf den Namen Dr. Edith Goldeband, die daher mit dem entsprechenden Präsenz- und Konsensquorum gewählt wurde. *(Beifall im Hohen Hause.)* Sie wird daher mit 1. Juli 2022 wiederbestellt und nach Art. 52 Abs. 4 unserer Landesverfassung hat die Landesrechnungshofdirektorin gegenüber dem

Präsidenten des Landtages ein Gelöbnis zu leisten. Ich ersuche dich daher, Frau Dr. Edith Goldeband, zum Zwecke der Angelobung vor das Plenum zu treten. *(Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich.)*

Präsident Mag. Wilfing: Frau Dr. Goldeband, Sie werden damit die erste Rechnungshofdirektorin sein, die eine dritte Amtszeit leistet und wir wissen, das ist ein Marathon von 2010 bis 2028 und dass Sie dafür bestens geeignet sind und fit sind, haben Sie ja am Sonntag bewiesen. Sie hat nämlich den „*Vienna City Marathon*“ bewältigt und daher für Marathonläufe die Grundkondition. *(Beifall im Hohen Hause.)* Ich frage Sie daher, Frau Dr. Edith Goldeband, geloben Sie in Ausübung aller mit dem Amte der Landesrechnungshofdirektorin verbundenen Aufgaben, die strenge Unparteilichkeit und die gewissenhafte Erfüllung aller mit diesem Amt verbundenen Pflichten zu geloben?

Landesrechnungshofdirektorin Dr. Goldeband: Ich gelobe. Dankeschön. *(Beifall im Hohen Hause. – Präsident Mag. Wilfing überreicht einen Blumenstrauß. – Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner gratuliert Frau Landesrechnungshofdirektorin Dr. Goldeband.)* Danke für dieses großartige Vertrauen.

Präsident Mag. Wilfing: Es wurde gerade der Wunsch geäußert, dass alle Klubobleute und Fraktionsvorsitzenden mit der Frau Dr. Goldeband ein Foto machen. Ich kann dazu einladen. Ich darf die Klubvorsitzenden und Fraktionsobleute nach vorne bitten.

Damit setzen wir die Tagesordnung fort und kommen zur Aktuellen Stunde, Ltg.-2048, Antrag der Abgeordneten Aigner u.a. zum Thema „*Stoppt Lebewesen-Transportqual.*“ Gemäß § 40 Abs. 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung wurde beantragt, diese Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Wer dafür ist, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Damit ersuche ich Frau Abgeordnete Aigner als Antragstellerin zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landeshauptfrau! Werte Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Die Österreicher haben endgültig genug von Bildern in allen Medien, wo gequälte, verletzte oder gar tote Tiere auf diversen Lkw-Transportern zu sehen sind. Wir wollen dieser grausigen Geldmacherei der Fleischindustrie nicht länger zuschauen und abgesehen davon auch keine Stresshormone in unserem Fleisch auf dem Teller haben. Unser Landesrat Gottfried Waldhäusl hat daher das Volksbegehren „*Stoppt Lebewesen-Transportqual*“ ins Leben gerufen. Mittlerweile haben sage und schreibe rund 275.000 Menschen dieses Volksbegehren unterschrieben. Die offizielle Eintragungswoche findet von 2. bis 9. Mai auf allen

Gemeindeämtern oder per Handy-Signatur statt. Die Zahlen sprechen für sich: Laut Tierschutzorganisationen sind täglich 3,8 Millionen Tiere auf den Straßen Europas unterwegs. Das sind 1,4 Milliarden pro Jahr. Sie werden gnadenlos genau dort hingekarrt, wo höchste Profiteure wirken. Während Schweine, Rinder, Pferde, Schafe, etc. auf stunden- und tagelangen Fahrten unter verheerenden Bedingungen furchtbare Qualen durchleiden, verdienen einige wenige fleischverarbeitende Großbetriebe wahnsinnig viel Geld. Teilweise werden die armen Tiere zu extrem weit entfernten Schlachthöfen transportiert – etwa von Österreich in die Türkei – in unfassbar sieben langen Tagen. Die Folgen sind kein Geheimnis. Schreckliches Tierleid auf unseren Straßen. Stresshormone durch die Transporte vergiften das Fleisch und schaden dem Konsumenten. Der CO₂-Ausstoß durch die Transporte steigt enorm. Proteste gehen seit vielen, vielen Jahren ins Leere. Daher braucht es eine Lösung mit Hausverstand und dahingehend lautet auch die Forderung des Volksbegehrens: Schlachtviehtransporte nur noch vom Bauern zu den nächstgelegenen Schlachthöfen und von dort wird das Fleisch nur noch gekühlt oder gefroren transportiert. Selbstverständlich ist es nötig, über den Tellerrand der Landesgrenzen zu schauen, um eine unnötige Tiertransportqual in der gesamten EU zu stoppen. Das Tierleid muss endlich ein Ende finden. Ein grausames Beispiel im August 2018: Vor einem für den Schächtbetrieb zertifizierten Schlachthof im Bezirk Korneuburg standen mehrere Tiertransporte mit fast 600 Schafen in Backofenhitze. Der gerufene Amtstierarzt hat damals für die sofortige Versorgung mit Wasser und den Aufbau von Sonnenschutzplanen gesorgt. Die gequälten Schafe haben auf dem Weg zur Schlachtbank ohnehin eine Odyssee hinter sich. Nachdem sie bereits am Freitagnachmittag in Rumänien verladen worden sind, gepfercht worden sind, harrten sie seit Samstag in der prallen Sonne bei um die 36 Grad in ihren Gefängnissen aus und warteten bis Montag auf ihren Tod. Ein Großteil der Tiere war bereits massiv angeschlagen und wäre fast dem Hitzetod erlegen. Schweine dürfen 24 Stunden ohne Pause, Rinder 29 Stunden inkl. einer Stunde Pause und Geflügel 12 Stunden ohne Futter und Wasser transportiert werden. Diese Zeitspannen können nach 24 Stunden Pause beliebig oft wiederholt werden. Die Tiere stehen noch dazu auf engstem Raum. Einem Masthuhn z. B. stehen nur 320 cm² Platz zu. Das entspricht der Größe eines A5-Kuverts. Ein mittelgroßes Rind mit ca. 325 kg muss mit 0,95 bis 1,3 m² auskommen. Das ist soviel Platz, wie in einer handelsüblichen Duschkabine. Insbesondere Tiere, die zur Schlachtung bestimmt sind, werden oft mehrere Tage oder Wochen unter katastrophalen Bedingungen transportiert. Zahlreiche Tiere erleiden nicht nur schwere Verletzungen. Viele unter ihnen überleben den Transport nicht und sterben einen qualvollen Tod. Auch für Tiere, die für die Zucht ins Ausland transportiert werden, sind die Bedingungen nicht anders. In unserem System ist es zur Normalität geworden, dass Tiere an unterschiedlichen Orten gezüchtet, aufgezogen und geschlachtet werden. Das bedeutet für diese Tiere, dass sie im Laufe ihres Lebens sogar

mehrmals Langstreckentransporte überstehen müssen. Folgende Missstände treten regelmäßig bei Langstreckentransporten auf dem Landweg auf: Durch Überschreitungen der maximalen Beladedichte habe die Tiere so wenig Platz, dass sie nicht einmal in ihrer natürlichen Haltung stehen oder liegen können; eine zu geringe Höhe innerhalb der Fahrzeuge, insbesondere beim Transport von Rindern im zweistöckigen Lkw; die höchstzulässige Transportzeit wird überschritten und gesetzlich vorgeschriebene Ruhepausen werden nicht eingehalten; durch ungeeignete Verladerampen, z. B. wenn sie zu steil oder zu rutschig sind, verletzen sich die Tiere beim Ein- oder Ausladen; Transportfahrzeuge ohne geeignetes Equipment zum Füttern und Tränken der Tiere, insbesondere bei z. B. jungen Kälbern, die noch regelmäßig gefüttert werden müssen; Transport von kranken Tieren, z. B. mit gebrochenen Gliedmaßen oder hochträchtiger Tiere; Rangkämpfe zwischen Tieren aus verschiedenen Herkunftsstellen; grobe Behandlung kleinerer Tiere wie Kaninchen und Geflügel, die zu Knochenbrüchen und heftigen Angstreaktionen führen; schlecht ausgebildetes Personal; schlecht bezahlte Fahrer ohne Routenplan; rücksichtsloses Fahren; die gesetzlich vorgeschriebenen Ruhepausen können nicht eingehalten werden oder werden nicht eingehalten, da manche Versorgungsstationen nur auf dem Papier existieren; Temperaturgrenzen in Fahrzeugen werden über- oder unterschritten; die Tiere sterben an einem Hitzschlag oder an Erfrierungen; leere oder gefrorene Wasserleitungen verursachen eine gefährliche Dehydrierung der Tiere, die ebenfalls zum Tode führen kann. Das Leid der Tiere ist für die Allgemeinheit nicht wahrnehmbar. Besonders verwerflich dabei: Ein riesiger Anteil tierischer Lebensmittel – etwa ein Drittel – landet schon bei Handelsketten im Müll. Die Kosten dafür sind einkalkuliert. Ohne diese Extrakosten könnte eine artgerechte Tierhaltung flächendeckend und ohne Ausnahmen umgesetzt werden. Zum Schutz der Tiere, der Konsumenten, eines fairen Wettbewerbs und unserer Umwelt. *(Beifall bei der FPÖ.)* Das seit Jahrzehnten tolerierte, systematische Tierleid auf Österreichs und Europas Straßen muss ein Ende haben. Ich wiederhole daher: Das überparteiliche Volksbegehren „*Stoppt Lebewildtier-Transportqual*“ kann von 2. bis 9. Mai auf jedem Gemeindeamt bzw. online mittels Handy-Signatur unterschrieben werden, dass die Schlachttiere nur noch bis zu den nächstgelegenen, geeigneten Schlachthöfen transportiert werden dürfen. Von dort aus soll – wie schon gesagt – das Fleisch nur noch gekühlt oder gefroren weiterverbraucht werden dürfen. Es reicht endgültig: bis zu sieben Tage Tierqual im Lkw kreuz und quer durch Europa. Diese Zustände müssen ein Ende haben. Ein Armutszeugnis für Österreich und alle EU-Staaten. Immerhin werden laut Tierschutzorganisationen – und ich wiederhole es noch einmal – 3,8 Millionen Tiere durch aller Herren Länder transportiert. Das sind 2,4 Milliarden pro Jahr. Die europäische Gesetzgebung kennt keine zeitliche Begrenzung. Die Fahrt von Spanien nach Italien dauert z. B. 35 Stunden, von Irland nach Spanien drei Tage und von Österreich in die Türkei sieben Tage. Die Gewinner dieser unsäglichen Tierquälerei: einige wenige Großbetriebe.

Profit geht vor Tierleid. Fleisch speichert nachweislich Angst und Stress und die Konsumenten sind die Verlierer. Die bei den Tieren durch die langen Fahrten ausgelösten Stresshormone vermindern nachweislich massiv die Qualität. Sie vergiften regelrecht das Fleisch und schaden dem Endverbraucher. Besonders bei Staus und gesetzlich vorgeschriebenen Pausen der Fahrer bleiben Tiere sehr, sehr lange im Lkw. Kein Auslauf, keine frische Luft, begrenztes Futter und Wasser. Auch Krankheiten verbreiten sich so natürlich wesentlich schneller. Wer jetzt der Meinung ist, es wird ohnehin kontrolliert, für den habe ich jetzt noch ein paar Zahlen: Der Löwenanteil der Kontrollen findet nämlich erst am Ende des Transports statt, nicht während der Fahrt. 2020 waren es am Bestimmungsort der Tiere ca. 140.000 Kontrollen, am Versandort, also bei Abfahrt: 11.500 Kontrollen und während des Transports nur ca. 800 Kontrollen. Dabei wurden einige Verstöße festgestellt, z. B. eine mangelnde Transportfähigkeit der Tiere: Das waren 408 Fälle. Ein Platzmangel: Das waren 260 Fälle. Mangelnde Vorsorge für Langstreckentransporte: Das waren 159 Fälle. Mit Tierleid verbundene Verstöße waren es 80 und eine mangelnde Transportfähigkeit wurde bei 38 Fällen festgestellt. Strafen, falls es überhaupt zu welchen kommt, die natürlich auch in den Transportpreis miteingerechnet werden, sind ebenfalls überschaubar. Es gab 1.444 Abmahnungen, 215 Anzeigen und 60 Organmandate. Lebetiertransporte von Schlachtvieh durch die gesamte EU müssen generell verboten werden. Es bedarf einer umgehenden gesetzlichen Verankerung, dass die Tiere nur noch vom Bauern zu den nächstgelegenen, geeigneten Schlachthöfen transportiert werden dürfen. Die weitere Verbringung des Fleisches ist – wie gesagt – nur gekühlt oder gefroren erlaubt. Z. B. in Niederösterreich gibt es zahlreiche kleinere Betriebe zusätzlich zu den zwei frequenzstarken Schlachthöfen im Most- und Industrieviertel, wo eine Anfahrt in maximal zwei- bis zweieinhalb Stunden durchaus machbar ist. Die hohe Qualität bäuerlicher Lebensmittel in unserem Land ist auf gute Pflege und Haltung der Tiere durch die Landwirte zurückzuführen. Im Interesse des Tierschutzes und der Sicherung regionaler Strukturen und Wertschöpfung fordern wir die sofortige Abschaffung jeglicher Subventionierungen von Schlachtviehtransporten und eine ausschließliche Verbringung der Schlachttiere zum nächstgelegenen Schlachtbetrieb. Die Folgen der bisherigen Transporte, dieses unendliche Tierleid durch diese totalen Erschöpfungszustände, Verletzungen, Durst, Dehydrierung dürfen einfach bei uns nicht mehr alltäglich sein. Daher: Unterstützen Sie unsere Forderungen! (*Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.*) Die Tiere dürfen nur noch zu den nächstgelegenen Schlachthöfen gebracht werden, der weitere Transport des Fleisches nur noch in tiefgekühlter oder gekühlter Form stattfinden und ein Verbot von Lebetiertransporten von Schlachtvieh in ganz Europa. Unterschreiben Sie das von unserem Landesrat Gottfried Waldhäusl initiierte Volksbegehren „*Stoppt Lebetier-Transportqual*“. Danke, lieber Gottfried, an dieser Stelle dafür. Die offizielle Eintragungswoche ist nächste Woche von 2. bis 9. Mai. Ein Volksbegehren wird in Österreich mit

dem Erreichen von 100.000 Unterschriften im Nationalrat behandelt. *„Stoppt Lebewandtransportqual“* hat diese Grenze längst überschritten. Trotzdem zählt in der Eintragungswoche jede weitere Unterschrift. Helfen wir alle zusammen und setzen wir gemeinsam ein deutliches Zeichen, dass diese verheerenden Tiertransporte auf unseren Straßen endlich ein Ende finden. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Fragen Sie einen Bauernbundfunktionär oder einen Vertreter der Landwirtschaftskammer, ob er mehr Tierwohl haben will? Er wird sicher sagen: „Ja.“ Wenn er originell sein will, sagt er vielleicht: „Ja, natürlich.“ Und wenn es dann zur Sache geht, kommen immer die selben Argumente: Die regionale Versorgung ist bedroht. Die Bauern können sich nicht gegen Billigimporte aus dem Osten behaupten usw., usw. und schon ist es vorbei mit den Lippenbekenntnissen. Ganz gut sieht man das in einer Resolution, die die Landwirtschaftskammer am 25. April dieses Jahres herausgegeben hat. *„Biodiversität ist ein wichtiges Thema“* steht da drin. Aber dann steht natürlich auch sofort *(liest:)* *„Angesichts der aktuellen Lage – Ukraine-Krise – wäre das Ganze doch neu zu überdenken.“* Dann steht in einem anderen Satz *(liest:)* *„Die darin enthaltenen Regulierungen und Reduktionsmaßnahmen gefährden jedoch die Versorgungssicherheit mit Lebens-, Futtermittel usw.“* Zum Punkt *„Tierschutz praxistauglich gestalten“* steht natürlich drinnen, dass es super ist, *„aber im Tiertransport ist mit entsprechendem Augenmaß vorzugehen, da weitere Verschärfungen der Tierschutzvorschriften in Österreich den aktuellen Marktrealitäten widersprechen.“* Ja genau diese Marktrealitäten kritisieren wir ja und dann ist natürlich wieder die Verdrängung österreichischer Familienbetriebe als Argument gebracht. Zu einem anderen Punkt steht *(liest:)* *„Weiters ist Augenmaß bei anstehenden Neuregelungen, etwa im Bereich der Unterbringung von Dienstnehmern, anzuwenden.“* Die Dienstnehmer sind ja derzeit, glaube ich, auf den landwirtschaftlichen Betrieben quasi wie in Vier-Stern-Hotels untergebracht. Das ist unehrliche Landwirtschaftspolitik, meine Damen und Herren, die vor allem – wie man sieht – von der ÖVP in Niederösterreich, dem größten heimischen Agrarland, betrieben wird. Wir wollen immer der Feinkostladen Europas sein. Wenn man genauer hinschaut, sieht man den verstörenden Gegensatz zu den Sonntagsreden der Funktionäre, zu den Bildern in der Werbung, in der herzige Schweinchen mit entspannten Bauern reden und der bitteren Realität in den Ställen und bei den Viehtransporten. Anbindehaltung, Vollspaltenböden, enge Ställe, Kastration ohne Narkose ... viele traurige Tierleben enden da mit stundenlangen Transporten zum Schlachthof ... eingepfercht in enge Lastwägen, der Hitze und Kälte oft ohne

ausreichend Wasser und Nahrung, wie meine Vorrednerin sehr anschaulich dargestellt hat. Dass diese Bedingungen weder dem Tierwohl noch der Fleischqualität dienen, liegt wohl auf der Hand. Jetzt kann man natürlich auf die recht großzügigen EU-Regelungen beim Tiertransport hinweisen und sagen: „*Passt eh.*“ Es passt nicht, meine Damen und Herren, weil das sind Mindeststandards und wir brauchen hier mehr, wenn wir uns glaubwürdig von der industriellen Massentierhaltung abheben wollen. Das hat nichts mit „*Gold Plating*“ zu tun. Wenn wir in Österreich auf die bessere Qualität landwirtschaftlicher Produkte stolz sein wollen, müssen wir auch etwas dafür tun. Auch das AMA-Gütesiegel muss endlich mehr werden als ein Marketing-Gag, weil gerade was Tiertransporte betrifft, ist dort überhaupt nichts geregelt. Gerade dieses Gütesiegel, das durch starke Bewerbung recht bekannt ist, zeigt ja die Verlogenheit des Systems Landwirtschaft auf. *(Beifall bei Abg. Ing. Huber.)* Auf der Homepage findet man den Masterplan „*Schwein*“, natürlich mit einem netten Bild, auf dem ein Schwein, das auf frischem Stroh in einem geräumigen Stall steht, zu sehen ist. Dann kann man dort lesen *(liest:)* „*Zusätzlich zum Ende der Vollspaltenböden in Schweinemastbetrieben wurden weitere tierwohl- und umweltrelevante Richtungsentscheidungen getroffen.*“ Da denk ich mir: „*Ok, na gut, dann ist das eh in Ordnung. Keine Vollspaltenböden mehr.*“ Naja, mitnichten. Die AMA bewirbt zwar schon das „*Aus*“ dieser Tierhaltung, die alles andere als tierwohlfördernd ist. Dieses Verbot kommt aber erst im Jahr 2032. Aber das steht natürlich nicht dort. Meine Damen und Herren, wir können nicht ständig unsere hohen Standards loben und diese gleichzeitig mit dem Hinweis auf die Versorgungssicherheit oder die Interessen der Lebensmittelindustrie aushebeln, um dann unter genau den Bedingungen zu produzieren, die wir bei diesen genannten Billigimporten so kritisieren. Deshalb unterstützen auch wir das vom zuständigen Landesrat initiierte Volksbegehren „*Stoppt Lebenstier-Transportqual*“. *(Beifall bei den NEOS, FPÖ und Abg. Ing. Huber.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich denke, der Herr Präsident erlaubt es mir jetzt gerade schnell eine Minute für ein ganz anderes Thema zu verwenden. Ich denke, *(Abg. Ing. Mag. Teufel und Abg. Landbauer, MA: Geh bitte!)* nachdem, was ... nein, bitte ... passiert ist und dass unser Kollege Jürgen Maier nicht mehr unter uns ist, möchte ich nicht normal zur Tagesordnung übergehen. Ich möchte das nützen, dass wir als Abgeordnete wirklich auch mit einer rasanten Veränderung unserer Arbeitswelt zu tun haben und dass wir echt darauf schauen müssen, dass wir achtsam mit uns selbst umgehen, um auch den Bürgerinnen und Bürgern das geben zu können, was sie von uns erwarten und das ist eben sieben Tage die Woche, 24 Stunden am Tag.

Also es ist mir auch wichtig ... herzlich willkommen, Herr Abgeordneter, und viel Erfolg hier. Zum Thema „*Tiertransporte*“. Lassen Sie mich mit dem beginnen: Es ist ein sehr gutes Beispiel für die unheilige Dreifaltigkeit „*Proporz*“, die wir in Niederösterreich leben müssen, weil es die ÖVP, die SPÖ und auch die Freiheitlichen so vorsehen. Was meine ich damit? Tiertransporte gehen über mehrere Ressorts. Zum Einen ist es die ÖVP. Stephan Pernkopf ist für Veterinärwesen, für Landwirtschaft zuständig. Es ist Herr Schnabl zuständig für Straße und damit für das Kontrollieren des Tiertransportgesetzes-Straße und nicht zuletzt eben FPÖ Waldhäusl zuständig für Tierschutz. Es sollten die Zuseherinnen und Zuseher auch wissen, dass heute Kollege Waldhäusl nicht anwesend ist (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Nein, geh bitte.*), dass auch Herr Schnabl nicht anwesend ist. Also offensichtlich finden die das nicht so wichtig. Ich habe gesagt, ich muss aber korrekt bleiben und sagen: Anwesend ist der für Veterinär und Landwirtschaft zuständige Stephan Pernkopf. Dieses Volksbegehren ist ein ganz besonderes. Ein Regierungsmitglied, zuständig für Tierschutz, sitzt auf der Regierungsbank, auf der Anklagebank und macht von diesen Bänken aus ein Volksbegehren. Das ist ziemlich einzigartig. Eigentlich könnte es so sein, dass man in diesem sich untereinander Ausmachen in der Landesregierung mit dem Stephan Pernkopf und mit dem Kollegen Schnabl genau daran arbeitet, dass Tierschutz auch bei Tiertransporten nach österreichischem Gesetz noch schärfer kontrolliert wird, noch besser eingehalten wird. So sollte man zumindest arbeiten. Ich habe ein relativ ruhiges Gewissen, wenn es um Tiertransporte geht. Ich habe vor einigen Monaten eine Sachverhaltsdarstellung eingebracht, wo es um Tiertransporte innerhalb von Österreich zu Kälbern geht und bei der Staatsanwaltschaft Linz in Bearbeitung ist. Die bisherige Situation ist die, dass es ein durchaus beachtliches Tierschutzvolksbegehren in Österreich gegeben hat und ein Entschließungsantrag – unterstützt von den GRÜNEN, von der ÖVP und von den NEOS – ja eingebracht wurde und seitdem schon ziemlich viel weitergegangen ist. Wir haben uns geeinigt darauf, dass das Kükenschreddern nicht mehr sein darf. Man hat sich darauf geeinigt, dass Schweine mehr Platz brauchen. Man hat sich darauf geeinigt, dass die Haltung von Wildtieren im Privaten neu aufzustellen ist im Sinne der Tiere, dass Qualzuchten verboten sind und nicht zuletzt, was ich als Veterinärmedizinerin weiß, was ganz wichtig ist und im Zuge der Digitalisierung auch endlich gemacht werden muss, das ist ein Monitoring in den Schlachthöfen, Daten erfassen, ausfiltern und dann risikobasiert Kontrollen vorzunehmen. Das heißt, in den letzten Monaten ist im Bereich Tierschutz in Österreich – ich würde auch meinen, durch die grüne Regierungsbeteiligung – einiges weitergegangen. Aber richtig ist auch: Wir sind noch lange nicht dort, dass wir sagen könnten: „*Bah, das ist alles in Ordnung.*“ Das ist es nämlich leider wirklich nicht. Die Tiertransporte sind ja in zwei Bereichen einmal zu unterteilen, würde ich meinen. Das eine sind die Langstreckentransporte und das andere ist aber auch der Transport, der in Österreich passiert. Die Kolleginnen von den Freiheitlichen gehen eigentlich auf die Situation in

Österreich, aber auch in Europa eben ein und das muss man ein bisschen unterscheiden – nämlich auch: Was ist der rechtliche Rahmen? Also ich kann es nur für die GRÜNEN sagen. Die GRÜNEN haben sich in Brüssel und damit in Europa immer stark gemacht, dass es auf dem Tiertransport-Straße acht Stunden begrenzt sein muss und eben auch – mit anderen Parteien ist man übereingekommen – dass man für den Transport per Schiff 24 Stunden verwenden könnte. Da hat es auch einen dementsprechenden Antrag in Brüssel im Ausschuss gegeben und man staune: Die acht Stunden Tiertransport-Straße in Europa haben wir nicht, weil Ihr Kollege der Freiheitlichen, Vilimsky, eine Enthaltung gemacht hat. Damit war in Brüssel ein 15:15 plus der Enthaltung vom Vilimsky und daher haben wir keine acht Stunden in Europa Tiertransportgesetz – nur um einmal ein paar Dinge wieder ins richtige Lot zu bringen und manche hier nicht wie unschuldige Lämmer dastehen zu lassen. Es ist ein Riesengeschäft, diese Tiertransporte dort, wo zum Teil extra für den Export auch produziert wird und dann geht es auch um die ganzen Nebenprodukte: also Schweineohren nach China, Gelatine zu verkaufen und alle anderen Dinge. Das heißt, es geht bei einem Tier bis ins Letzte, was einfach wirtschaftlich ausgenützt wird. Das kann man jetzt für gut halten oder nicht – jedenfalls ist es so. Was wir auf EU-Ebene als GRÜNE wollen, ist, dass die Kälber wirklich erst ab der vierten Woche überhaupt transportiert werden dürfen und das ist schon ziemlich die Unterkante, wenn man das tierärztlich betrachtet. Warum? Sie kennen das alle: Das ist bei Kindern und bei allen Säugetieren so. Zuerst bekommt man sozusagen die Muttermilch, da hat man einen Immunschutz und dann geht es darum, den eigenen Immunschutz dann aufzubauen. Da gibt es eine Zeit, die ist bei Kälbern genau in der Zeit, wo sie extrem anfällig sind. Kälber in der Zeit zu transportieren heißt, dass ist eine echte Tortur, um nicht zu sagen: Das ist ein echtes Quälen dieser Tiere, weil sie dann oft auch von unterschiedlichen Ställen zusammenkommen und das ist dann so wie im Kindergarten auf dieser Transportreise: Sie stecken sich gegenseitig an, kommen dann in dem jeweiligen Betrieb an, sind echt dehydriert, schlecht beisammen. Man kann sie auch fast nicht ausstatten, weil sie sind es gewohnt, alle paar Stunden bei der Mutter oder eben an einem Nippel Getränke aufzunehmen. Das Wichtige ist da sozusagen die Flüssigkeit und nicht nur die Ernährung durch die Milch oder Produkte davon. Das heißt, es ist einfach wichtig, jetzt gemeinsam zu schauen, dass wir hier in eine Grenze kommen, wo wir Kälber auf die Reise schicken, sodass sie auch die Möglichkeit haben, nicht wirklich krank dann in die Aufzucht zu gehen. Die Langstreckentransporte – habe ich schon darauf hingewiesen – sind in der Europäischen Union in einem Artikel durchaus geregelt. Es ist eigentlich das Nächste anzusteuern. Das halten leider die Länder nicht so ein und wie gesagt: Man ist da schon ziemlich weit gekommen und ist dann an den Freiheitlichen gescheitert. Die Inlandstransporte: Auch hier ist es jetzt schon vorgesehen, dass wir viereinhalb Stunden bis zum Schlachthof vorgesehen haben und es gibt natürlich Ausnahmen. Ich würde meinen, bei dem neuen, eigentlich jetzt in

Verhandlung stehenden Tiertransportgesetz, muss man genau auf diese Ausnahmen eingehen. Es sind Ausnahmen bis zu achteinhalb Stunden möglich, aber wenn ich dann weiß, dass man ... gerade in Niederösterreich ist ein Betrieb, der die Suppenhennen schlachtet in der Scheibbsger Gegend. Ja, die werden wirklich weit hertransportiert. Also es gibt da dann ganz bestimmte Tierarten, wo man sich noch einmal im Detail anschauen muss: Wie geht man mit denen um? Weil da sind wir auch teilweise über die achteinhalb Stunden drüber und stehen eben bei zehn Stunden. Das Gesetz – wie gesagt – sieht jetzt schon einiges vor. Was es aber braucht, ist eine faktenbasierte ... nach Risikoeinschätzung mehr Kontrollen und was wir vor allem brauchen, sind Dinge, die wir hier im Land machen können. Mir wäre es weitaus lieber, wenn der Kollege Waldhäusl nicht ein Volksbegehren einleitet, sondern in der Regierung bei etwaigen Budgetverhandlungen – und die haben sie ja zwischen ÖVP, SPÖ und den Freiheitlichen – darauf schauen, dass einfach mehr Personal vorhanden ist. Wir haben weitaus zu wenig Kontrolltierärztinnen bzw. Organe, die dafür vorgesehen sind. Wir könnten über diesen österreichischen Tiertransportplan, der vorgesehen ist, noch weitaus mehr Kontrollen machen. Wir könnten auch generell in dem Bereich wirklich viel, viel mehr machen. Ich habe zuerst Stephan Pernkopf erwähnt, weil er eben heute als einziger Zuständiger in dem Bereich anwesend ist und ich möchte ihm schon einiges mitgeben, wo ich einfach sehe, dass die ÖVP sich viel zu wenig bewegt. Das Eine sind die Herkunftsbezeichnungen in der Gastronomie. Wir haben jetzt gerade durch die Pandemie gesehen, welch großen Teil, welch großer Abnehmerteil die Gastronomie ist. Es gibt Regionen, wo sie echt unter Druck gekommen sind und das wirkt sich wieder auf den Preis aus. Wir brauchen die Herkunftsbezeichnung sowie es auch vorgesehen ist – zumindest unsererseits – in der Gastronomie. Ich habe das Recht in einer – und gerade Niederösterreich steht für Wirtshauskultur, gerade Niederösterreich steht für Kulinarik ... das ist auch ein „Asset“ für uns touristisch und daher brauchen wir diese Herkunftsbezeichnung in der Gastronomie und nicht nur in der Gemeinschaftsverpflegung, wie es die ÖVP definiert. Das möchte ich Ihnen heute wirklich ins Stammbuch schreiben. Der nächste Punkt ist und wird kommen: Die Tiergesundheitsdienste sind bald neu aufgestellt und auch hier wird es ein Augenmerk auf die Kälber und ich hoffe auch hier, dass Bewegung hineinkommt und wir mit diesem sozusagen „Rosékalb“ noch einmal genau hinschauen: Wo ist die Grenze, Kälber wie in einem Sammeltaxi durch Österreich zu befördern? Weil das war auch das Substrat meiner Sachverhaltsdarstellung in Linz.

Präsident Mag. Wilfing: Frau Kollegin, ich muss Sie auf die Redezeit hinweisen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Ja, danke. Danke dafür, ich habe es am Anfang verbraucht. Ich bin dann eigentlich eh schon beim Schluss. Kurzum: Wir haben viel im Land zu tun. Da sind

alle gefordert. Was mich persönlich als Abgeordnete und als Tierärztin betrifft: Ich werde dieses Volksbegehren mit meiner Unterschrift unterstützen. Ich werde das aber nicht als Partei tun. Und noch einmal: Ich finde es nicht in Ordnung, wenn ein Regierungsmitglied, das für Tierschutz zuständig ist, hier eine Politik macht und das Instrument hier so verwendet. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Seit 1. April führen wir hier in St. Pölten wieder Kinder- und Berufsschullandtag durch und wir dürfen daher heute bei uns – rechts von mir aus gesehen – die Volksschule Randegg, links die Volksschule Maria Enzersdorf mit ihren Lehrerinnen herzlich begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Reinhard Teufel von der FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ja, wir Freiheitliche haben diese Aktuelle Stunde beantragt, weil sie uns Gelegenheit bietet, das bevorstehende von unserem Landesrat initiierte Volksbegehren „*Stoppt Lebewesen-Transportqual*“ noch einmal in Erinnerung zu rufen und entsprechend auch zu bewerben. Wir wollen damit ein brisantes Thema aufgreifen und dabei jene entlarven, die den Tierschutz nur als Lippenbekenntnis vor sich hertragen und das schon seit sehr, sehr vielen Jahren. Wichtig ist uns die Unbedarftheit und die Scheinheiligkeit der GRÜNEN hier auch entsprechend aufzuzeigen, die immer dann, wenn es um Lösungen konkreter Probleme geht, nach dem Motto „*Haltet den Dieb!*“ vom Thema ablenken und sich in Scheinprobleme flüchten und dann damit die Verantwortung von sich wegschieben. Ich erinnere nur an die Aussage der selbsternannten Oppositionsführerin, wie sie sich ja jetzt seit kurzem im Landtag nennt, die Frau Dr. Helga Krismer-Huber, die vorher am Rednerpult gestanden ist, tatsächlich hergeht und das Tierleid missbraucht, um parteipolitisches Kleingeld zu schlagen und die Freiheitliche Partei einmal mehr anzuputzen. Wenn Sie, Frau Dr. Krismer-Huber, unserem leidenschaftlich um das Tierwohl kämpfenden Landesrat vorwerfen, er wolle mit seinem erfolgreichen Volksbegehren, das immerhin schon über 275.000 Unterschriften zusammengebracht hat, nur von einem vorgeblichen Versagen in der Asylpolitik ablenken, weil er doch selbst für den Tierschutz im Land zuständig sei, so zeigt das einmal mehr, Frau Doktor, wie unverzeihlich Ihre Ignoranz ist ... ja, dass Sie überhaupt keinen Genierer haben, hier in dem Landtag auch wieder zum wiederholten Male Unwahrheiten zu verbreiten, wenn es Ihnen in den Kram passt. Es dürfte Ihnen scheinbar bis heute nicht wirklich in den Sinn gekommen sein, dass Tiertransporte in die Kompetenz der Bundesregierung fällt, in denen neben der ÖVP auch die GRÜNEN drinnen sind. Und Sie haben uns ja damals auch schon mehrmals zum Besten gegeben, wie wichtig denn Sie nicht waren bei den ganzen

Regierungsverhandlungen und dass Sie da alles mögliche reinverhandelt haben, aber scheinbar haben Sie auf das vergessen, Frau Doktor. Der Gedanke, dass ein FPÖ-Landesrat gerade weil er für Tierschutz zuständig ist, das Thema „*Lebendtiertransportqual*“ aufgegriffen hat und ein Volksbegehren gestartet hat, ist in Ihrem eindimensionalen, ideologischen Denken scheinbar nicht vorstellbar, Frau Doktor. Eines sieht man bei dieser Debatte ganz klar: Die GRÜNEN sind ja nichts anderes als ein EU-höriger Lobbyistenverein und eines ist klar: Die Probleme, die wir mit den Lebendtiertransporten haben, das ist ein Problem der Europäischen Union, ihrer Richtlinien und ihrer Gesetze, dass die Lebewesen von A nach B, von Nord nach Süd, von West nach Ost transportiert werden können. Aber da sind Sie nicht bereit, das wirklich anzugehen. Da opfern Sie Ihre Ideale und auch die Interessen der heimischen Bevölkerung und da will ich nicht einmal über die Ukraine reden, wo Sie ja auch die Neutralität Österreichs auf dem Altar Brüssels hinrichten wollen und gleichzeitig schreien Sie ja fast schon nach Lieferung von Waffen in die Ukraine. Das ist Ihre Politik, weil Sie nichts anderes sind als ein EU-höriger Lobbyistenverein. (*Beifall bei der FPÖ.*) Auf der anderen Seite bleibt Ihnen immer wieder nichts anderes übrig, dann schreien Sie wieder einmal nach strengeren Auflagen fürs Tierwohl. Das ist immer das Beste. Unsere Bauern wollen Sie ja immer wieder stärker belasten. Das sind die Zugänge, die wir nicht haben, Frau Doktor. Unser Zugang ist der: Wir wollen hier produzieren. Wir wollen hier die Tiere verarbeiten und wir wollen diese Produkte auch in der Region verkaufen. Das ist Freiheitliche Politik und das unterscheidet uns fundamental von Ihrer Lobbyistenpolitik à la EU. Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich dem Abgeordneten Rainer Windholz von der SPÖ.

Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich möchte die Aktuelle Stunde nutzen, um über die aktuelle Situation innerhalb der EU zum Tierschutz und zu den Transportverordnungen, zum Schutz von Tieren beim Transport zu sprechen und dabei wird zwischen Transporten unter und über acht Stunden unterschieden. Meine Vorrednerinnen haben das schon ausgeführt. Alle Transporte, die länger als acht Stunden dauern, gelten als Langstreckentransporte. Bei diesen Transporten gelten besondere Vorgaben. Die Transportfahrzeuge und Schiffe müssen bestimmten Anforderungen an die Ausstattung erfüllen. Es müssen Pausenzeiten eingehalten und der gesamte Transportverlauf mit einem Navigationssystem dokumentiert werden. In einem Urteil von 2015 hat der Europäische Gerichtshof zudem konstatiert, dass diese Vorgaben auch über die EU-Grenzen bis zum Zielort hinaus zu gelten haben. Insofern gewisse Voraussetzungen am Fahrzeug erfüllt sind, ist es erlaubt, die Tiere mit entsprechenden Pausen tage- bis wochenlang zu transportieren. Die

Ruhezeiten werden jedoch in der Regel nicht wie vorgeschrieben eingehalten, weil entweder gar keine oder keine den vorgeschriebenen EU-Standards entsprechenden Versorgungsstationen außerhalb der EU existieren. Systematische Verstöße gegen geltendes Recht sind daher eher die Praxis als die Ausnahme, was zu fatalen Transportbedingungen führt. So dürfen z. B. unter den derzeit geltenden Regeln Tiere absurd lange transportiert werden. Rinder z. B. 29 Stunden oder Schweine 24 Stunden – ohne jegliche Pause. Jede Beförderung von Nutztieren ist mit Stress verbunden und kann sich negativ auf ihre Gesundheit und ihr Wohlergehen auswirken. Die bei den Tieren durch die langen Fahrten ausgelösten Stresshormone vermindern zudem massiv die Qualität des Fleisches, was wiederum den Konsumenten schadet. Durch die langen Transporte kommt es aber auch zu einem erheblichen CO₂ Fußabdruck. Der Europäische Rechnungshof hat in seinem Sonderbericht Nr. 31 aus 2018 zudem festgestellt, dass bei den EU-Maßnahmen für den Tierschutz, beim Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere weiterhin Schwachstellen bestehen. Als Folge werden vom Rechnungshof eine Reihe von Empfehlungen zur Verbesserung der Verwaltung der Tierschutzpolitik an die Kommission unterbreitet. Die Empfehlungen betreffen den strategischen Rahmen für Tierschutz, eine wirksame Durchsetzung, Leitlinien zur Einhaltung der Vorschriften, eine stärkere Verknüpfung von „*Cross Compliance*“ und Tierschutz sowie Maßnahmen zur besseren Erreichung der Tierschutzziele durch die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums. Am 20.1.2022 hat das Europaparlament über Empfehlungen an die EU-Kommission im Bereich Tiertransporte abgestimmt. Die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses bestätigten die vorgenannten fatalen Transportbedingungen und haben noch andere Mängel aufgedeckt. Nach Rücksprache mit unserem Abgeordneten Dr. Günther Sigl und der SPÖ-Delegation im Europäischen Parlament wurden unsererseits Änderungsanträge unterstützt, um ein generelles Transportlimit von acht Stunden sowie ein Verbot des Transportes von nicht abgesetzten Jungtieren zu fordern. Leider hat eine konservative Mehrheit diese wichtige Forderungen verhindert. Als Empfehlung gibt es jetzt zwar eine maximale Transportdauer von acht Stunden, allerdings nur für Tiere, die für den Schlachthof bestimmt sind. Die Beschränkung der Transporte auf dem Seeweg hat leider keine Mehrheit gefunden. Tiere unter fünf Wochen – so heißt es in der Empfehlung – dürfen nicht transportiert werden. Für nicht abgesetzte Tiere darf eine Transportzeit von zwei Stunden nicht überschritten werden. Positiv hervorzuheben ist, dass das Verbot von Transporten in Drittstaaten, in denen europäische Tierschutzbestimmungen nicht eingehalten werden, ein Zeitlimit von maximal vier Stunden für den Transport von sehr alten Tieren sowie Hasen und Geflügel sowie die verpflichtende Anwesenheit eines Veterinärs auf Transportschiffen empfohlen wird. Seitens der Tierschutzvereine gibt es Forderungen, dass Lebetiertransporte von Schlachtvieh durch die gesamte EU generell verboten werden sollen. Tiere sollen nur noch vom Bauern zu den nächstgelegenen, geeigneten

Schlachthöfen transportiert werden dürfen und die weitere Verbringung des Fleisches sollte danach nur noch gekühlt oder gefroren erlaubt sein. Ein Beispiel: In Niederösterreich gibt es zahlreiche kleine Betriebe zusätzlich zu zwei frequenzstarken Schlachthöfen im Most- und Industrieviertel, wo eine Anfahrt von maximal zwei bis zweieinhalb durchaus machbar ist. Der Untersuchungsausschuss im Europäischen Parlament hat zu den bereits vorgenannten Punkten weitere Mängel festgestellt: mangelhafte Umsetzung der besagten Verordnung teils aufgrund der Unterschiede bei der Auslegung der Anforderungen, teils aufgrund der fehlenden Kontrolle durch die Mitgliedsstaaten. Den verschiedenen Bedürfnissen der Tiere während des Transports in der Verordnung wird nicht umfassend Rechnung getragen – weder in Bezug auf ihre Art, ihr Alter, ihre Größe und ihre körperliche Verfassung noch ein Bezug auf spezifische Anforderungen bei der Fütterung oder Tränkung, aber auch Verstöße betreffend mangelnde Stehhöhe, mangelnde Transportfähigkeit der Tiere, Überfüllung, Transporte bei extremen Temperaturen und die Beförderungsdauer an sich. Der Bericht macht aber auch auf die zahlreichen Hinweise und Information von Bürgern nicht staatlicher Organisationen und in Prüfberichten zu Tierschutzproblemen während Transporten und zur Nichteinhaltung der Verordnung aufmerksam. Insbesondere in Bezug auf lange Transporte und Transporte in Drittländer, die durch die Verpflichtung der Europäischen Union den Tierschutz während Transporten sicherzustellen, einfach umgangen werden. Des Weiteren ungeeignete Fahrzeuge, die für den Transport von lebenden Tieren auf dem Land-/Seeweg eingesetzt werden, gibt es größere Unterschiede zwischen den Mitgliedsstaaten in Bezug auf die Auslegung und Durchsetzung der Verordnung bzw. hinsichtlich der Zulassung der Transportmittel. Überprüfungs- und Zertifizierungsverfahren für Transportschiffe sind nicht harmonisiert und es gibt keine verbindlichen Prüfungskriterien. Das bringt mich, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, zu den Lösungsansätzen, die bei der zu erwartenden Revision 2023 angestrebt werden müssen. Bei grenzüberschreitenden Tiertransporten soll grundsätzlich und wann immer möglich der Transport von Fleisch den Lebeltiertransporten vorgezogen werden. Anstelle einer Marktkonzentration auf einzelne große Schlachtbetriebe sollte ein dezentrales Netz aus Schlachteinrichtungen etabliert werden. Diese würde gewährleisten, dass die Tiere am nächstgelegenen, eigenen Ort geschlachtet werden und somit jede zusätzliche und unnötige Kilometer vermieden werden. Damit der Strukturwandel gelingen kann, muss die EU ihre gesamte Förderpolitik der gemeinsamen Agrarpolitik umstellen. Es darf nicht mehr nach dem Gießkannenprinzip gefördert werden, sondern Förderungen müssen an einer Reduktion der Tierbestände gekoppelt werden. Die exportorientierte Fleischwirtschaft muss zurück zu lokalen und regionalen Strukturen finden und sich auf eine lokale Aufzucht, Mästung und Schlachtung fokussieren. Die starke globale Exportorientierung und Konzentration auf einige wenige Großbetriebe muss daher beendet werden. Aber auch der Umgang mit unseren

Tieren auch in Niederösterreich ist in einigen Fällen an Unmenschlichkeit kaum zu übertreffen. Wir weisen ja nicht zum ersten Mal auf diese unhaltbare Situation mit Anträgen und Aussendungen hin. Der Transport auf engstem Raum und unter Aussetzung unglaublicher klimatischer Bedingungen alleine stellt bereits eine Ausnahmesituation für die Lebewesen dar. Für uns Sozialdemokraten ist es unbegreiflich, wie es für solche Transporte keine zeitliche Beschränkung geben kann. Im Moment ist es also auf legalem Wege möglich, stunden-, wenn nicht sogar tagelang, durchgehende Tierquälerei zu betreiben. Mit Menschlichkeit, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, hat das wenig zu tun. Es zeigt sich allerdings im Alltag der Lebewesen ein weiteres Problem: Auch von Niederösterreich werden Tiere immer wieder ohne zu zögern in Drittstaaten transportiert, in denen grausame Schlachtpraktiken üblich sind. Um ein Beispiel zu nennen: Mancherorts werden den Tieren im Vorfeld ihre Sehnen durchgeschnitten und die Augen ausgestochen, damit diese während der Schlachtung nicht weglaufen können. Solches Verhalten dürfen wir nicht einfach und tatenlos hinnehmen und unterstützen. Wir stellen überdies mit Bedauern fest, dass man das große Leid der Tiere durch unkomplizierte gesetzliche Regelungen auf Bundesebene beseitigen könnte. Jedoch zieht hier die ÖVP leider nicht mit. Wir brachten deshalb in den Landtag ein, dass wir als Land NÖ die Bundesregierung zum Handeln auffordern müssen. Konkret schlugen wir vor, dass betroffene Tiere immer nur bis zum nächstgelegenen Schlachthof transportiert werden dürfen. Neben dem Ende des Leids dieser Tiere hätte auch das positive Nebeneffekte auf die Regionalität und die Umwelt in Niederösterreich. Ich darf daran erinnern: Unser Antrag wurde von der ÖVP und den Freiheitlichen im Haus abgelehnt. Die FPÖ hat dieses Volksbegehren aus 2021 ja ebenfalls unterstützt. Es wäre besser – aus unserer Sicht – wenn Herr Landesrat Waldhäusl ausgehend davon handeln und umsetzen würde, statt wieder ein Volksbegehren zu starten. Der Forderungskatalog des letztjährigen Volksbegehrens, welches über 400.000 Menschen unterschrieben haben, ist bekannt. Demnach zu handeln ist die Lösung. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Christian Gepp, ÖVP.

Abg. Gepp, MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Arbeitsteiligkeit hat in der Landwirtschaft ebenso wie in der gesamten Volkswirtschaft zugenommen – ein wesentlicher Grund für unseren Wohlstand. Damit verbunden sind aber auch Transport- und Logistikprozesse, die gerade im Bereich der Landwirtschaft aber zu differenzieren sind. Insbesondere zwischen Mast-, Schlacht- und Zuchttieren. Z. B. ist die österreichische Rinderzucht speziell für ihre nachhaltigen Zuchtziele bekannt. Aus diesem Grund sind viele wertvolle Tiere auch gefragt. Export ist eine zusätzliche Wertschöpfung für die heimische Landwirtschaft und unsere Regionen. Transporte von Tieren sind in Österreich und in der Europäischen Union geregelt und unterliegen

bereits jetzt wesentlichen rechtlichen Rahmenbedingungen sowie Kontrollen – unter anderem die EU-Verordnung zum Schutz von Tieren beim Transport und damit zusammenhängende Vorgänge als Basis für das österreichische Tiertransportgesetz 2007. Daraus ergeben sich vielfältige Regelungen und Differenzierungen zwischen Kurz- und Langstrecken und damit verbundenen Nachweise und Dokumentationen. Österreich ist in vielen Bereichen schon Vorreiter. So sieht z. B. § 18 des Tiertransportgesetzes des Bundes strengere nationale Regelungen für Österreich im Vergleich zu anderen europäischen Staaten vor – insbesondere was die zeitliche Beschränkung von innerstaatlichen Schlachttiertransporten betrifft. Artgerechte Tiertransporte ist ein Gebot der Stunde und müssen höchsten Standards entsprechen. Dazu gibt es bereits im Februar im Landtag einen Antrag zur Verbesserung des Tierwohls, bei dem alle Fraktionen – außer der SPÖ – zugestimmt haben. In der aktuellen Diskussion „*Beschränkung von Transporten von einem Bauern zum nächstgelegenen Schlachthof*“ schränkt dies die Wettbewerbsfreiheit ein, fördert Monopolstellungen der Abnehmer, schränkt Vielfalt ein. Zum Tierwohl zu schützen gibt es bereits strengere nationale Regelungen, was die zeitlichen Beschränkungen von innerstaatlichen Schlachttiertransporten betrifft. Als positives Beispiel sei hier die Initiative „*Kalb Rosé AUSTRIA*“ genannt, die Reduktion von Transportwegen, der Aufbau und die Stärkung der Verfügbarkeit am heimischen Markt sowie die Erzeugung vom österreichischen Qualitätskalbfleisch mit nachvollziehbarer Herkunft. Weiters gibt es zahlreiche Beispiele aus dem aktuellen Regierungsprogramm. Österreich nimmt schon hier bisher eine Vorreiterrolle ein im Bereich der Landwirtschaft und des Tiertransportes. Die Weiterverfolgung und Intensivierung dieser Maßnahmen ist auch im Regierungsprogramm der Bundesregierung unter dem Thema „*Offensive zur Verbesserung des Tierwohls bei Tiertransporten*“ festgeschrieben. Mit der Umsetzung sollen Maßnahmen zur Verbesserung bei Tiertransporten praxisnah weiter vorangetrieben werden, ohne dabei die regionale Produktion ins Ausland zu verdrängen. Zu diesen Maßnahmen zählen insbesondere die Einschränkung der europaweiten Transportzeiten und Umsetzung der europäischen Standards bis zum Zielbetrieb, das Verbot von Schlachttiertransporten in Drittstaaten, die Ermöglichung bzw. Erleichterung von regionalen und mobilen Schlachthöfen bzw. Weideschlachtungen sowie der weitere Ausbau der regionalen Produktion und Vermarktung. Man muss das Ganze im Auge behalten. Die Beschränkung von Transporten von einem Bauernhof zum nächstgelegenen Schlachthof würde genau das Gegenteil des Ansinnens dieses Antrages bewirken: Der Markt wird eingeschränkt, Landwirte müssen langfristig ihren Hof aufgeben und dadurch sinken die Deckung des Eigenbedarfes in Österreich und gleichzeitig die Importe aus dem Ausland. Verbote in Österreich schwächen unsere Landwirte und führen zur Verlagerung der Produktion ins Ausland. Was wir brauchen sind Anreize für regionale Produktion und – noch

wichtiger – Anreize für eine bessere regionale Vermarktung. Das stärkt die regionale Wirtschaft. Das stärkt unsere Landwirte und das stärkt das Tierwohl in Österreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor und damit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Bevor wir in der Tagesordnung fortsetzen, darf ich auch noch Repräsentanten der ARGE Bildung Mostviertel bei uns als Zuhörer recht herzlich begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ltg.-2009-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Rennhofer betreffend Verlängerung von Förderungen und Umsetzungsfristen für den Ersatz fossiler Heizsysteme. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Windholz die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Vielen Dank, Herr Präsident! Herr Präsident, ich berichte zum Antrag des Abgeordneten Rennhofer, ein gemäß § 34-Antrag, betreffend Verlängerung von Förderungen und Umsetzungsfristen für den Ersatz fossiler Heizsysteme. Fossile Heizsysteme gegen klimafreundliche zu tauschen, ist ein unerlässlicher Schritt, wenn es um den Klimaschutz geht. Heizen mit fossilen Brennstoffen ist klimaschädlich und auf längere Sicht auch teuer. Die Zukunft liegt in der erneuerbaren Energie, die aus der Nähe kommt, regional und unabhängig. Ich komme daher zum Antrag des Bau-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Ing. Rennhofer betreffend Verlängerung von Förderungen und Umsetzungsfristen für den Ersatz fossiler Heizsysteme *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht,

- a) den Gültigkeitszeitraum der Förderungsaktion „NÖ Raus aus Öl – Bonus“ gemäß § 23 Abs. 7 NÖ Wohnungsförderungsrichtlinien 2019 zu verlängern,*
- b) an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, die derzeit festgesetzten Umsetzungsfristen von 6 Monaten bei den Förderprogrammen „Raus aus Öl und Gas“ und „Sauber Heizen für Alle“ unter Berücksichtigung der derzeit herrschenden Lieferengpässe sowie Auslastung von Fachbetrieben neu zu evaluieren und entsprechend zu verlängern sowie*
- c) an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, die Förderaktionen des Bundes „Raus aus Öl und Gas“ und „Sauber Heizen für Alle“ langfristig weiterzuführen.*

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-2009/A-2/73 miterledigt.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Herbeiführung der Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und ich ersuche die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS diese zu beginnen.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es hat – wie es scheint – eines der schrecklichsten Szenarien bedurft, das man sich überhaupt vorstellen kann, damit Österreich aus dem Dornröschenschlaf erwacht – eines Krieges. Es gibt vor den Toren Europas einen Krieg, den der mächtige Aggressor Putin gegenüber der Ukraine angezettelt hat. Derselbe Putin, der fast die gesamte Erdöl- und Erdgasversorgung Österreichs kontrolliert. Gerade seit 2014 – wir erinnern uns – als Russland die Krim annektiert und Teile von der Ostukraine besetzt hat, wurde diese Abhängigkeit auch noch intensiviert. Worauf ich hinauswill ist, dass wir anerkennen müssen, dass die Regierungen der letzten acht Jahre hier keineswegs zufällig in diese Abhängigkeit hineingestolpert sind. Vor 2014 konnte man es sehen, aber spätestens seit 2014 war eine Zäsur des Wegschauens. Billig war es halt, das russische Gas. Und Sie kennen alle den Spruch „*Wer billig kauft, kauft teuer.*“ Das lernen wir gerade in der Realität kennen. Aber Erdöl und Erdgas sind auch ohne Abhängigkeit von einem unberechenbaren Autokraten keine gute Idee. Die populistisch agierenden Kommunikationsgenies, die wir in den letzten Jahren an der Spitze der Bundesregierung hatten, können nicht volkswirtschaftlich rechnen. Sie können nur Umfragekurven lesen. Das aber dient nur dem eigenen Machterhalt und löst kein Problem. Die mehr oder weniger freundlichen, aber doch intensiv warnenden Stimmen der Wissenschaft konnten die langfristig viel schlimmere Katastrophe nicht vermitteln, die droht, wenn die globale Erderwärmung über den „*Point of no Return*“ hinaufklettert. In diesem Sinne wissen wir schon seit langem, wie teuer die Folgen von Verbrennung von fossilen Brennstoffen werden wird: Unbezahlbar – so teuer. Mutige und messbare Maßnahmen, die die Erreichung der Klimaziele begleiten müssen, fehlen weiterhin in den bunten Broschüren, mit denen die Landesregierung die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und wohl auch sich selbst beruhigen. „*Prokrastination*“ nennt man das – dieses Verhalten, notwendige Entscheidungen immer weiter und Handlungen immer weiter und weiter hinauszuschieben – ist eigentlich ein Fall für pubertierende Jugendliche, aber schaffen wir auch in Niederösterreich. Prokrastination mindestens bis nach der Wahl und auf jeden Fall und dann schauen wir einmal. Wir müssen raus aus Öl und Gas. Das ist mittlerweile fast allen klar. Zu schleppend ging der Ausstieg und jetzt gibt es einen Engpass nach dem anderen. Es gibt Lieferengpässe. Es gibt Fachkräftemangel und es gibt auch nicht ausreichend viele Unternehmen, die die gestiegene Nachfrage befriedigen können. Ich hoffe, dass die aktuelle Situation dieses Bewusstsein dafür schärft, dass die Verantwortungsträger – und das ist nun einmal in

Niederösterreich derzeit noch die ÖVP ... ich hoffe, dass die aufs sprichwörtliche Gas steigen. Das ist ausnahmsweise einmal ein CO₂-neutrales Gas. Denn ich glaube, dass die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher viel mehr mittragen würden als sich die mutlose und auf Umfragewerte schillernde ÖVP vorstellen kann. Aber es ist Ihre Aufgabe, kluge Strategien für zukunftsfitte Lösungen auszuarbeiten und diese dann auch umzusetzen. Es ist klar, dass die Förderungen verlängert werden müssen. Daher werden wir diesem Antrag auch zustimmen. Es ist aber auch klar, dass keine Zeit mehr verschwendet werden darf, sondern endlich, endlich gehandelt werden muss. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste ersuche ich die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN zum Rednerpult.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Lassen Sie mich eingangs in Erinnerung rufen, wie viele Anträge die GRÜNEN bereits eingebracht haben zu dem Thema „*Raus aus Öl*“ in den letzten Jahren, natürlich jetzt noch brisanter „*Raus aus Gas*“. Anträge im Bereich Wohnbauförderung umstrukturieren, Direktzuschüsse. Wir hatten vor einigen Jahren wirklich gute Töpfe für Direktzuschüsse – gibt es nicht mehr. Und nicht zuletzt die NÖ Bauordnung sollte eigentlich – so war das einmal ein Vorschlag in der Begutachtung – eingehen auf „*Raus aus Öl*“, natürlich jetzt dann auch Gas. Bis heute gibt es keinen dementsprechenden Antrag hier für die Bauordnung im Landtag. Das ist sozusagen einmal die Bilanz. Was die Sozialdemokratie hier als Antrag ursprünglich eingebracht hat, ist ein Antrag, den ich inhaltlich voll unterstützen kann. Niederösterreich, was die Förderungen betrifft, rangiert in den letzten Jahren im unteren Feld, also im letzten Feld. Wir hatten auch schon die Laterne als Letzte. 3.000 Euro sind derzeit bei einem Umstieg vorgesehen und Sie fordern 4.000 Euro. Das ist zu unterstützen. Dennoch darf ich hier von dieser Stelle aus die Sozialdemokratie für ihr Verhalten im Bereich Klimaschutz in den letzten Jahren schon auch kritisieren. Für mich ist die Kollegin Pamela Rendi-Wagner nicht sehr glaubwürdig, wenn sie derzeit trommelt, man müsste hier auf die Einkommenschwächeren zugehen, man müsste schauen, wie man das macht, denn ich habe das selber erlebt, wie sehr die Sozialdemokratie immer nur – und zwar ziemlich engstirnig – geglaubt hat, sie muss weitertrommeln, die Einkommenschwachen dürfen nicht die Zeche zahlen und dürfen nicht übrig bleiben und haben damit aber voll blockiert. Genauso wie die ÖVP jahrelang blockiert hat und gesagt hat, es geht um die Wirtschaftsinteressen, man kann sich das nicht leisten. Und diese Jahre der Blockade zwischen Sozialdemokratie und der ÖVP hat uns echt Jahre in diesem Land gekostet. Das waren genau die Jahre, wo wir eigentlich noch in einer Komfortzone Zeit gehabt hätten, den Menschen zu Hause die Ölheizung rauszuholen, nach wie vor noch die kleinen Ölanlagen, die es gibt, sogar in Zimmern noch haben das so manche Einkommenschwächere ...

das rauszunehmen und das zu fördern. Das ist echtes Versagen in den letzten Jahren gewesen. Wenn man den Antrag – damit es die Bürgerinnen und Bürger verstehen – wenn die ÖVP mit ihrer absoluten Mehrheit nicht zufrieden ist mit einem Antrag, der von jemand anderen kommt, dann wird ein ganz anderer Antrag darübergerlegt nach § 34. Wenn man den im Sachverhalt dann genau liest, dann ist das genau die Präpotenz, die ich mittlerweile von der ÖVP Niederösterreich in diesen Belangen nicht ertrage. Da steht drinnen, dass es einen Direktzuschuss von 10.500 Euro gibt, im normalen Einkommenssegment und mit keinem Wort steht das ordentlich dabei. Sogar die Sozialdemokratie hat das ordentlich in ihren Sachverhalt hineingeschrieben. 7.500 Euro gibt es Bundesmittel und dann kommen eben derzeit die 3.000 Euro Landesmittel dazu. So – glaube ich – geht man halt miteinander um. Ich kann mich ja nicht mit fremden Federn schmücken. Das macht aber die ÖVP in dem Bereich ... macht die eigenen Hausaufgaben nicht und schmückt sich mit fremden Federn. Damit dieses Öko und Soziale im Ausgleich ist, kann ich mittlerweile mit Fug und Recht behaupten, sind die GRÜNEN der Garant in der Republik (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Hahaha.*) und wir sind die stabile Kraft, um Ökologisches und Soziales hochzuhalten (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Der war gut.*) und machen das wirklich mit Bedacht. Das sieht man jetzt auch wieder bei der Teuerung. (*Beifall bei den GRÜNEN. – Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) Wir wissen alle, dass der derzeitige grausame Krieg in der Ukraine ein starker Treiber ist und Anschlag bringt und wir uns vor Beratungen in den Gemeinden, aber auch bei der Energieagentur überhaupt nicht mehr wehren können. Die Menschen wollen den Umstieg. Sie haben das jetzt gesehen. Und wir hinken mit den Versäumnissen aus den vergangenen Jahren – siehe ÖVP und Sozialdemokratie und Freiheitliche – massiv hinterher. Eine Wirtschaftspartei, die sich zu wenig um die Fachkräfte gekümmert hat, die zu wenig auf die Großbetriebe eingegangen ist, ihnen ermöglicht hat, Chancen geboten hat vom Gas wegzukommen ... all das trifft uns jetzt mit voller Wucht. Ja, einen Zauberstab haben die GRÜNEN auch nicht, hat auch die gesamte Bundesregierung nicht. Wir werden uns jetzt nach der Decke strecken müssen und das Beste tun, damit wir alsbald vom – vor allem – russischen Gas wegkommen, weil uns das wieder Souveränität und Sicherheit gibt. Aber natürlich auch aus der Perspektive des Klimaschutzes ist es unabdingbar. 2027 scheint möglich zu sein, dass wir vom russischen Gas wegkommen, aber jedenfalls haben wir uns einmal alle darauf geeinigt, dass 2040 überhaupt kein Gas mehr vorgesehen ist. Bis dorthin ist ein verdammt harter, steiniger Weg und es wäre richtig und gut, wenn die ÖVP in Niederösterreich endlich ihre Hausaufgaben macht. Daher unterstützen wir – und ich gehe davon aus, er wird noch einmal eingebracht – den Antrag der Sozialdemokratie. Die Punkte, die vom Kollegen Rennhofer in dem Antrag eingebracht wurden mit einem ganz anderen Aspekt, werden wir durchaus auch unterstützen, weil es heißt, es sollen die jetzigen Programme weitergehen. Ich möchte nur noch leicht korrigieren, was auch in einem anderen Antrag heute noch kommt: Das ist die

sechsmonatige ... innerhalb von sechs Monaten ist es abzuwickeln, wenn man sagt, ich möchte mich umstellen. Ich kriege jetzt ein neues Heizsystem ... dann muss das in sechs Monaten realisiert werden. Also wir wissen, beim Strom ist das mittlerweile ... sagen sie auch, wenn man zeigen kann, dass es da ein Lieferproblem gibt, bis zu neun Monaten ... und da ist es auch. Ich stimme nur deshalb zu, weil drinnen steht, es möge evaluiert werden und ich bin jetzt sicher, dass bei der Evaluierung herauskommen wird, man sollte ganz einfach mit Vernunft und Bedacht dann einreichen, wenn das halbwegs sicher ist, was kommt. Wir haben die Fördercalls in einem Tempo, wie es sie in der Republik noch nie gegeben hat. Es braucht niemand Angst haben – das kann ich auch sagen namens Leonore Gewessler und der Bundesregierung – *(Abg. Dr. Michalitsch: Nein, geh. – Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)* es wird niemand derzeit zurückgelassen. Das heißt, wenn man in dem Fördercall nicht dabei ist, dann kann man sofort wieder beantragen. *(Abg. Dr. Michalitsch: Das ist super. – Heiterkeit bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)* Das gilt natürlich ... ja, ich finde das auch gut, dass das die ÖVP-Mandatarinnen und Mandatare super finden. Ja, das wird der Herr Michalitsch doch alles auch mittragen für die Bundesregierung. Man muss halt endlich erkennen *(Unruhe bei Abg. Dr. Michalitsch.)*, dass Klimapolitik und Energiepolitik keine grüne Politik ist. Es erkennt vielleicht der Herr Michalitsch noch nicht so, aber das werden wir ihm schon noch beibringen. *(Heiterkeit bei Abg. Ing. Mag. Teufel und Abg. Dr. Michalitsch.)* Das ist zu tun. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Klimapolitik ist Sicherheitspolitik und ist zu tun, Herr Kollege Michalitsch, ja? Das werden Sie schon noch irgendwie auch mitbekommen. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Der Informationsfluss ist ja prächtig. – Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Dieter Dorner, FPÖ, das Wort.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ja, die Abgeordnete Krismer-Huber hat wieder einmal bewiesen, wofür die GRÜNEN stehen: Für weltfremdes, von der Realität abgehobenes, politisches Reden, aber nicht für wirkliche Taten. Ich möchte schon daran erinnern, dass wir einen Teil unseres Wohlstandes, den wir uns in den letzten Jahrzehnten erwirtschaftet haben, nicht zuletzt dem relativ günstigen, russischen Gas zu verdanken haben. Frau Abgeordnete, wenn wir das russische Gas jetzt durch das „*Liquefied Natural Gas*“, das per „*Fracking*“ in den USA oder sonst irgendwo erzeugt wird, ersetzen, wird die Energie erstens für unsere Bürger massiv teurer und zweitens glaube ich nicht, dass der Vorgang des „*Frackings*“ so umweltschützend oder umweltschonend ist, wie das auf einmal ... auf einmal kommt die Gefahr, die „*Fracking*“ bietet, für die Umwelt, für die Natur nicht mehr vor. Das ist gestorben. Dieses Wort gibt es nicht mehr. Den Zusammenhang stellt niemand mehr her. Die Gefahr, die da passiert für unsere Bürger, ist einfach Energiearmut. Energiearmut bedroht jetzt schon weite Teile unserer

Bevölkerung. Die Preissteigerungen der letzten Monate – Heizöl, Gas, Benzin, Diesel – betreffen alle Menschen in Niederösterreich und sind für weite Bevölkerungsschichten existenzgefährdend. Prinzipiell ist der Ausstieg aus fossilen Energieträgern natürlich aus mehreren Gesichtspunkten richtig und wichtig. Erstens: Es geht um unsere Außenhandelsbilanz. Wir zahlen Geld ins Ausland, für das wir Energie bekommen. Es geht um unsere Unabhängigkeit, um unsere Energieautarkie und es geht auch darum, dass sowohl Erdöl als auch Erdgas endenwollende Ressourcen sind. Aber wie immer wichtigen Entscheidungen muss alles mit Maß und Ziel im richtigen Zeitrahmen erfolgen und man darf den Hausverstand dabei nicht außer Acht lassen. Die Förderungen, die es da gibt im Zusammenhang mit dem Ausstieg aus der fossilen Energie – z. B. das sauber Heizen für alle – sind durchaus zu unterstützen und sind sowohl vom Bund als auch vom Land ziemlich einstimmig beschlossen worden. Aber der Titel des ursprünglichen Antrags der SPÖ, den die ÖVP als § 34er-Antrag wieder einmal gekidnappt hat, lautete „*Raus aus dem Öl*“. Der ÖVP-Antrag hat übrigens im Antragstext ganz einen anderen Inhalt als der Antrag der SPÖ hatte. Meine Damen und Herren, Politik – und ganz besonders Energiepolitik – soll nicht mit Zwang und Verboten durchgeführt werden, vielmehr durch Anreize. Die Förderungen bieten zwar so Anreize, um aus Öl und Gas auszusteigen, aber im Hintergrund droht weiter das Verbot von Öl- und Gasheizungen. Auch von existierenden Öl- und Gasheizungen. Ich stelle mir die Frage, wie so ein Verbot exekutiert werden soll? Wollen Sie einem 80-Jährigen die Ölheizung mit der Exekutive herausreißen lassen? Oder wollen Sie diesen mittels Beugehaft zum „*Raus aus dem Öl*“ zwingen? Ich kann mir das nicht vorstellen, wie das funktioniert. Kurz zusammengefasst: Die österreichische Energiepolitik und auch die niederösterreichische Energiepolitik haben sehr wohl einige gute Ansätze, aber wie bei Corona – siehe Lockdowns und Impfzwang – setzen FPÖ, ÖVP und GRÜNE auf Zwang und auf Strafen, statt auf Anreiz. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster kommt der Abgeordnete Christian Samwald, SPÖ, zu Wort.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Geschätzte Herren Präsidenten! Werte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Ich glaube, wenn man meine Vorrednerinnen und Vorredner so gehört hat, sind wir uns grundsätzlich einig, dass hier wichtige Schritte gesetzt werden müssen, wenn auch mitunter mit anderen Zugängen. Aber ich glaube, die Kollegin Kollermann hat schon einen sehr umfangreichen Exkurs heute dargeboten, warum sich diese Situation jetzt so massiv auch noch verschärft hat und warum wir jetzt einen dringend, noch schnelleren Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen Öl und Gas brauchen. Die Kollegin hat es auch schon angesprochen: Bis 2040 soll es grundsätzlich keine ölbefeuerten und gasbefeuerten Heizkessel mehr geben und in den nächsten 18 Jahren ist hier wirklich massiver Handlungsbedarf. Bis zu 100.000 Heizungsanlagen müssen hier getauscht werden. Aber dass das möglich ist, braucht es auch die entsprechenden Förderungen und das ist

das, was wir auch immer gesagt haben: Wenn wir die Bauordnung ändern, wie wir das auch gemacht haben im vorigen Jahr, dann muss auch gewährleistet sein, dass hier ein Heizkesseltausch auch entsprechend gefördert wird. Das war zu dem Zeitpunkt, als wir die Bauordnung geändert haben, noch nicht der Fall. Denn auch der Bund hat ja spät aber doch die Förderung erst mit den siebeneinhalbtausend Euro – wie angesprochen – eingeführt. Nichtsdestotrotz, man muss dazu sagen: Das Land NÖ hat die geringsten Förderungen, was den Heizkesseltausch betrifft, nach Wien und der Steiermark. Und wenn man sich die Preise anschaut und diese Preise, die ich hier in meinen Redeunterlagen habe, werden wahrscheinlich die nächsten Wochen und Monate gar nicht mehr halten ... Photovoltaikanlagen, Erdwärmepumpenanlagen: 30.000 Euro, Tendenz steigend. Pelletsheizungen, Hackschnitzelheizungen ... gar keine Frage: auch hier Tendenz steigend, und von den Pellets an sich gar nicht auszugehen. Alles wird natürlich teurer. Ich glaube, es wäre hier wichtig ... und die Teuerung, glaube ich, ist ja ein Argument und ein Themenfeld, das uns ja in der heutigen ganzen Sitzung begleiten wird, das wir heute intensivst auch noch diskutieren werden. Wenn wir uns das so ansehen, die Teuerung kommt in jedem Diskussionsbeitrag, in jedem Redebeitrag direkt oder indirekt vor und darum ist hier wirklich ein Gebot der Stunde auch zu handeln und auch was die Bauordnung betrifft. Darum auch unser Antrag, wo wir fordern, die Landesförderung muss erhöht werden, es sollen bis zu 30 % auch der Anschaffungskosten gefördert werden, aber – wie auch schon angesprochen – die ÖVP kommt mit einem § 34-Antrag. Früher war der Antrag wenigstens noch verwässert. Jetzt kann man ihn gar nicht mehr wiedererkennen. Also jetzt fehlt mir irgendwann bald einmal der sachliche Zusammenhang. Wenn ich einen Antrag miterledige, ja aber da gar nichts mehr drinsteht, was vorher drinnen gestanden ist, aber nicht einmal eine Zeile, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir waren unlängst bei einer Klubobleutetagung und da referiere ich gerne über den § 34-Antrag und da ist wirklich zwischen ungläubigem Kopfschütteln und mildem Lächeln wirklich alles vorhanden, weil wir sind das einzige Bundesland, das so ein – und ich sage es wirklich unter Anführungszeichen – „*demokratisches Instrument*“ hat, das gar keines ist. (*Beifall bei der SPÖ, GRÜNE und Abg. Dorner.*) Ein wichtiger Punkt, der hier noch gar nicht angesprochen wurde, ist jetzt nicht nur die Erhöhung der Förderung von 3.000 auf 4.000 Euro und 30 % Investitionskosten, sondern auch das zinslose Darlehen, wenn die Differenz nicht gedeckt werden kann, das hier das Land vergeben soll. Ich glaube, das ist hier ein guter Weg. Das sind keine wirklichen Mehrkosten für das Land, denn das Darlehen wird – wenn auch zinslos – zurückbezahlt. Ich glaube, das wissen auch und da können mir sicher einige Raiffeisenfunktionäre zustimmen: Du wirst mit 80, 85 Jahren keinen Kredit mehr bei der Bank bekommen. Und es ist schon richtig: Für diejenigen – weil es die Kollegin Krismer vorher vorgeworfen hat – die wirklich ein niedrigstes Einkommen haben, ist die Möglichkeit gegeben, bis zu 100 % Förderungen zu lukrieren. Aber

diese Wertgrenzen sind sehr gering angesetzt und der leicht darüberkommt, dem bleiben gleich einmal 10/15.000 Euro übrig und das sind auch Beträge, die jetzt auch noch steigen werden, die auch nicht so leicht zu stemmen sind. Darum unsere Forderung, auch hier dieses zinslose Darlehen des Landes NÖ einzuführen. Um unsere Forderung zu unterstreichen, muss ich unseren Antrag noch einmal einbringen, damit er auch in Erinnerung bleibt – vielleicht auch der ÖVP – und darf vortragen (*liest:*)

„Der Antragstenor wird wie folgt abgeändert:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die NÖ Wohnungsförderungsrichtlinien wie folgt zu überarbeiten und zu beschließen:

- 1. Im § 23 soll die Landesförderung erhöht und in der Höhe von bis zu 4.000 Euro sowie einem Anteil von 30% der Anschaffungskosten gewährt werden,*
- 2. Die Schaffung eines „Raus aus dem Öl“-Darlehens: Für jene unvermeidbaren Kosten des Wechsels der Heizung, welche den Förderbetrag von 11.500 Euro überschreiten, soll vom Land ein gering verzinstes Darlehen – ähnlich wie im Bereich der Eigenheimförderung „Neubau“, jedoch mit kürzerer Laufzeit und ohne grundbücherliche Absicherung – angeboten werden, welches bis zum Betrag von 25.000 Euro gedeckelt werden soll.“*

Ich bitte hier um Zustimmung und danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Doris Schmidl, ÖVP, das Wort.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Niederösterreich ist seit Jahren bemüht, den Klimawandel voranzutreiben. (*Heiterkeit bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber. – Beifall bei Abg. Dornier.*) Ich möchte nur darauf hinweisen, 2009 hat unser Landeshauptfrau-Stellvertreter, damals Landesrat, bereits die Energiewende eingeleitet, da wussten die GRÜNEN noch nicht einmal, dass wir einen Fahrplan haben. (*Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) Liebe Helga, du kannst jetzt ruhig lachen, aber es ist so. Ich kann mich erinnern, dass die ÖVP wirklich daran gearbeitet hat, dass wir erneuerbare Energien erzeugen. Ich möchte nur hinweisen auf Biogasanlagen – und Biogasanlagen haben die GRÜNEN vor zwei Jahren abgedreht. Dankeschön! Genau dieses Gas würden wir jetzt brauchen. Genauso ist es auch, liebe Helga, ROT-GRÜN hätte es in Wien schon umsetzen können. (*Unruhe bei Abg. Razborcan.*) Warum seid

ihr da nicht schon ausgestiegen? (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) ... ja, na aus dem Gas. Ich möchte nur darauf hinweisen, was eigentlich das Hauptproblem ist. Ein Konsument entscheidet sich, umzusteigen von Öl auf erneuerbare Energien. Er liest sich den Antrag durch: Wie bekomme ich Geld vom Bund und vom Land und entscheidet sich aufgrund der Antragshöhe: Ich bekomme 10.500 Euro. Darauf stellt er den Förderantrag, damit er sich das Geld sichert. Nachdem er den Förderantrag gestellt hat, geht er zu seinem Installateur und sagt: „*Ich hätte gerne eine neue Heizung.*“ Der Installateur sagt: „*Schön für dich, aber die Lieferzeit ist momentan zwischen einem halben Jahr und einem dreiviertel Jahr.*“ Jetzt hat der aber schon eingereicht, also reichen einmal diese sechs Monate für die Umsetzung nicht. Als Zweites, das nächste Thema ist: Die Förderlaufzeit läuft 2022 im Dezember aus. Das ist zu wenig lange. Wir brauchen eine Verlängerung dieser Zeit. Also fassen wir einmal zusammen: Wir brauchen eine Verlängerung der Antragsfrist. Wir brauchen eine Verlängerung der Förderzeit. Und ich muss sagen, zum Kollegen Samwald, dass wir die Preise raufheben, finde ich total blöd, weil (*Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Razborcan: ... aber es ist eh wurscht, wir sind ja nur das Gsindl.*) was machen wir mit alle jenen, z. B., die seit 30 Jahren mit Holz heizen? Kriegen die dann einen Bonus von dir? Oder wie machst du das? Da möchte ich einmal eine Antwort haben darauf. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Damit liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor und wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2009-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Rennhofer betreffend Verlängerung von Förderungen und Umsetzungsfristen für den Ersatz fossiler Heizsysteme. Wer für den Antrag des Bau-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der GRÜNEN, der FPÖ, der NEOS und des fraktionslosen Abgeordneten mit Mehrheit angenommen. Dazu gibt es einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Samwald, Hundsmüller, Schindele und Windholz ... zu diesem Antrag wo eben ... es ist ja vorgestellt worden, sowohl die Höhe der Anschaffungskosten ... (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) Entschuldigung, einen Abänderungsantrag. Dann war es überhaupt falsch. Dazu gibt es einen Abänderungsantrag, der zuerst abgestimmt werden muss. Ich kann es gerne noch einmal wiederholen. Der Abänderungsantrag ist vorgestellt worden, wo eben die Höhe von bis zu 4.000 Euro und maximal 30 % der Anschaffungskosten und eben der Förderbetrag von 11.500 Euro, welcher bis zu einem Betrag von 25.000 Euro gedeckelt ist, hier vorgestellt wurde. Wer diesem Abänderungsantrag der Abgeordneten Samwald, Hundsmüller, Schindele und Windholz zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der Antragsteller, der FPÖ, der NEOS, der GRÜNEN und des fraktionslosen Abgeordneten und damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Und jetzt lasse ich trotzdem, weil es formal so richtig ist, noch einmal den Hauptantrag abstimmen. Wer dem Hauptantrag des Bau-

Ausschusses zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses:)* Das bringt genau das gleiche Ergebnis wie vorher. Alle stimmen zu, außer der SPÖ und damit mit Mehrheit angenommen.

Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2017-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Mold betreffend militärische Aus- und Weiterbildung von Grundwehrdienern in Österreich forcieren. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Königsberger die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag Ltg.-2017-1 des Abgeordneten Mold gemäß § 34 zu dem FPÖ-Antrag zur Wiedereinführung der 8 Monate Grundwehrdienst im Modell 6 + 2 Monate betreffend militärische Aus- und Weiterbildung von Grundwehrdienern in Österreich forcieren. Dem Bundesheer obliegt die militärische Landesverteidigung. Es ist aber auch in anderen Aufgabenbereichen die strategische Reserve unserer Republik. Der russische Angriffskrieg auf unseren Kontinent hat das Österreichische Bundesheer und damit die militärische Landesverteidigung noch weiter in den Fokus gerückt und damit auch das Thema der Miliz. Der aktuelle Krieg in Europa hat uns auch verstärkt vor Augen geführt, wie wichtig laufende Übungen und die Ausbildung für unsere Soldaten und Soldatinnen sind, denn nur wenn entsprechend geübt wird, können auch Fähigkeiten erworben und vertieft werden. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, entsprechende Konzepte auszuarbeiten, um einerseits den Beruf Soldat durch geeignete Maßnahmen etwa im Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrecht zu attraktivieren und andererseits die Übungstätigkeiten der Milizsoldaten weiter zu fördern und ihnen einen höheren Stellenwert einzuräumen, etwa durch Verbesserung der Einbettung des Milizsystems in Wirtschaft und Gesellschaft.*
- 2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg.-2017 miterledigt.“*

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erster kommt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS zu Wort.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Was hätte die Ukraine derzeit am liebsten? Militärischen Beistand durch die NATO. Was erwartet Österreich im Falle eines Angriffs auf sein Bundesgebiet? Militärischen Beistand der EU-Mitgliedsländer. Was ist das neutrale Österreich nicht bereit zu geben? Militärischen Beistand – für niemanden. Wir erwarten also von anderen etwas, was wir selbst nicht zu leisten bereit sind. Und in diesen paar Sätzen, meine Damen und Herren, offenbart sich die Zwickmühle, in der sich Österreich befindet und in die wir immer weiter hineingeraten, wenn wir uns weiterhin nicht ernsthaft mit der realen Bedrohungs- und Sicherheitslage in Europa auseinandersetzen wollen und stattdessen immer weiter am Bundesheer, an der Wehrpflicht und an anderen Schrauben drehen und herumdoktern. Und wer noch immer glaubt, dass unser Bundesheer einen Angriff auf das Staatsgebiet abwehren könnte, einen Angriff, der wohlgerne wohl nicht von der ungarischen oder von der slowakischen Armee ausgeführt würde, hat die militärtechnische und geopolitische Entwicklung der letzten 70 Jahre schlicht und einfach verschlafen. Und wer glaubt, dass mit ein paar temporär einsatzfähigen Abfangjägern der österreichische Luftraum verteidigt werden kann, der sollte sich einmal anschauen, wie die Schweiz an diese Sache herangeht – nämlich ernsthaft. Da helfen auch keine zusätzlichen Milliarden, die auf Zuruf von irgendwelchen Generälen unter rege Beteiligung von Lobbyisten in irgendwelche Waffengattungen gesteckt werden, die ihren Auftrag dann halt statt zu 10 % zu 20 % erfüllen können. Da hilft auch nicht die Verlängerung der allgemeinen Wehrpflicht, die ja übrigens so allgemein nicht ist. Sie betrifft ja bekanntlich nur junge Männer. Der Stellenwert der allgemeinen Wehrpflicht, meine Damen und Herren, ist ja hinlänglich bekannt. Die wurde seit Bruno Kreisky immer wieder als parteipolitischer Spielball missbraucht. Das Einzige, was wirklich helfen würde, ist eine gesamteuropäische Armee, die aus Berufssoldatinnen besteht. Das ist schon deshalb notwendig, weil moderne Waffensysteme nur von geschulten Spezialisten bedient werden können und nicht von Wehrpflichtigen, die einen Lebensabschnitt in Uniform verbringen müssen, weil sie vom Staat dazu verpflichtet wurden und nicht weil sie das wollen oder sich gar speziell dafür interessieren. Berufssoldatinnen wollen diesen Job machen. Sie sind dazu geeignet und werden auch entsprechend trainiert und bezahlt. Das, was jetzt gemacht werden muss, ist schnellstens zu erarbeiten, welche Rolle Österreich innerhalb einer europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik spielen kann und muss und wie das mit der Neutralität zusammenpasst. Bevor das nicht klar ausgeschildert ist, sollte das Budget so bemessen werden, dass wenigstens der laufende Betrieb weitergeführt werden kann und nicht der Rest des Bundesheers auch noch in Stücke fällt. Damit wird wenigstens gesichert, dass das Heer dort einsatzfähig ist, wo es von der Bevölkerung auch geschätzt wird: im Katastropheneinsatz, beim Objektschutz, bei Hilfeleistungen, beim Heeressport und dergleichen. Alles andere wäre verantwortungslos. Verantwortungslos gegenüber den Wehrpflichtigen, die derzeit ein Lebensjahr – das ist oft ein Bildungs- oder ein

Berufsjahr – dazu verwenden müssen, völlig unzureichend auf einen Ernstfall vorbereitet zu werden, der hoffentlich nie eintritt und es wäre verantwortungslos gegenüber den Steuerzahlerinnen. Damit da endlich etwas weitergeht, habe ich einen Resolutionsantrag mitgebracht und ich ersuche Sie, dem breite Zustimmung zu geben. *"Orientieren im Gelände"* ist einer jener Ausbildungsinhalte mit denen Grundwehrdiener und Personen im Ausbildungsdienst beim Österreichischen Bundesheer in den ersten Wochen ihres Dienstes konfrontiert werden. Das ist wichtig, weil man nur irgendwohin kommt, wenn man weiß wohin man will. In der Diskussion um die Ausgestaltung des Bundesheeres mit Budgetmitteln wird dieser militärische Grundsatz seit Jahrzehnten sträflich vernachlässigt. Der durchaus gerechtfertigte Ruf nach mehr Budget muss daher flankiert werden von der Grundsatzfrage: Wie muss der Fähigkeitenkatalog des Bundesheers in Hinblick auf die gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik in der Europäischen Union aussehen? Oder anders - Was muss man können, um im Rahmen einer Europäischen Armee einen wertvollen Beitrag zu leisten? Solange diese Vorfrage nicht konkret und hinlänglich geklärt ist, bleibt jede Reform des Ausbildungsdienstes im Bundesheer – das muss man an dieser Stelle so klar sagen – Verschwendung von Steuergeld, oder – um in der ursprünglich gewählten militärischen Diktion zu bleiben – eine Landkarte, die bereits zu Beginn des Orientierungsmarsches falsch herum gehalten wird. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung in Person unserer ehemaligen Kollegin und nunmehrigen Verteidigungsministerin Claudia Tanner heranzutreten, um sie aufzufordern einen Plan vorzulegen, um

- 1. die Erfordernisse zur Aufrechterhaltung des Normbetriebes beim Österreichischen Bundesheer auszuweisen,*
- 2. in Absprache mit unseren Europäischen Partnerinnen den Fähigkeitenkatalog des Bundesheeres im Rahmen einer Europäischen Verteidigungsarchitektur zu erarbeiten und*
- 3. auf diesen Grundlagen die konkrete Budget- und Maßnahmenplanung für ihr Ressort vorzunehmen."*

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und ersuche um Zustimmung zu meinem Resolutionsantrag. Dankeschön. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Unser Bundesheer hat vielfältige Aufgaben in Österreich – vom Katastrophenschutz, der leider immer häufiger in Anspruch genommen werden muss, über Auslandseinsätze bis hin zur Cyber-Abwehr, vermehrt auch aufgrund der technologischen Entwicklungen oder aktuell in den letzten zwei Jahren, die Pandemie. Unsere militärische Neutralität erfordert aber auch – und das ist verfassungsrechtlich geregelt (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Umfassend!*) – dass Österreich widerstandsfähige und resiliente Streitkräfte aufbietet, die auch eine gewisse Abhaltewirkung erzeugen können im Angriffsfall. Daher sind wir, wie wir das letzte Sitzung hier auch diskutiert haben, für maßvolle Investitionen in unsere Defensivsysteme. Was es dazu aber auch braucht in unserem System, sind motivierte Freiwillige, die gute Bedingungen vorfinden, wenn sie nach ihrem Grundwehrdienst im derzeit etablierten System 6 + 3 ihre Dienstzeit verlängern wollen. Was es aus unserer Sicht nicht braucht in diesem Zusammenhang, ist die Wiedereinführung von Zwangsdiensten nach Ableistung dieses Grundwehrdienstes, wie das die FPÖ hier fordert. Das System wurde 2006 – übrigens unter SCHWARZ-BLAU – aus gutem Grund, glaube ich, abgeschafft. Was es stattdessen braucht (*Abg. Ing. Mag. Teufel: 2006 hat es nicht SCHWARZ-BLAU gegeben, aber macht nichts.*) ist eine Attraktivierung des bestehenden 6 + 3 Modells, damit sich genügend junge, motivierte Menschen finden, ihren Dienst freiwillig zu verlängern. 600 Grundwehriener waren das durchschnittlich bisher und ich bin der Meinung, dass diese Zahl noch ausbaufähig ist und dass eben die Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden müssen. Wir stehen also zusammenfassend dafür, dass es keine weiteren Zwangsdienste braucht, dass der Grundwehrdienst ausreicht, dass wir auch die Verlängerung eines Zivildienstes kritisch sehen würden, die damit zusammenhängen würde, aber dass es sehr wohl bessere Bedingungen braucht für dieses 6 + 3 Modell, um hier genügend Freiwillige zu motivieren. Unserer Meinung nach geht dieser § 34-Antrag in diese Richtung und deswegen werden ihm daher auch unsere Zustimmung erteilen. Dankeschön. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich dem Abgeordneten Jürgen Handler von der FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zum § 34-Antrag der ÖVP „*militärische Aus- und Weiterbildung von Grundwehrienern in Österreich forcieren*“. Es ist beachtlich, wie die ÖVP wieder einmal einen Antrag der FPÖ betreffend der Wiedereinführung der 8 Monate Grundwehrdienst im Modell 6 + 2 Monate durch einen § 34-Antrag im Ausschuss abwürgt und verwässert. (*Zweiter Präsident Moser übernimmt den Vorsitz.*) Im Antrag der ÖVP wird auch das Modell „*Mein Dienst für Österreich*“ angeführt und die Möglichkeit, nach dem sechsmonatigen Grundwehrdienst den Dienst freiwillig um drei Monate zu verlängern, wurde

etabliert, um die Personallücken im sicherheitspolizeilichen Assistenzeinsatz zu schließen. Die Kernaufgabe des Bundesheeres ist aber die militärische Landesverteidigung. Neben den vielen Auslandsmissionen steht das Bundesheer mit vielen Assistenzleistungen wie beim Grenzschutz, beim Objektschutz der Botschaftsbewachungen im Einsatz und unterstützt dabei das Innenministerium. Dazu benötigt es Personal, um diese Aufgaben zu erfüllen und es ist festzuhalten, dass diese Assistenzleistungen nicht zu der Kernaufgabe des Bundesheeres zählt und durch die Leistungen die Einsatzvorbereitungen zur militärischen Landesverteidigung leiden. Es werden dadurch weniger Übungen im Verbund, sprich mit verschiedenen Waffengattungen, abgehalten. Der Verlust der Kernkompetenzen des Bundesheeres sinkt dadurch laufend, weil diese Assistenzleistungen einerseits Personal binden und andererseits die Festigung bei der Ausbildung zur militärischen Landesverteidigung hemmen. Wie hier im ÖVP-Antrag angeführt ist, dass durch die freiwillige dreimonatige Verlängerung die militärische Grundausbildung im Rahmen der sicherheitspolizeilichen Assistenz gefestigt wird, ist daher klar zu widersprechen und stärkt nicht unser Milizsystem. Das möchte ich auch den GRÜNEN hier im NÖ Landtag mitteilen, so wie der Abgeordnete Ecker das vorher gerade erwähnt hat. Im Jahr 2006 wurden unter dem damaligen ÖVP-Verteidigungsminister Günther Platter die Truppenübungen abgeschafft und widerspricht eindeutig der Bundesverfassung. Im Artikel 71 der Bundesverfassung ist klar geregelt: Dem Bundesheer obliegt die militärische Landesverteidigung und es ist nach den Grundsätzen eines Milizsystems einzurichten. Die verpflichtenden Waffenübungen sind für den Weiterbestand des Bundesheeres absolut notwendig und die Pflicht zu Milizübungen ist eine Voraussetzung für den Fortbestand der selbständig strukturierten Miliz. Derzeit weisen die Milizverbände und Milizeinheiten einen dramatisch hohen Fehlbestand an Personal und Material auf, der rasch beseitigt werden muss. Für eine mobil zu machende Miliz ist es unabdingbar, wieder verpflichtende Waffenübungen einzuführen. Als Folge der Freiwilligkeit und der Nachteile der Milizsoldaten in ihren Zivilberufen verlor die Miliz auch ständig an Personal. Die Österreichische Offiziersgesellschaft fordert ebenfalls die verpflichtenden Waffenübungen und haben in einer Aussendung vom 24. April 2022 folgendes festgehalten. Ich zitiere (*liest:*) „*Es ist zwingend erforderlich, den Wehrdienst wieder auf acht Monate zu verlängern und das bewährte System des Grundwehrdienstes mit anschließenden verpflichtenden Truppenübungen im Verhältnis von z. B. 6 + 2 Monate wieder einzuführen. Die nunmehr durch die Verteidigungsministerin erfolgte Absage dieser wichtigen Maßnahme konterkariert alle Beteuerungen, dass die Landesverteidigung in Österreich wieder ernst genommen wird. Österreich ist und bleibt ein Trittbrettfahrer kollektiver Sicherheitsstrukturen und leistet selbst nur einen lächerlichen Beitrag für den Schutz des Landes. Es braucht Mut, sich für jene Entscheidungen einzusetzen auf die es ankommt und nicht für jene, die gut ankommen. Dieser Mut ist bei der Frau Verteidigungsministerin nicht erkennbar – leider.*“

Genau diese Worte und Forderungen der Österreichischen Offiziersgesellschaft müssen auch ernstgenommen werden. Durch die Aussage der Verteidigungsministerin, Klaudia Tanner, Milizübungen sollen freiwillig bleiben, werden hier notwendige Maßnahmen konterkariert. Hier bloß Anreizsysteme zu schaffen wieder Maßnahmen zu evaluieren, kosten Zeit und werden die Miliz in den kommenden Jahren weiter schwächen. Auch die derzeitigen Planungen von fünf zusätzlichen Milizkompanien und eine Bereitstellungsprämie für die Milizangehörigen dieser Kompanien wird das Problem nicht lösen. Dadurch werden wieder die bestehenden Milizverbände ausgedünnt, weil nur Umschichtungen in den Milizverbänden stattfinden werden, aber keine personelle Stärkung der bestehenden Milizstruktur stattfindet. Der wesentliche Schritt ist somit mittels Änderung des Wehrgesetzes die Wiedereinführung des acht Monate dauernden Grundwehrdienstes im bewährten Modell 6 + 2 und dazu bringe ich folgenden Resolutionsantrag der Abgeordneten Handler, Landbauer u.a. gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag des Abgeordneten Mold gemäß § 34 LGO 2001 betreffend militärische Aus- und Weiterbildung von Grundwehrdienern in Österreich forcieren, mit der Ltg.-2017 betreffend Wiedereinführung der 8 Monate Grundwehrdienst im Modell 6 + 2 Monate ein (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung, insbesondere an die Bundesministerin für Landesverteidigung, heranzutreten und diese aufzufordern, dem Nationalrat eine Änderung des Wehrgesetzes vorzulegen, welche die Wiedereinführung von 8 Monaten Grundwehrdienst im bewährten Modell 6 + 2 Monate beinhaltet, damit verpflichtende Milizübungen in vollem Umfang wieder möglich sind.“

Zum Antrag der NEOS möchte ich festhalten: Österreich ist ein neutraler und souveräner Staat. Unser Bundesheer muss alles können und die finanziellen Mittel bekommen, um die militärische Landesverteidigung zu gewährleisten und wir sagen auch hier klar „*Nein*“ zu einer Beteiligung Österreichs an einer EU-Armee. (*Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.*) Abschließend noch ein paar Worte zu dem, was wir in der letzten Landtagssitzung zum Budget des Bundesheeres auf Anhebung von 1,5 % des Bruttoinlandsproduktes beschlossen haben und bereits 2022 dem ÖBH zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen: Dass die Bundesregierung entgegen ihren medialen Ankündigungen erneut das Bundesheer bei der Finanzierung ausbremst, ist ein Hohn. Die medialen PR-Aktionen der letzten Wochen hätten erwarten lassen, dass das Bundesheer endlich mit mehr finanziellen Mitteln ausgestattet wird. Aber nach den medialen Ankündigungen folgen wieder einmal keine Daten. Im Gegenteil: Die Novelle sieht sogar eine Senkung des Budgets bei militärischen Angelegenheiten vor. Ebenfalls wird das Bundesheer unter den neu angekündigten

Schwerpunkten im Bundesbudget mit keinem Wort erwähnt. Es hat nicht nur den Anschein, dass die ÖVP kein Interesse daran hat, weder das Bundesheer noch die Miliz durch die notwendigen Anschaffungen zu stärken, sondern so weiter zu fuhrwerken, wie sie es in den letzten Jahrzehnten betrieben hat. Hier wird der ÖVP Niederösterreich dringend angeraten, einmal mit ihren Regierungsmitgliedern in Wien ein ernstes Wort zu sprechen und nicht nur Ankündigungspolitik zu betreiben, auf Kosten der Sicherheit unserer Soldaten und unserer Bevölkerung. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Hannes Weninger, SPÖ.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit der SPÖ wird es keine Verlängerung des Wehrdienstes geben. Sechs Monate sind genug und das war keine Wahlkampfaussage, sondern dazu stehen wir und das bleibt auch so. *(Beifall bei der SPÖ.)* Der FPÖ-Antrag, den meines Erachtens die FPÖ im Ausschuss sogar dagegen gestimmt hat und heute wieder einbringt, ist in Wirklichkeit eine inakzeptable Zumutung für die österreichische Jugend. Gerade eine Generation, die in den letzten Monaten und letzten beiden Jahren so viel an Jugend, an Bildung, an Erfahrungen, an sozialen Erlebnissen verloren hat, genau dieser Generation noch zwei zusätzliche Monate Wehrdienst aufzubürden, finde ich eigentlich eine Unverschämtheit. Dieser Zwangsrekrutierungsplänen der FPÖ würde ich gerne in Ergänzung zu der Rede des Kollegen von den NEOS einige Reformvorschläge für den Präsenzdienst entgegenstellen, weil ich der Meinung bin, dass der Staat, wenn er junge Menschen für den Dienst an der Allgemeinheit verpflichtet, egal ob das beim Bundesheer ist oder beim Zivildienst, auch garantieren muss, dass diese Zeit sinnstiftend und effizient genutzt wird. Dass das leider nicht immer so der Fall ist, wissen wir aus Erzählungen, aus persönlichen Erfahrungen, aber auch aus den Berichten der parlamentarischen Bundesheerkommission, wo vorige Woche der aktuelle Bericht für 2021 erschienen ist. Was sich Präsenzdiener erwarten, ist eine effiziente Ausbildung ohne sinnlose Leerläufe, Professionalität, Qualifizierung und auch vor allem Wertschätzung. Dazu gehören moderne Unterkünfte und Ausrüstung, sinnvolle Tages- und Übungsabläufe, finanzielle und soziale Absicherung und vor allem ein wertschätzender Umgang durch die Vorgesetzten. Darüber hinaus sollen die Präsenz- und Zivildienstzeit auch die Möglichkeit zur Fortbildung und Qualifizierung bieten, um nur einige Beispiele anzuführen. Also Ziel muss es sein, während dieser sechs Monate Präsenzdienst, die militärische Ausbildung zu professionalisieren und die demokratiepolitische Identifikation mit dem Österreichischen Bundesheer zu fördern. Wenn Präsenzdiener ihre sechs Monate nicht länger als vergeudete Zeit ansehen, sondern als sinnvollen Dienst an der Allgemeinheit erkennen, dann wird wahrscheinlich auch die Bereitschaft zur freiwilligen Teilnahme am Milizsystem steigen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ich möchte daher wirklich

allen Präsenzdienern, Zivildienern und auch jenen danken, die sich im freiwilligen Sozial- und Umweltjahr und im Gedenk- und Friedensdienst für die Allgemeinheit und für den Staat engagieren sehr herzlich danken. *(Beifall bei der SPÖ.)* Gestatten Sie mir noch eine Anmerkung mit sicherheitspolitischem Konnex. Bei meiner letzten Rede bei der letzten Landtagssitzung habe ich aufgefordert, dass der NÖ Landtag seine partnerschaftlichen Beziehungen mit der Gebietsduma Moskau-Umgebung offiziell einfriert aufgrund des russischen Aggressionskrieges gegen die Ukraine. Ich habe dann damals das Glück gehabt, dass der Zweite Präsident den Vorsitz geführt hat. Der hat auf meine Aufforderung, soweit ich das in Erinnerung habe, so achsel Schulternd repliziert: „*Na, wenn etwas zu machen ist, werden wir es schon machen.*“ Dann habe ich einen halb offiziellen, halb freundschaftlichen Rüffel bekommen, warum ich das da im Plenum fordere. Ich hätte ja vorher die ÖVP fragen können, was sich derzeit aktuell entwickelt und es ist ohnehin ein Brief an die Moskauer Gebietsduma unterwegs. Der liegt momentan beim Außenministerium zur Übersetzung ins Russische. Da ich bisher keine Reaktion bekommen habe, weder über die Präsidialkonferenz noch über irgendeine Presseaussendung der Landtagsdirektion oder der ÖVP Niederösterreich, liegt meine Vermutung darin, dass der Brief noch nicht abgeschickt wurde. Deshalb appelliere ich noch einmal: Der Landtag kann kein Interesse haben, in dieser Zeit partnerschaftliche Beziehungen mit einem russischem Parlament zu haben und viel mehr. Wir sollen das in aller Deutlichkeit den dortigen Kolleginnen und Kollegen auch mitteilen. Ich würde daher appellieren, diesen Brief – falls es ihn gibt – über den Weg der Präsidiale den Klubs und Fraktionen zukommen zu lassen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Ich darf kurz festhalten, Herr Abgeordneter, der Präsident macht nichts achselzuckend oder sonstwie, sondern gibt konkrete Äußerungen. Daher darf ich auch mitteilen, dass dieser Brief bereits längst erledigt ist und abgesendet wurde und wenn jemand den natürlich bekommen möchte zur Einsicht, kann er den gerne haben. Ich komme zum nächsten Redner. Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Bernhard Heinreichsberger.

Abg. Heinreichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Seit 24. Februar 2022 gehört die Europäische Friedensordnung der Geschichte an. Es herrscht Krieg in Europa. In einer aufgeklärten Zivilgesellschaft, wie wir sie so erleben, hätte es niemand gedacht, dass es so weit kommen muss. Die Vorzeichen kennen wir bereits. Das Ergebnis bleibt offen. Das Ausmaß ist ungewiss und kann im Moment auch nicht eingegrenzt werden. Somit rückt für viele Menschen eines der wichtigsten und selbstverständlichsten Grundbedürfnisse in den Mittelpunkt – nämlich das ist die Sicherheit, die Momentan in den Fokus des Geschehens rückt. Das Österreichische Bundesheer ist unsere Versicherung für Sicherheit und Hilfe im Inland, aber auch im Ausland, bei Assistenzeinsätzen,

Hochwasser, Schneekatastrophen und allen anderen Aufgaben, die das Österreichische Bundesheer erfüllt. Das Österreichische Bundesheer versichert aber auch damit unsere Demokratie, unsere Werte, unsere Freiheit und auch unsere Neutralität. Die Ausgaben, die wir ja schon oft gehört haben, sind sozusagen die Versicherungsprämien, die wir da leisten und investieren. Und zwar sollen die bis 2027 zuerst auf 1 und dann auf 1,5 % des BIPs erhöht werden. Warum braucht es das Geld? Ganz einfach: Mit jeder technischen Weiterentwicklung, die es gibt, gibt es auch neue Herausforderungen, neue Bedrohungsszenarien und neue Szenarien, die neu evaluiert werden müssen, auf das sich das Österreichische Bundesheer weiterentwickeln und auch einstellen muss. Jeder der beim Österreichischen Bundesheer gedient hat, weiß, bei seinem Einrückungstermin gab es immer Szenarien, die man uns gelehrt hat, die man uns geschult hat, die wir auch beübten und wir alle wissen, dass die von Einrückungstermin zu Einrückungstermin immer andere werden und immer auch diese sich weiterentwickeln. Atomare Bedrohungen, Cyber-Krieg in der heutigen Zeit, einhergehend mit einem Blackout, Wirtschaftskriege und viel mehr Herausforderungen stehen da mitten im Raum. Für eine gute Planung und Vorbereitung ist es notwendig, dass Szenarien und Sachlagen neu evaluiert werden und dafür braucht es nicht nur das notwendige Budget, sondern auch Expertinnen und Experten. Unsere Frau Ministerin, Klaudia Tanner, hat am Anfang ihrer Periode diverse Neuanschaffungen schon in Gang gesetzt und getätigt. Neben Hubschraubern, neben der Vorbereitung gegen Cyber-Attacken, Vorbereitungen auf Blackout, etc. wurde auch ein neues System implementiert: „*Mein Dienst für Österreich*“ – die freiwillige Verlängerung um drei Monate. Und auch da gibt es für die Miliz und all jene, die sich entscheiden, den Wehrdienst um drei Monate zu verlängern, Anreize. Z. B. jemand der in den Assistenzeinsatz geht, verdient 3.000 Euro im Monat. Es gibt einen Milizbonus für 30 Übungstage in 10 Jahren und einen Aufschlag von 400 Euro zum Sold. Es gibt eine Milizkaderausbildung. Es gibt „*Goodies*“ wie einen Lkw-Schein, einen Programmierkurs und andere Anreize, die dafür sorgen sollen, dass sich mehr junge Menschen dafür interessieren, ein Teil des Österreichischen Bundesheeres zu werden. Die militärische Landesverteidigung ist eine Sache, aber die umfassende militärische Landesverteidigung besteht auch aus der geistigen Landesverteidigung und auch die müssen wir aufs Neue wiederherstellen, aufs Neue denken, aufs Neue erfinden. Der Mensch – wie schon erwähnt – steht im Mittelpunkt. Gerätschaften gibt es viele. Aber der Mensch ist notwendig, um auch Einsätze absolvieren zu können. Natürlich, in den letzten 20 Jahren verringerte sich der Personalstand des Österreichischen Bundesheers von 26.000 Personen auf 21.000 Personen. Darum ist es wichtig, dass auch wieder ein Aufbau stattfindet, dass die Miliz neu gedacht wird, weiterentwickelt wird und dass die Miliz als solches auch wahrgenommen wird – nämlich als Rückgrat der umfassenden Landesverteidigung. Die erste Vorstufe des Milizdienstes ist natürlich der Grundwehrdienst. Da kommen die jungen Männer das

erste Mal in Kontakt mit dem Militär. Da sieht man, wie so eine Kaserne von innen aussieht, was eigentlich dieser Beruf mit sich bringt und bedeutet und da braucht es auch eine Weiterentwicklung des Grundwehrdienstes, als Grundlage natürlich für das Milizsystem, das auch dann im Anschluss beworben werden kann. Zahlreiche Neuerungen gab es da auch schon und wird es auch noch weiterhin geben. Es braucht genügend Material zum Üben und Beüben der einzelnen Szenarien. Momentan haben wir ca. eine Zahl von Grundwehrdienern von ca. 17.500 Menschen, die da tätig sind. Ich habe heute schon viele Meinungen und Einstellungen und Vorschläge entgegengenommen, mag diese auch gar nicht kommentieren. Ich bin kein Militärexperte. Es gibt Militärexperten und zwar sitzen die im Verteidigungsministerium, die Damen und Herren, und vor allem auch die Mitglieder des Österreichischen Bundesheers, die Soldatinnen und Soldaten, die da als unsere Experten und Partner für Sicherheit agieren. Die wissen ganz genau, was gebraucht wird und was verbessert werden muss, was weiterentwickelt werden muss. Und unser Auftrag soll es sein – als Volksvertreter – dass wir die Stimmung der Bevölkerung wahrnehmen, dass wir die Meinung der Leute aufgreifen und das ist definitiv der Wunsch, weiterhin in Sicherheit und Frieden in Österreich leben zu können. Wir müssen aufgrund von Konzepten, die Experten erarbeiten werden, im Verteidigungsministerium und im Militär dann auch die richtigen Entscheidungen in Zukunft treffen. Ich möchte mit einem Zitat schließen – und zwar: *„Die Freiheit ist keine Selbstverständlichkeit. Sie zu bewahren, ist eine Kunst, die mit Verantwortung jedes Einzelnen zu tun hat.“* Und diese Verantwortung werden wir wahrnehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Jürgen Handler von der FPÖ gemeldet.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte eine tatsächliche Berichtigung hier klarstellen. Der Abgeordnete Weninger hat gesagt, dass wir – die FPÖ – unseren eigenen Antrag im Rechts- und Verfassungs-Ausschuss dagegen gestimmt hätten. Das ist nicht der Fall, weil hier nur der § 34-Antrag der ÖVP zur Abstimmung gekommen ist. *(Abg. Weninger: Und dem habt ihr zugestimmt. – Beifall einzelner Abgeordnete der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS – zum zweiten Mal.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich bin mit Interesse der Diskussion gefolgt, die ja wirklich etwas ganz Wesentliches – nämlich unsere Sicherheit – betrifft und es ist schon interessant: Es werden die richtigen Argumente gebracht, aber meiner Ansicht nach die falschen Rezepte ausgepackt, um das Thema *„Sicherheit in Österreich, Sicherheit in Europa“* zu lösen. Mich erinnert das irgendwie an den Versuch mit dem

Schlauchboot über den Atlantik zu fahren, was hier skizziert wird. Wer „*Nein*“ zu einer EU-Armee sagt, sagt „*Ja*“, wir wollen weiterhin Trittbrettfahrer in Europa sein. Bitte lesen Sie sich den § 42 Absatz 7 von den Verträgen von Lissabon durch. Dort ist die militärische Beistandspflicht geregelt und das ist das, auf worauf wir uns grosso modo verlassen. Ganz kurz zur Wehrpflicht: Ja, Wehrpflicht hat Vor- und Nachteile. Ich darf aber auch daran erinnern, dass die Zahl der tauglichen Wehrpflichtigen immer weiter zurückgeht. Das ist auch einer der Gründe, warum wir überall zu wenig Personal haben. Da könnten wir aber auch einmal schauen: Warum sind denn so viele junge Männer untauglich? Hat das irgendetwas mit unserem Gesundheitssystem, hat das irgendetwas mit unserem Bildungssystem zu tun? Der Kollege Heinreichsberger hat auch vollkommen richtig gesagt: Szenarien ändern sich. Bedrohungslagen ändern sich. Die Zeit, die ich beim Bundesheer verbracht habe, war gekennzeichnet vom StG 58 und Uniformen mit Sakko und dergleichen und klarerweise nichts von dem, was ich dort gelernt habe, ist heute noch einsetzbar. Umso mehr bedeutet das, dass wir eine Berufsarmee brauchen. Das ist eine Armee, die sich ständig weiterentwickelt, die ständig auf neue Bedrohungsszenarien trainiert wird. Hören Sie endlich auf davon zu faseln, dass dann österreichisches junge Männer unter französischem oder deutschem Kommando hier irgendetwas tun müssen. Natürlich wird es ein Kommando geben in einer EU-Armee. Das ist ja nichts Schlechtes. Niemand wird dazu gezwungen einen Beruf zu ergreifen. Das heißt, eine Berufsarmee ist eine freiwillige Armee und keine, wo Wehrpflichtige hineingesteckt werden. Bitte sehen Sie das richtig und unterstellen Sie nicht immer, dass wir das wollen und bleiben Sie auch realistisch, meine Damen und Herren! Schauen Sie, was in den letzten Jahren unter Verteidigungsministern von der ÖVP, von der SPÖ und der FPÖ passiert ist. Das Bundesheer wurde immer weiter heruntergefahren und ich sage es: kaputtgespart. Warum? Weil wir uns beim Trittbrettfahren so wohl fühlen und wenn wir das weiter so machen wollen, dann setzen Sie das um, was sie heute skizziert haben. Wenn Sie Verantwortung für die Zukunft übernehmen wollen, dann überlegen Sie sich, ob wir nicht im Europäischen Verbund besser aufgehoben sind. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2017-1, Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Mold betreffend militärische Aus- und Weiterbildung von Grundwehrdienern in Österreich forcieren. Dazu liegt ein Resolutionsantrag, der eigentlich ein Abänderungsantrag ist, vor. Daher darf ich diesen Abänderungsantrag vorweg zur Abstimmung bringen. Abänderungsantrag der Abgeordneten Handler, Landbauer u.a. zum Antrag des Abgeordneten Mold zum § 34-Antrag betreffend Wiedereinführung der 8 Monate Grundwehrdienst im Modell 6 + 2 Monate. Wer diesem Abänderungsantrag des Abgeordneten Handler u.a. die Zustimmung geben möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist

mit den Abgeordneten der Freiheitlichen nicht die Mehrheit und daher nicht angenommen. (*Abg. Ing. Huber: Herr Präsident!*) Und dem fraktionslosen Abgeordneten Huber. Wir kommen zum Antrag. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:*) Das ist mit den Abgeordneten der GRÜNEN, der Freiheitlichen und des fraktionslosen Abgeordneten die Mehrheit. (**Nachtrag: ÖVP und SPÖ.*) Dazu liegt ein Zusatzantrag vor und dieser Zusatzantrag ist eingebracht vom Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber gemäß § 60 der LGO betreffend Österreichisches Bundesheer im Kontext einer Europäischen Verteidigungsarchitektur. Wer diesem Zusatzantrag die Zustimmung geben möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Abgeordneten der SPÖ und der NEOS nicht die Mehrheit und daher abgelehnt. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2023, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Herr Präsident, der Antrag war nicht ausreichend unterstützt. – Präsident Wilfing: Du hättest zuerst fragen sollen, ob er zugelassen wird, der Zusatzantrag.*) Ok, kann ich natürlich gerne nachholen. Wer dem Zusatzantrag die Unterstützung gibt, dass dieser zur Abstimmung gelangen kann, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Ich nehme an ... das ist mit den Abgeordneten der SPÖ, der GRÜNEN und der NEOS nicht die Mehrheit, daher eigentlich nicht zur Abstimmung. Danke.

Ich komme zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2023, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Umweltschutzgesetz, das NÖ Landarbeiterkammergesetz und die NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung geändert werden. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Michalitsch die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über den Antrag mit der genannten Zahl 2023, Dr. Michalitsch u.a., betreffend Landesgesetz mit dem das Umweltschutzgesetz, das Landarbeiterkammergesetz und die NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung geändert werden. Es ist so, dass wir am 24. Februar 2022 hier eine Wahlrechtsänderung vorgenommen haben. Es gilt im Prinzip jetzt durchgehend der Hauptwohnsitz als Rechtsbegriff und in einigen Gesetzen, z. B. im Umweltschutzgesetz, um die Rechte von Bürgern nicht zu beeinträchtigen, oder im Landarbeiterkammergesetz oder in der Wahlordnung wollen wir auf jeden Wohnsitz abstellen – daher Änderungen in den genannten Gesetzen. Ich stelle daher namens des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. *Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Umweltschutzgesetz, das NÖ Landarbeiterkammergesetz und die NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung (NÖ LAK-WO) geändert werden, wird genehmigt.*
2. *Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Ich bitte, sehr geehrter Herr Präsident, eine Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber, NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich wollte eigentlich einen Zusatzantrag zum vorliegenden Antrag einbringen, in dem dringenden wäre, dass man Wahlen zur Landarbeiterkammer auch tatsächlich durchführen sollte und nicht am grünen Tisch Mandate herumschiebt. Gott sei Dank hat die Uni in Göteborg das ja nicht mitbekommen, was da passiert ist, sonst wäre Österreich ja wahrscheinlich nicht einmal mehr Wahldemokratie. Ich habe mir dann aber die Gesetze angeschaut, die da heute geändert werden sollen und bemerkt: Die Wahlordnung zur NÖ Landarbeiterkammerwahl spiegelt fast die Wahlordnung zu Gemeinderatswahlen. Da gibt es Gemeinde-, Sprengel-, Bezirks- und eine Landeswahlbehörde. Da gibt es Wahlkommissionen, Beisitzer, Ersatzmitglieder und Vertrauenspersonen. Die Bürgermeister haben die Wählerverzeichnisse aufzulegen, Berichtigungen vorzunehmen usw., usw. und es wird auf nichts vergessen. Im § 38 Abs. 4 steht, es ist Vorsorge zu treffen, dass die Wahlzelle während der Wahlzeit ausreichend beleuchtet ist. Naja, ganz schön viel Aufwand für ganz schön viele Wähler sollte man meinen. Mitnichten. Mitnichten, meine Damen und Herren. Im Jahr 2014, das hat die letzte Wahl tatsächlich stattgefunden, wurden ganze 9.923 Stimmen abgegeben. 9.923, das sind etwas mehr als 17 pro Gemeinde. Meine Damen und Herren, Kammern sind Selbstverwaltungskörper. Das heißt für mich, sie sollten sich selbst verwalten und nicht in hohem Maße öffentliche Ressourcen für die Abhaltung sehr überschaubarer Wahlen in Anspruch nehmen. Und wenn die Kammern das nicht selbst erkennen, dann ist es höchste Zeit, dass der Landtag hier nachhilft, der Realität entsprechende Verhältnisse zu schaffen. Wir werden da jedenfalls dranbleiben. Ich glaube, die Bürgermeister werden uns nicht böse sein, wenn sie da weniger Verwaltungsarbeit haben. Aber kein Schatten ohne Licht: Ein einziges Ding sollte man sich aus der Wahlordnung anschauen und sofort zum Standard in Niederösterreich machen – nämlich den § 52 Abs. 1 der NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung. Dort steht nämlich (*liest:*) „Zur Stimmabgabe dürfen nur vom Wahlleiter gleichzeitig mit dem Wahlkuvert dem Wähler übergebene

amtliche Stimmzettel verwendet werden.“ Das wäre doch etwas, oder? Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei den NEOS.)

Zweiter Präsident Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Josef Balber, ÖVP.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Herr Berichterstatter hat es schon erwähnt: Der Landtag von Niederösterreich hat in seiner Sitzung vom 24. Februar 2022 Änderungen im Wahlrecht zum Landtag von Niederösterreich und den Gemeinderäten das NÖ Wahlrechtsänderungsgesetz 2022 beschlossen. Gott sei Dank! Verschiedene Gesetze bedürfen aber auch viele Anpassungen und ich bin froh, dass wir wählen dürfen und dass die Demokratie in Österreich und in Niederösterreich sehr hoch steht. Dass auch verschiedene Gesetze dann umgeändert werden müssen, ist selbstverständlich. Das kommt auch bei der NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung hier zu tragen. Es lebe die Demokratie! Es ist so, dass die Begrifflichkeit dann geändert wurde, weil im Gesetz von 1991 wird der Wohnsitz in den Begriffbestimmungen beschrieben (*liest:*) *„Ein Wohnsitz eines Menschen ist an der Unterkunft begründet, an der er sich in der erweislichen oder aus den Umständen hervorgehenden Absicht niedergelassen hat, dort ist bis auf weiteres ein Anknüpfungspunkt von Lebensbeziehungen zu haben.“* Aber: (*liest:*) *„Der Hauptwohnsitz eines Menschen ist an jener Unterkunft begründet, an der er sich in der erweislichen oder aus den Umständen hervorgehenden Absicht niedergelassen hat, diese zum Mittelpunkt seiner Lebensbeziehungen zu machen; trifft diese sachliche Voraussetzung bei einer Gesamtbetrachtung der beruflichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebensbeziehungen eines Menschen auf mehrere Wohnsitze zu, so hat er jenen als Hauptwohnsitz zu bezeichnen, zu dem er überwiegend ein Naheverhältnis hat.“* Und genau das haben wir jetzt so eingestellt, damit wir das Umweltschutzgesetz, das NÖ Landarbeiterkammergesetz und die NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung auch hier berichtigen können. In diesen drei Gesetzen werden sieben Paragraphen an die neue Situation angepasst. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2023, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Umweltschutzgesetz, das NÖ Landarbeiterkammergesetz und die NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung geändert werden. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ ... allein eigentlich, die Mehrheit – also einstimmig angenommen. Wir

kommen zum Verhandlungsgegenstand 2026, Antrag der Abgeordneten Hackl u.a. betreffend transparente Nährwertangaben statt irreführendem Ampelsystem. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Hogl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des NÖ Landtages! Ich berichte zur Ltg.-2026 über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Hackl, Edlinger, Heinrichsberger, Hogl, Mold, Balber betreffend transparente Nährwertangaben statt irreführendem Ampelsystem. Schon aktuell werden bei Lebensmitteln Angaben zum Energiegehalt und zu den Nährwerten verpflichtend ausgewiesen, was Konsumenten wichtige Informationen zu den Produkten bietet. Darüber hinaus laufen aktuell auf EU-Ebene Diskussionen, diese verpflichtenden Nährwertkennzeichnungen auf der Vorderseite von Verpackungen inklusive der Festlegung von Nährwertenprofilen rechtlich zu verankern. Im Rahmen dieser Überlegungen wird auch immer wieder der „Nutri-Score“ – eine fünffarbige Skala mit den Buchstaben A bis E – als Beispiel für diese Kennzeichnung genannt. Dieses System wird aktuell z. B. in Frankreich oder Deutschland freiwillig angewendet bzw. von großen internationalen Konzernen forciert. Es wird aber dazu führen, dass z. B. österreichische Butter oder österreichisches Rapsöl schlechter bewertet werden würde wie beispielsweise ein Cola Zero oder eine Fertigpizza – und da gibt es noch viele Beispiele mehr anzuführen. Deshalb möge *(liest:)*

„Der Hohe Landtag beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und darauf hinzuwirken, dass

- 1. auf europäischer Ebene aufgrund aktueller ernährungswissenschaftlicher und medizinischer Erkenntnisse die verpflichtende Einführung von Nährwertprofilen gestoppt wird,*
- 2. die Systematik des „Nutri-Score“ vor diesem Hintergrund neu evaluiert wird und*
- 3. Konsumentinnen und Konsumenten keinesfalls durch gravierende systematische Mängel in der Nährwertkennzeichnung irreführt werden, beziehungsweise traditionelle Produkte oder wenig verarbeitete Lebensmittel schlechter gestellt werden.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Man kann nicht „Äpfel mit Birnen vergleichen“. Wir alle kennen den Spruch für das Bild von unzulässigen Vergleichen. Im sogenannten „Nutri-Score-System“ wäre sogar noch die harmlosere Variante von einem hinkenden Vergleich. Absurditäten, die das System offenbar durch Nichtbewertung von Zusatzstoffen, durch Nichtbewertung von Produktgruppen zulässt, lassen Zweifel aufkommen, dass die Konsumenten mit diesen Skalen tatsächlich einen Nutzen haben. Kennzeichnungen, die in die Irre führen, sind absolut abzulehnen. Ob das Gütesiegel sind, die Kriterien haben, die viel zu aufgeweicht sind, als dass sie halten können, was sie versprechen – ein Schelm, wer hier an „AMA“ denkt – oder eine Farbskala von Grün bis Rot, die einem vorgaukelt, man könne schnell erkennen, was gesund ist und was nicht, das spielt dann keine Rolle. So wie es der Klubobmann Schneeberger gestern in einer Aussendung gesagt hat, so sinngemäß, man müsse quasi die niederösterreichische Butter vor der Konkurrenz der Pizza schützen, so ist es natürlich auch nicht. Also eine vielversprechende Butterdiät kennt wohl keiner von uns und wir alle wissen, dass Obst und Gemüse gesünder sind als eine Tiefkühlpizza. Das gehört ein bisschen zum Allgemeinwissen. Genau das wirft aber eine grundsätzliche Frage auf – nämlich darüber: Was wissen wir, wer weiß wie Bescheid über die Gesundheit von Nahrungsmitteln? Wir müssen noch einen höheren Anspruch an die Bildung unserer Kinder z. B. haben, als nur, dass sie die Abstufungen einer Ampelfarbe erkennen können, zumal sich ja auch das Mobilitätsverhalten in der Zukunft so verändern wird, dass viele mit Ampeln womöglich nicht mehr allzu viel am Hut haben werden – aber das nur so nebenbei gesagt. Gesunde Ernährung ist einer der wichtigsten Bestandteile für ein gesundes Leben. Das Wissen darüber, was gesunde Lebensmittel sind, wie sie produziert werden und auch wie sie bearbeitet und zubereitet werden, sollte eigentlich zu den Grundkompetenzen jedes einzelnen gehören. Diese zu erwerben, kann man nicht früh genug beginnen. Ich möchte mich daher nicht damit begnügen, dem vorliegenden Antrag zuzustimmen, sondern hier auch eine sinnvolle Ergänzung in Form eines Resolutionsantrages einbringen. Und zwar geht es um Gesundheitsbildung in Niederösterreich. Da haben wir gesehen, dass gerade in den letzten beiden Jahren, den beiden sogenannten „Corona-Jahren“ hier der körperliche Zustand der Schülerinnen und Schüler sich tatsächlich besorgniserregend entwickelt hat. Die Universität Graz hat eine Studie von Sportwissenschaftlern gemacht, wo 764 Volksschulkinder untersucht wurden. Man kann das wohl auf ganz Österreich übertragen und da zeigen sich wirklich alarmierende Steigerungen von übergewichtigen und sogar auch adipösen Kindern. Mit einem Ernährungsfehlverhalten in jungen Jahren beginnt oft ein lebenslanger Leidensweg für gesundheitliche Probleme. Wissen und Bewusstsein über gesunde Ernährung sind daher gemeinsam mit altersgerechter Bewegung ein Schlüssel für mehr gesunde Lebensjahre. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landtag fordert die Landesregierung auf, dem Landtag ein umfassendes ganzheitliches Konzept bezüglich der Gesundheitsbildung aller niederösterreichischer Pflichtschülerinnen und Pflichtschüler vorzulegen."

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Resolutionsantrag und danke für Ihre Aufmerksamkeit.
(Beifall bei den NEOS.)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, GRÜNE.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Sehr geehrtes Hohes Haus! Wir sind derzeit mehr als 8 Milliarden Menschen auf diesem Planeten. Die gute Nachricht ist: Niemand von uns müsste Hunger leiden, wenn wir das, was wir an Lebensmitteln zur Verfügung haben, gerecht verteilen würden. Es ist so, dass mehr als 800 Millionen Menschen hungern, leider auch viele Menschen auf dieser Welt. 20 % sind unversorgt und 20 % leiden genau am Gegenteil – vor allem wir in Europa, in den Staaten, wir leiden am Überfluss und das macht uns krank. Wir wissen und sehen, dass die Vielfalt in der Küche, der Umgang mit Lebensmitteln, sozusagen auch wie man sich ... wo der Arbeitsplatz ist, gibt es eine Möglichkeit frisch zu kochen, ist man nicht mehr unterwegs und muss auf „Take Away“ und Fertigprodukte zurückgreifen – sprich: Das Leben passt sich dem ganzen an und so ist der Wohlstand sehr prägend, wie wir uns ernähren. Um nicht zu sagen, da gibt es massive Kulturwandel. Wir alle konnten in den letzten Jahren, Jahrzehnten beobachten, wie Wohlstand das Verhalten hinsichtlich Ernährung z. B. in China oder in Indien geändert hat. Ich habe das damals, während des Studiums, und das ist mir in Erinnerung geblieben, bin ich darüber gestolpert, wie sich im Zuge der Kolonisation in Algerien das Essverhalten geändert hat. Früher war immer Hirse ihr Hauptkohlenhydrat und als sie dann eben nicht mehr Hirse verwendet haben, sondern die guten französischen Baguettes, ist eines passiert – nämlich auch ein eklatanter Magnesiummangel, weil die Hirse die Hauptbezugsquelle für Magnesium war in der dortigen Küche. Die Lebensmittel haben heute besonders in unserem Kulturkreis einen ganz bestimmten Wert – nämlich unterschiedliche Gruppen, Communitys beschäftigen sich mit Essen und interpretieren aber oft ganz andere Werte hinein. Also wir kennen das ja, dass die Vegetarierinnen und die Veggies sozusagen einen ganz anderen Zugang haben und da gibt es die, die flexibel und locker damit umgehen und dann manche, die sagen: „Bitte nur nicht zu viel Gemüse“. Also wir haben alle quasi auch oft familiär bedingt oder regional, je nachdem, was man dort gerne isst, einen Zugang. Ich halte es, so wie viele andere – und ich glaube, das ist die Mehrheit der Niederösterreicherinnen und der Niederösterreicher, die es sehr wohl wissen, wenn sie auf einen Bauernmarkt gehen und dort eine Wurst kaufen, dann ist das ein

supertolles Lebensmittel, ein regionales Produkt, aber jeden Tag sollte man halt kein Kilo davon essen. (*Heiterkeit bei der FPÖ.*) Also es gibt ein Bewusstsein davon, dass man achtsam mit diesen Lebensmitteln umgehen sollte. Also man sollte dann schon noch daneben am Gemüsestand kräftig zugreifen und dort ein paar Kilo Gemüse mitnehmen, damit sich das irgendwie ausgeht. So meinte auch schon Paracelsus: „*Alleine die Dosis macht es, dass ein Ding kein Gift ist.*“ Und wenn man halt glaubt, man muss jeden Tag ein dreiviertel Kilo vom Schwein essen, dann wird sich das im Laufe der Jahrzehnte so gestalten, dass der Arzt oder die Ärztin des Vertrauens sagt: „*Du, ich glaube, da musst du dir etwas einfallen lassen.*“ Wir haben in Europa an der Tat ein Problem, dass zunehmend mehr Menschen eben aufgrund ihrer Arbeitswelt auch – muss man sagen – vom Wissensstand her oft nicht die Fähigkeit haben, das Wissen haben, wie man sich halbwegs gesund ernährt. Also um zu sagen: „*Wenn du dort einmal gerne zulängst bei diesen fetten Würsten, wie kannst du das wieder ausgleichen und kompensieren?*“ Das setzt Wissen voraus und viele wissen es nicht. Um das irgendwie jetzt für die Konsumentinnen und Konsumenten so aufzubereiten, dass sie zumindest wissen, was sie da kaufen, hat sich irgendwer einmal gedacht: „*Na, das könnten wir ja wie bei der Waschmaschine, wo wir das A, B, C nach Energieverbrauch kennen, auch mit diesem „Nutri-Score“... so heißt das.*“ Im Grunde: Ernährungsphysiologisch, wissenschaftlich sind Produkte abgeklopft worden und dann sollten sie eingeteilt werden. Das Ziel sind natürlich in erster Linie diese Fertigprodukte, wo man es oft wirklich nicht mehr weiß, was da jetzt drinnen ist. Das heißt, das Ziel ist insbesondere bei diesen Fertigprodukten den Konsumentinnen und Konsumenten Sicherheit zu geben: Was esse ich da? Was kaufe ich da? Und auf der anderen Seite auch den Produzierenden einen Anstoß zu geben, zu achten, dass sie eben beim „Nutri-Score“ natürlich in einer positiven Erscheinungsform sind. Das heißt, da wird halt auf einer – wahrscheinlich – Fertigpizza plötzlich viel mehr Gemüse oben sein. Das könnte sich so auswirken, wird nicht zum Schaden der Konsumentinnen und Konsumenten sein. Eines ist jedenfalls heute falsch dargestellt worden und auch schon die letzten Tage von der ÖVP. Also in der Regel bin ich das nicht so gewohnt, dass so ungeniert „*Fake News*“ verbreitet werden von der ÖVP Niederösterreich, wie es in diesem Fall gemacht wird. Das sind „*Fake News*“.

Selbstverständlich ist ein Kilo Butter nicht gemeint, selbstverständlich ist ein Liter Rapsöl nicht gemeint, dass das ausgewiesen wird. Es sind nicht die Grundnahrungsmittel, nicht die ganz klaren Nahrungsmittel gemeint, sondern vor allem diese Fertigprodukte, wo sich eben dann wirklich niemand mehr auskennt oder man fast schon glaubt, man muss Ernährungswissenschaften studiert haben, um sich da irgendwie durchzuarbeiten: Was kauft man hier? Essen und Lebensmittel sind hochpolitisch. Warum sind sie hochpolitisch? Weil es um Tierleid geht – das haben wir heute bereits ins Zentrum der Aktuellen Stunde gestellt; weil es um die Auslaugung von Böden geht; weil es darum geht, wie wir Landwirtschaft betreiben. Können unsere Bäuerinnen und

Bauern noch davon leben? Und nicht zuletzt geht es um Klimapolitik. Der Antrag, wie er jetzt hier seitens der ÖVP vorliegt, wird von uns nicht unterstützt werden. Das ist purer Populismus. Stattdessen sollten wir daran arbeiten, dass überall Menschen gut informiert werden. Es gibt sehr viele Millionen an Steuermitteln in Niederösterreich für „*Tut gut*“. Dann bitte machen wir einmal richtige „*Tut gut*“-Kampagnen, wo wir in die Tiefe gehen, wo wir das noch besser darstellen: Was können Lebensmittel? Worauf muss man achten? Und wie kann man sich anders, an den jeweiligen Lebensalltag angepasst, dennoch halbwegs vernünftig ernähren, so dass man am Wochenende einmal mit gutem Gewissen auch ein Fleischgericht – mit regionalen Produkten natürlich, das ist die Voraussetzung – genießen darf. Kurzum: Wir müssen rein in die Schulen und Ernährungswissenschaft sollte eigentlich wirklich ein Hauptgegenstand sein, weil diese „*Nutri-Scores*“ sind das Ergebnis einer verfehlten Bildungspolitik in dem Bereich, dass Menschen heute nicht mehr wissen, was das Wichtigste ist – nämlich: Wie halte ich mich fit? Wie ernähre ich mich? Und wie bleibe ich so fit als Mensch? Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Verbraucherschutz ist uns Freiheitlichen ein großes Anliegen. Kritische Konsumenten brauchen eine objektive Entscheidungsgrundlage, gerade im Lebensmittelbereich, wo es nicht nur um die Befriedigung des Gaumens geht, sondern um eine gesunde ausgewogene Ernährung. Transparenz muss bei der Kennzeichnung von Nahrungsmitteln oberstes Gebot sein. Wir sind zwar mündige Bürger und wollen frei entscheiden, was wir zu uns nehmen, aber die wenigsten von uns sind eben ausgebildete Lebensmittelchemiker oder Ernährungswissenschaftler. Die Aufzählung der Inhaltsstoffe alleine reicht daher nicht. Wir brauchen eine objektive Bewertung ihrer gesundheitsfördernden bzw. schädlichen Wirkung bzw. der Wechselwirkungen. Wir müssen uns darauf verlassen können, dass amtliche Gütesiegel Angaben über Inhaltsstoffe und Nährwertkennzeichnungen aussagekräftig sind, die nicht in die Irre führen und uns eine verlässliche Orientierung bieten. Der aktuelle Vorstoß der Europäischen Union betreffend dieser „*Nutri-Score*“ bzw. diese Skala, die man da versucht einzuführen, ist alles andere als ein System, das transparent und nachvollziehbar ist. Wir werden daher dem Antrag auch zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Dritte Präsidentin Karin Renner, SPÖ.

Abg. Präs. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben uns in unserem Klub nach eingehender Beratung dahin verständigt, dass wir

diesem Antrag nicht zustimmen werden, weil es auch schon zur Zeit der Abgeordneten Scheele in Brüssel Intentionen gab, das Ampelsystem zu forcieren. Im Übrigen sind wir im Klub der Meinung, dass die Bundesregierung endlich etwas unternehmen muss, damit die horrenden Lebensmittelpreise für die Bürgerinnen und Bürger in Österreich gesenkt werden. Dankeschön für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Josef Edlinger, ÖVP. Ich erteile es ihm.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich glaube, es ist vieles gesagt worden zu diesem Thema. Eines können wir, glaube ich, außer Streit stellen: Dass gesunde Ernährung, Konsumenteninformation und Konsumentenschutz und Aufklärung über Inhaltsstoffe von Lebensmitteln uns allen ein großes Anliegen sind. Diese aktuelle Diskussion auf EU-Ebene, das neben den Nährwertangaben auf verpackten und verarbeiteten Lebensmitteln auch noch der sogenannte „Nutri-Score“ – eine fünffarbige Skala auf allen Verpackungen abgedruckt ist, ist ein Signal in die falsche Richtung ... *(Abg. Mag. Scheele: Weil?)* ... weil es zu mehr Verunsicherung und zu Verführung auf den Griff zu verarbeiteten Lebensmitteln führt und frische Lebensmittel *(Abg. Mag. Scheele: Das hat aber auch etwas mit ... unverständlich. Mir hat es gefallen.)* dadurch benachteiligt werden. Die Kollegin Krismer hat es gesagt: Bei den Elektrogeräten sind wir dieses ähnliche System einer Farbskala gewohnt. Dort hat es aber auch eine ganz klare Aussagekraft. Ein Elektrogerät mit einem „A“ als Kennzeichen braucht weniger Energie, als eines mit einem „B“ oder mit einem „C“. Bei den Lebensmitteln, wie es hier geplant ist, beim „Nutri-Score“ ist das aber nicht der Fall. *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)* Das ist eine zu einfache Antwort auf ein komplexes Problem und daher verwirrt es mehr als es zu Information und zu Verbraucherschutz führt. Denn es ist so, dass hochverarbeitete und mit vielen Zusätzen, künstlichen Aromen versetzte Lebensmittel plötzlich besser bewertet werden als frische oder nicht verarbeitete Lebensmittel. Obst und Gemüse wird gar nicht bewertet. Daher gibt es viele Gründe, die zu den Bedenken führen, dass dieses System eben nicht geeignet ist, dazu den Menschen über die Gesundheit der Lebensmittel Aufschluss zu geben. Es verführt nämlich dazu, dass noch mehr verpackte und verarbeitete Lebensmittel gekauft werden und eine ausgewogene Ernährung ist damit noch lange nicht erreicht. Es ist so, dass nur ein Vergleich von gleichartigen Lebensmitteln untereinander etwas bringt. So kommt es nämlich dazu, dass „Coca Cola Zero“ besser bewertet wird als Milchprodukte, dass eine Fertigpizza plötzlich besser bewertet ist als alle Zusatzstoffe, als die Einzelteile. Die Bestandteile der Fertigpizza werden alleine schlechter bewertet als die Fertigpizza das plötzlich erreicht. Es sagt auch nichts aus über die Herkunft der Lebensmittel. Es sagt nichts aus darüber, woher das Fleisch kommt, unter welchen Bedingungen

die Bestandteile dieses verarbeiteten Lebensmittel kommen und daher ist dieses Bewertungssystem mehr irreführend als es den Konsumenten weiterhilft. Das sagt auch eine Studie von Prof. Hoppichler aus, der zu dem Ergebnis kommt, dass dadurch der Eindruck erweckt wird, dass alles, was grün ist, gegessen werden darf, dass alles, was nicht grün ist, schlecht ist, was rot ist, soll man dann gar nicht mehr konsumieren. (*Abg. Mag. Scheele: Das muss dir doch gefallen, hörst!* – *Abg. Präs. Mag. Renner: Wieso schaust du da mich an?* – *Abg. Mag. Scheele: Das wäre doch eh eure Linie. – Heiterkeit bei der SPÖ.*) Ich schau jetzt zur Kollegin, die das auch mit ihrer roten Weste noch verdeutlicht. Darum verstehe ich das nicht, dass ihr euch dafür stark macht (*Abg. Mag. Scheele: Weil ich weiß, was die Ampel sagt.*) als Konsumentenschützerpartei, dass die Konsumenten getäuscht werden sollen ... (*Unruhe zwischen Abg. Mag. Scheele, Abg. Präs. Mag. Renner und Abg. Präs. Mag. Wilfing.*) ... das verstehe ich wirklich überhaupt nicht. Es wird damit suggeriert, dass die Menschen noch mehr verarbeitete Lebensmittel essen sollen, dass sie noch weniger auf die Herkunft achten sollen. Wenn ich mir anschau, wer derzeit auf freiwilliger Basis dieses „Nutri-Score“ macht – nämlich die größten Lebensmittelindustrieketten, die wir in Europa haben, die sich damit erhoffen, Vorteile am Markt zu erzielen, denn ich glaube nicht, dass sich diese Konzerne in den letzten Jahren groß um die Volksgesundheit gekümmert haben, sondern sich vorwiegend um ihre Profite gekümmert haben und daher ist dieses „Nutri-Score“ eine zu einfache Antwort auf eine komplexe Fragestellung. Wir wollen die Konsumentinnen und Konsumenten nicht in die Irre führen, sondern wir wollen sie davor schützen. Wir wollen sie aufmerksam machen auf den Wert unserer Lebensmittel. Dazu braucht es den Hausverstand, den es nicht beim Billa gibt, (*Abg. Mag. Scheele: Hausverstand ... na super.*) sondern der entsprechend hier gelebt werden muss und dazu braucht es Aufklärung über den Wert und die Herkunft unserer Lebensmittel und daher ersuche ich um Zustimmung zu diesem Antrag. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Das Thema offensichtlich erschöpfend diskutiert. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2026 der Abgeordneten Hackl u.a. betreffend transparente Nährwertangaben statt irreführendem Ampelsystem. Wer für den Antrag des Landwirtschaftsausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschaftsausschusses:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der NEOS, der GRÜNEN und des fraktionslosen Abgeordneten die Mehrheit und daher angenommen. (**Nachtrag: FPÖ*) Dazu liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Kollermann vor gemäß § 60 der LGO. Dieser Resolutionsantrag hat aber keinen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Hauptantrag und kommt daher nicht zur Verhandlung. Ich komme zum nächsten Tagesordnungspunkt. Hier beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des

sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Ltg.-2024, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 und Ltg.-2025, Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Förderungen im Bereich Photovoltaik und klimafreundlicher Heizungsanlagen. Ich ersuche die Abgeordneten Lobner und Schulz die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten, die Berichterstattung also vorzunehmen.

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-2024, einem Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005. Im Wesentlichen soll es hier zu Änderungen kommen, die beabsichtigen die Deregulierung von Erzeugungsanlagen bis höchstens 200 Kilowatt statt bisher 50 Kilowatt. Hier soll die Genehmigungspflicht entsprechend ausgenommen werden. Weiters sollen PV-Anlagen bis zu einer Modulspitzenleistung von einem Megawatt Peak statt bisher 200 Kilowatt Peak genehmigungsfrei gestellt werden. Zur Verwaltungsvereinfachung sollen Stromerzeugungsanlagen zur Notstromversorgung keiner elektrizitätsrechtlichen Genehmigung mehr bedürfen. Ich erlaube mir gleich zum Antrag zu kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Elektrizitäts-wesengesetzes 2005 wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzes-beschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Ich berichte zur Ltg.-2025 betreffend Förderungen im Bereich Photovoltaik und klimafreundlicher Heizungsanlagen. Mit dem erneuerbaren Ausbaugesetz wurde auch die Förderlandschaft im Bereich Photovoltaik und Stromspeicherung umgestellt. Eine Förderung kann entweder in Form einer Marktpremie für den eingespeisten Strom oder in Form eines einmaligen Investitionszuschusses beantragt werden. Bei Inanspruchnahme muss eine geförderte Photovoltaikanlage innerhalb von sechs Monaten nach Abschluss des Förderantrages in Betrieb genommen werden. Gleiches gilt natürlich auch für geförderte Heizungen im Rahmen der Programme „*Raus aus dem Öl*“ und „*Sauber Heizen für alle*“. Mit diesem Antrag wird die Umweltministerin daher aufgefordert, die derzeit festgesetzten Umsetzungsfristen neu zu evaluieren und entsprechend zu verlängern und die notwendigen

Verordnungen rasch zu erlassen. Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht,

1. an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, die derzeit festgesetzten Umsetzungsfristen von 6 Monaten bei den folgenden Förderungen unter Berücksichtigung der derzeit herrschenden Lieferengpässe sowie Auslastung von Fachbetrieben neu zu evaluieren und entsprechend zu verlängern. Dabei geht es um den

- Investitionszuschuss Photovoltaik und Speicher;

- Markttarif Photovoltaik;

- um Raus aus Öl und Gas;

- und Sauber Heizen für Alle;

2. die Bundesregierung, insbesondere die zuständige Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie aufzufordern, die für die Umsetzung der Förderungen via Marktprämie notwendige Verordnung zu erlassen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt der Abgeordnete Franz Rennhofer, ÖVP.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Einerseits hat sich Niederösterreich unter vielen anderen Zielen die Vereinfachung von Gesetzen und den Bürokratieabbau vorgenommen und andererseits haben wir in Niederösterreich große Ziele im Bereich Klima und Energie und Umwelt. Wir haben da schon sehr, sehr viel erreicht. Ich sage nur: 100 % erneuerbarer Strom seit 2015 und trotzdem haben wir uns mit dem Klimaplan 2030 neue, wichtige Ziele gesetzt. Mit der heutigen Änderung im NÖ Elektrizitätswesengesetz schlagen wir sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe. Wir verbinden die Ziele des Bürokratieabbaus mit den Klimazieltvorgaben. Diese Klimazieltvorgaben lauten: PV-Stromproduktion verzehnfachen und Windkraft verdoppeln bis 2030. Und all das unter der Prämisse des Schutzes landwirtschaftlicher, regionaler Lebensmittelerzeugung. Die Verdoppelung

der Windkraftleistung wird durch „*Repowering*“ bestehender Anlagen, älterer Anlagen und durch Verdichtung in den bestehenden Windparks erfolgen. Die technische Entwicklung bleibt hier nicht stehen, hat gerade in diesem Bereich nicht Halt gemacht. Heutige Anlagen haben weit größeres Leistungspotenzial als ältere Anlagen. Die Verzehnfachung von PV-Stromleistung erfolgt durch gezielten Ausbau in Niederösterreich, aber natürlich auch hier unter Berücksichtigung und Schutz der Naturräume – also bevorzugt auf Dachflächen. Als Beispiel nenne ich natürlich das NÖ Sonnenkraftwerk als größtes Bürgerbeteiligungskraftwerk. Aber natürlich hängt der Erfolg auch am Mittun und an der Mitgestaltung aller. An der Mitgestaltung des Bundes, des Landes, der Gemeinden insbesondere als Vorbild und Motivator für die Bürgerinnen und Bürger und damit für private PV-Anlagen. Im Ministerium von der Frau Minister Gewessler sind da aber noch einige Hausaufgaben zu machen (*Abg. Präs. Mag. Renner: Ganz schön viele.*). Die Förderabwicklung muss einfacher werden, muss klarer werden, muss unbürokratisch und überhaupt erst umsetzbar werden. Wenn wir uns die derzeitigen Fristen anschauen, dann sind die ganz einfach zu kurz und dazu haben wir ja auch einen entsprechenden eigenen Tagesordnungspunkt der hier mitdiskutiert wird. Also da ist Nachbesserungsbedarf wirklich notwendig. Bürokratie und Genehmigungsverfahren werden für erneuerbare Stromerzeugeranlagen bis 200 kW Leistung mit der heutigen Änderung im NÖ Elektrizitätswesengesetz freigestellt und damit entstehen diese Verfahren erst gar nicht. Beide Ziele werden damit unterstützt: Bürokratieabbau und mehr erneuerbare Energie. Niederösterreich zeigt wieder einmal mehr, dass ein Land tut, was ein Land tun kann. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich erlaube mir noch einen Nachsatz zum vorigen Debattenbeitrag. Herr Präsident, wenn Sie den sachlichen Zusammenhang zwischen Gesundheit und Ernährung nicht erkennen können, dann bleibt mir wirklich die Spucke weg. Da frage ich mich wirklich, ob das Gesundheitswesen bei der ÖVP irgendwo noch gut aufgehoben ist. Und jetzt spreche ich zum Tagesordnungspunkt Ltg.-2025 ...

Zweiter Präsident Moser: Frau Kollegin, ich unterbreche Sie. Ich darf darauf Bezug nehmen. Der inhaltliche Zusammenhang war nicht gegeben. Im Zusammenhang ging es um die Qualität der Lebensmittel und die Sicherheit der Lebensmittel und in Ihrem Antrag ging es um die Jugend entsprechend auszubilden. Ein wichtiges Thema, aber ein völlig anderes und daher kein Zusammenhang mit dem Hauptantrag.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Danke für die Erläuterung. Ich habe diesen Zusammenhang grundsätzlich in meiner Rede, in dem ganzen Bogen des Aufbaus, eigentlich hergestellt. Aber es ist natürlich Ihre Entscheidung gewesen und die ist auch zu akzeptieren. Zum Bereich Förderungen im Bereich Photovoltaik und klimafreundlichen Heizungsanlagen: „*Raus aus Öl und Gas*“, dieses Thema beschäftigt uns heute schon mehrmals. Die Problematik und die Versäumnisse der vergangenen Jahre – dazu haben wir heute auch schon einige Ausführungen gehört: Der Ukraine-Krieg bedeutet für die betroffene Bevölkerung unsagbares Leid. Es zeigt aber auch auf, dass die Versorgungssicherheit mit den immer noch vorherrschenden fossilen Brennstoffen in Frage gestellt wird. Wir können gar nicht anders angesichts der nicht ausreichend vorhandenen Ressourcen von Fachkräften und von Materialförderungen zu verlängern. An die Bundesregierung heranzutreten, halte ich ein bisschen für eine Fleißaufgabe, weil ich glaube nicht, dass die Bundesregierung einen Zuruf aus Niederösterreich braucht, um diese Förderungen zu verlängern. Man wird nicht sagen: „*Sorry Leute, Frist verpasst*“ angesichts der aktuellen Tage. Also kann man bestenfalls zu dem im Sinne „*Hilft es nichts, schadet es nichts*“ machen, aber grundsätzlich hätte ich hier Vertrauen gehabt, dass die Bundesregierung das auch berücksichtigt. Die Frage, die sich bei diesem Fokus der Stromerzeugung auf die Photovoltaik aber schon aufdrängt, ist eine sogenannte „*Gretchenfrage*“ oder in diesem Fall vielleicht mehr eine „*Hanni-Frage*“: Hanni, wie hältst du es mit der Windkraft? Also warum sieht und hört man eigentlich seit längerem nichts mehr davon, dass der Ausbau der Windkraftanlagen im niederösterreichischen Klima- und Energiefahrplan ebenfalls als notwendige Maßnahme geführt wird? Wo bleiben die Zonierungen? Wo bleiben die Projekte? Wo bleibt die Umsetzung? Und der Herr Kollege Rennhofer hat hier schon ein bisschen Licht ins Dunkel gebracht vorhin in seinem Beitrag. Vielen Dank. Das ist seit langem wieder einmal eine erste Ansage dazu. Wir brauchen sowohl die Sonnen- als auch die Windkraft, um die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien zu sichern – und zwar in einem nicht minimalen, nicht in einem homöopathischen, sondern in einem gigantischen Ausmaß. Bei der Photovoltaik – wir haben es vorhin auch gehört – reden wir von einer Verzehnfachung, bei der Windkraft von einer Verdoppelung. Der weiter steigende Verbrauch von Strom darf ja auch nicht vergessen werden, denn durch die Elektrifizierung der Mobilität, die auch voranschreitet, wird natürlich nicht weniger Strom, sondern immer mehr Strom benötigt werden. Gleichzeitig sagte aber Landeshauptfrau Mikl-Leitner Ende letzten Jahres in einem Interview (*liest:*) „*Ich will keine neuen Windräder mehr in Niederösterreich.*“ Jetzt frage ich mich: Wie stellen Sie sich eine Verdoppelung auch bei den österreichischen Klimazielen vor, wenn wir in Niederösterreich keine neuen Windräder mehr haben werden. Es werden nicht allein die Verdichtung und nicht allein die technisch erneuerten Windräder sein, weil man muss auch sagen: Niederösterreich ist auch das Bundesland mit dem höchsten Potenzial in ganz Österreich.

Natürlich, wir haben auch schon sehr viel Windkraft. Aber wir können auch nicht erwarten, dass sich das einfach einwohnermäßig gleich verteilt. Herr Kollege Rennhofer, Sie haben auch vorhin angesprochen, dass wir hier auch gemeinsam – also Bund, Länder und mit allen gemeinsam – das stemmen müssen. Das geht halt auch in unsere Richtung. Diese Solidarität mit den topographischen, mit den geographischen Möglichkeiten, wo man Windräder errichten kann ... da stellt sich halt die Frage: Gibt es eine Lücke zwischen dem, was man den Menschen in den Gemeinden sagt und dem, wozu man sich offensichtlich im Klima- und Energiefahrplan ja bekannt hat? Wenn Sie die Zukunft unter einem längeren Zeithorizont verstehen als nur den bis zur nächsten Wahl, dann legen Sie bitte die Zonierungen fest oder wenn Sie im Sinne der nächsten Generation denken, dann legen Sie die Ausbaupläne vor und sei es auch die Verdichtungen, wo Sie diese Windkraftanlagen, in welchem Ausmaß auch ansiedeln möchten, die neu gebaut werden oder die erweitert werden. Wenn Sie das alles nicht tun, dann frage ich mich: Wozu sind Sie da? Irgendwo ist es ja Ihre Hauptaufgabe dieser Legislaturperiode und auch der nächsten, für diese zukunftsfiten Infrastrukturanlagen auch zu sorgen. Versäumnisse der Vergangenheit belasten uns heute schon sehr, wird auch immer deutlicher. Wir brauchen sie nicht noch zu verlängern. Zumindest das sollten wir aus der aktuellen Krise lernen. Wir werden den beiden vorliegenden Anträgen zustimmen, aber es braucht mehr und das schnell. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, GRÜNE.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Damen und Herren im NÖ Landtag! Ich bin es mittlerweile als GRÜNE gewohnt, dass von der ÖVP gerne Anträge kommen, wo man nicht den Eindruck hat, dass sie auf Bundesregierung diese wichtigen klima- und energiepolitischen Themen mitverhandeln und dabei sind. Es kommt dann immer noch so ein bisschen Hintennachstochern. Also wenn ich das in den ÖVP-Ressorts machen würde, hätte ich da viel zu tun mit sehr vielen Anträgen in jeder Sitzung. Einmal kurz zu den Fakten: Im Jahr 2021 hat es 132 Millionen Euro gegeben, die ausgeschüttet wurden über die sogenannte „OeMAG“, also die Förderstelle, und über den Klima- und Energiefonds. Ein Betrag – und das wissen alle hier im Raum – wie es in dieser Form noch nie gegeben hat. Der Klima- und Energiefonds hat bereits im laufenden Jahr aufgestockt, aufgestockt – und zwar in Summe um 25 Millionen Euro und jetzt sind wir genau in der Phase, wo das neue Gesetz, das Erneuerbare-Ausbau-Gesetz dann greift. Das heißt, wir sind auch in einer Änderung eines Fördersystems und damit in einem neuen Fördersystem. Ich darf in Erinnerung rufen, welches Ziel bis 2030 vereinbart wurde – das ist auch von der Kollegin Kollermann bereits angesprochen worden: Österreich sollte 2030 und mögen da oben alle auf uns aufpassen, dass es trotz Ukraine-Krieges und anderer

widrigen Umstände gelingen möge, dass wir in Österreich 100 % erneuerbaren Strom selber produzieren. Was heißt das? Eine Summe von 27 Terawattstunden muss bis 2030 gehoben, geleistet und in die Zielgerade geschoben werden. Das ist im Bereich der Photovoltaik 11 Terawatt, Wind 10, Wasserkraft 5 und Biomasse ist mit einer Terawattstunde vorgesehen. Das heißt, ein wirklich großer Kraftakt, der vor uns liegt. Selbstverständlich hat die Kollegin Kollermann in dem Bereich recht, dass man sagt: Was heißt das für die Windkraft? Nach Johanna Mikl-Leitner gibt es keine weitere Windkraft, aber ich bin sehr froh, dass es Leonore Gewessler und die GRÜNEN gibt: So wird es weitere Eröffnungen von Windparks geben. Dafür sind wir der Garant. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Seit dem 21.4. gibt es die neue Verordnung zu den Investitionszuschüssen nach Erneuerbarem-Ausbau-Gesetz. *(Abg. der ÖVP: Das hat aber lange gedauert.)* Ja, das hat eben gedauert. Ich kann Ihnen auch sagen, warum die Dinge immer so lange dauern: Weil die werden gemacht und dann kommen sie in das ÖVP-Kabinetts und in diverser und dann wird da noch und da noch und dann ist es immer die ÖVP Niederösterreich, die dann dasteht mit dem Zeigefinger und sagt: „*Na dadadada, da habt ihr aber ganz lange gebraucht. Da habt ihr aber schon ein bisschen lange gebraucht.*“ Also ich würde jetzt wirklich einmal appellieren zu einem anderen Arbeitsmodus zu kommen, was die ÖVP Niederösterreich betrifft. Es gibt vier Fördercalls – und das wissen Sie – für die Photovoltaik und für die Speicher und es sind sage und schreibe *(Unruhe bei Abg. DI Dinhobl.)* ... Unruhe beim Kollegen Dinhobl, ja, da wird man unruhig, weil wir haben auf Bundesebene gemeinsam 240 Millionen Euro locker gemacht – eine Fördersumme mit vier Fördercalls, noch nie dagewesen. Frau Kollegin Doris Schmidl ... sie ist leider nicht anwesend, das ist jetzt sehr schade ... aber das ist jetzt keine Kritik, sondern wir sind den ganzen Tag da, da kann man einmal hinausgehen. Nur ich hätte mit ihr jetzt gerne über eines gesprochen: Das mag in der Landwirtschaft so sein, dass man sagt: „*Was ist die Förderung? Und dann baue ich das an.*“ Aber normale Bürgerinnen und Bürger verhalten sich so, dass sie sagen: „*Das schaue ich mir einmal an. Ich hole mir einen Kostenvorschlag. Da gibt es Förderungen. Das freut mich aber.*“ Dann zieht man die Förderungen ab und dann schaut man, dass man zu einer Umstellung vom Heizsystem kommt, zu einer Photovoltaikanlage kommt. So verhält man sich. Nicht wie bei ihr dargestellt. Selbstverständlich ist es jetzt hier bei der Abwicklung eines Antrages ganz ein logisches Vorgehen. Man muss die Genehmigungen haben, falls – in jedem Bundesland doch noch ein bisschen anders – welche Genehmigungen vorgesehen sind. Gibt es einen Netzzugang? Und wenn das alles unter Dach und Fach ist, man einen Kostenvorschlag hat, der Betrieb in etwa sagen kann, obwohl es Lieferprobleme gibt: Wann wird das realisiert? – dann bringt man bei der Förderstelle den Antrag ein. Ich weiß nicht, wo der große Zinnober ist. Die OeMAG hat bereits jetzt zugesagt, *(Unruhe bei Abg. Ing. Rennhofer)* – Kollege Rennhofer, tu nicht so, als würdest du dich nicht auskennen – ist bereits hinausgegangen und hat

gesagt: „Wir wissen, dass es da oder dort eben aufgrund von allen möglichen widrigen Umständen Lieferprobleme gibt, drei Monate sind, wenn man ein Mail hinschreibt und es gibt einen Lieferverzug, gibt es einmal drei Monate fix drauf.“ Das heißt wir sind schon bei den neun Monaten. Aber wo ist das große Drama, das ich nicht verstehe? Fällt jemand raus, kommt ja sofort der nächste Fördercall. Dann reicht man es dort ein. Und Kollege Rennhofer, die ÖVP weiß doch ganz genau, warum diese sechs Monate wichtig sind: Weil wir bei vielen anderen Förderungen dann immer einen Stau haben. Dann sind so viele in der Pipeline, die schnappen das dann weg und viele überlegen es sich dann auch noch anders und es wird nicht realisiert und die Mittel liegen herum und können nicht freigegeben werden. Also bleiben Sie ein bisschen in der Realität. Was die Marktprämienverordnung betrifft: Die müsste auf dem Postweg zur ÖVP sein. Wir sind gespannt, wie lange sie dann dort wieder liegt. Das haarsträubende an dem Ganzen ist aber die Untätigkeit in Niederösterreich. Das hat auch bereits die Vorrednerin ins Treffen geführt. Was ist denn jetzt mit dem Windkraftzonenplan, liebe ÖVP Niederösterreich? Es gibt da draußen niemanden mehr, der sich intensiv mit Windkraft beschäftigt und uns nicht zuruft als Landtag: „Bitte schnürt die Zonierung auf! Ihr müsst euch das im Landtag noch einmal überlegen.“ Es gibt anscheinend eh viele, die es sich überlegen würden, aber die ÖVP glaubt, das kann sie aussitzen – ist nicht der Fall. Wir brauchen die Windkraft. Wo ist die Zonierung für die Photovoltaik im Grünland? Ich habe noch immer nichts. Haben Sie etwas? Nicht da. Also ich sage es euch: Das wird eine Raketenforschung. Ich bin wirklich schon gespannt, wo es in Niederösterreich jetzt dann möglich ist im Grünland – wo sind die Deponien, wo wir alle wissen, wo es hinkommen wird? ... also eine Raketenforschung. Es wird ein Wissenschaftspreis werden. Ich weiß es nicht. Also ein mordsgroße Geschichte. So: Wo handelt die ÖVP, wenn es um die EVN geht? Ich höre es ja nicht nur bei uns im Industrieviertel, dass die Wiener Netze mit den Betrieben „herumspompanadeln“. Das hört man ja auch im Bereich der Netze GmbH der EVN. Wo, wo wird geliefert seitens der ÖVP? Auch zu wenig. Nach wie vor zu wenig. Den Fachkräftemangel haben wir bereits besprochen. Für eine große Wirtschaftspartei echt ein Versäumnis – aber ein Versäumnis der letzten Jahrzehnte. Daher: Die ÖVP Niederösterreich soll bitte endlich arbeiten, statt „owezahn“ mit derartigen Anträgen und sollte die Bundesregierung in all ihrem wichtigen klimapolitischen, energiepolitischen Tun unterstützen, statt dauernd derartige Anträge von St. Pölten nach Wien zu schicken. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Ausführungen der Abgeordneten Krismer-Huber hat ja da auf eventuelle Differenzen in der Bundesregierung hingewiesen *(Heiterkeit bei Abg. Schindele. – Abg. Weninger: Na geh.)* Schauen wir einmal, was

da wirklich rauskommt. Aber auch ich darf zu den Ltg.-2024 und Ltg.-2025 Stellung nehmen, der Änderung im NÖ Elektrizitätswesengesetz und der Förderungen im Bereich Photovoltaik und klimafreundlicher Heizungsanlagen. Dass man Photovoltaikanlagen bis zu einer Megawattstunde statt der 200 Kilowatt genehmigungsfrei stellt, sehe auch ich als eine sinnvolle und eine gute Sache. Das sind Erleichterungen für Privatpersonen und kleiner Unternehmen, um ihre Flächen für die Erzeugung elektrischer Energie sinnvoll nutzen zu können. Und wir als FPÖ Niederösterreich stehen zum Ausbau erneuerbarer Energieformen im vernünftigen Rahmen: versiegelte Flächen wie Hausdächer, Hallendächer, Parkplätze, Lagerhäuser ... sollen für die Produktion von elektrischer Energie genutzt werden. Wofür wir aber definitiv nicht stehen, ist für die Photovoltaik auf der grünen Wiese, ist für die Photovoltaik auf wertvollen Ackerflächen, ist für die Photovoltaik auch auf Brachen, auf Grünlandbrachen, die übrigens ein wichtiger Unterstand fürs Niederwild sind. Ein typisches Beispiel für mich ist, weil ich da jedes Mal, wenn ich nach St. Pölten fahre, vorbeifahre, ist der Parkplatz des G3. Dort ist eine riesige Fläche, mehrere Hektar. Wenn man dort eine Photovoltaikanlage über das Ganze hinbaut, dann ist das sinnvoll genutzte Fläche. Aber so Projekte wie in Velm-Götzendorf, dass man 35 Hektar mitten in die Wiese stellt, mitten ins Grünland stellt ... das ist einfach sinnlos. Das macht keinen Sinn. Wir werden unser Grünland für die Produktion von Lebensmitteln noch brauchen und nicht für die Produktion von Strom. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)* Meine Damen und Herren, ja, erneuerbare Energie ist ein wertvoller Bestandteil unserer Energieversorgung. Nur mit den vorhandenen technischen Möglichkeiten der Energiespeicherung ist basierend auf Wind und Photovoltaik keine grundlastfähige Stromversorgung Österreichs möglich. Nehmen wir das bitte zur Kenntnis. Photovoltaik und Windkraft können unseren Energiemix bereichern, können aber derzeit z. B. keine Gaskraftwerke ersetzen. Was passiert, wenn die Sonne nicht scheint oder der Wind nicht weht? Wir müssen im Winter Strom aus dem benachbarten Ausland importieren. Wir müssen Strom aus Tschechien, aus der Slowakei, aus Polen, aus Ungarn importieren. Und wie wird dieser Strom erzeugt? Zum Teil mit Atomkraft, zum Teil aus Kohlekraftwerken – und das wollen wir alle nicht. Diese oft getätigte Aussage „Niederösterreich“ – und das hat der Kollege Rennhofer zuerst wieder gesagt – „bezieht 100 % des Stroms aus erneuerbaren Energien“, ist – um das Wort „Lüge“ nicht zu verwenden – ein Holler. Es stimmt nicht. Das stimmt in der ganzjährigen Strombilanz. Unterm Strich erzeugen wir so viel wie wir verbrauchen, aber an einem 15. Jänner, wenn ein Arbeitstag ist und es ist nebelig oder bewölkt und es weht kein Wind, dann müssen wir Strom importieren. Es ist einfach so. Bitte akzeptieren wir die Realität. Träumen wir nicht von Dingen, die nicht da sind. Mit den jetzigen technischen Möglichkeiten geht es nicht. Wir werden irgendwann einmal grüne Energie und grünes Gas erzeugen. Wir werden irgendwann einmal Wasserstoff mit Hilfe von Photovoltaik und mit Hilfe von Windenergie erzeugen. Es muss uns aber auch bewusst

sein, dass die Energie dann das Doppelte bis das Dreifache kostet von dem was es heute kostet. Das führt dann für weite Bevölkerungsschichten zu Energiearmut. Bitte lügen wir uns nicht selber in den Sack. Also ja, wir sind für alternative Energie. Wir müssen aber alle Ressourcen der alternativen Energie nutzen und alle Ressourcen die grundlastfähig sind. Photovoltaik und Windkraft sind definitiv nicht grundlastfähig. Und zur Ltg.-2025, die ja gemeinsam verhandelt wird, die übrigens teilweise mit der § 34 gekidnappten Ltg.-2009 übereinstimmt: Ja, es ist notwendig, die Fristen zwischen Förderansuchen und Beendigung der Bauarbeiten zu verlängern. Ich habe das gerade selber erlebt. Nicht einmal die EVN kann zusagen – auch wenn man die EVN beauftragt – dass sie die Photovoltaik innerhalb dieser sechs Monate fertigstellen kann. Daher Zustimmung zu beiden Anträgen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Änderungen im NÖ Elektrizitätswesengesetz machen durchaus Sinn und ich darf gleich vorwegschicken, dass wir diesem Antrag auch unsere Zustimmung geben werden. Aktuell sehen wir im Bereich der Energieversorgung mit Gas und Strom eine immense Teuerung. Aufgrund dieser Teuerung, aber auch der aktuellen internationalen Situation, sehen wir, dass viele Menschen mit ihrer Stromversorgung unabhängig sein wollen. Es ist ein notwendiger Schritt hier auch nicht mit einer Genehmigungspflicht das zu behindern, sondern mit einer Deregulierung die Umsetzung von Stromerzeugnisanlagen zu unterstützen. Vor allem auch – und darauf zielt dieser Antrag ja auch ab – was die Befreiung für Notstromerzeugungsanlagen betrifft. Gerade für die Absicherung der Stromversorgung im Notfall, im Falle eines durchaus nicht unwahrscheinlichen Blackouts muss noch mehr auf den Ausbau von Notstromaggregaten in den öffentlichen, gewerblichen, aber auch privaten Bereichen gesetzt werden. Da diese Notstromversorgungen trotz aller Gefahr eines größeren Stromausfalls hoffentlich nur sehr selten eingesetzt werden müssen, kann durchaus hier auch der Erhöhung auf 200 kW zugestimmt werden. Ebenso bei der PV-Obergrenze können wir unsere Zustimmung geben. Aber genauso wie hier die Reduktion der Bürokratie ein Ziel ist, sollte auch bei der Förderung der PV-Anlagen der Abbau der Hürden wie Vorfinanzierung, „*First come, first served*“, etc. endlich angegangen werden. Viele Menschen wollen ihre Stromversorgung umstellen. Das aktuelle Fördersystem – hier stimme ich nicht ganz auch der Kollegin Krismer-Huber zu – ist hier leider aber oftmals keine ausreichende Unterstützung. Womit ich auch schon zum zweiten Antrag der aktuellen Debatte, dem Antrag zu den Förderungen im Bereich PV und klimafreundlicher Heizungsanlagen komme. Es gibt durchaus – wie auch im Antragstext formuliert wurde – eine sehr hohe Nachfrage nach PV-Anlagen, Stromspeichern – hier schauen wir auch viel zu wenig hin – oder auch der Umstellung vom Heizsystem. Jedoch sind diese Ressourcen, nicht

nur was Material, sondern auch was die Fach- und Montagekräfte betrifft, sehr knapp und damit auch die Preise entsprechend hoch. Dies gilt ebenso für die Umstellung der Heizsysteme von Öl oder Gas auf alternative Heizformen. Somit kann es sich auch nicht ausgehen, dass Förderungen innerhalb von sechs Monaten nach Abschluss des Fördervertrags in Betrieb genommen werden. Das wurde auch schon von meinem Vorredner ausgeführt. Es ist zwar der Punkt 1 mit der Evaluierung und entsprechender Verlängerung nicht konkret formuliert und wir hoffen, dass diese Evaluierung nicht wieder allzu lange dauert, denn wie die Begründung und die Wortmeldungen hier auch jetzt zeigen, besteht eine dringende Notwendigkeit für die Menschen, die sich diese Anlagen leisten und entsprechend gefördert bekommen sollen und vor allem für den Umstieg auf erneuerbare Energien und damit für die Unterstützung unserer Klimaziele. Endlich gibt es – leider auch aufgrund sehr trauriger und kriegerischer Umstände – einen großen Schwung in Richtung des Überdenkens und Neuorientierens in der Energieversorgung. Diesem dürfen wir nicht durch Bürokratie fristen und anderen Hindernissen blockieren. Schauen wir, dass hier rasch etwas weitergeht. Und vor allem: Achten wir darauf und machen wir endlich etwas, um die Teuerung zu stoppen, damit sich die Menschen erneuerbare Energien auch zukünftig noch leisten können. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Abgeordnete Anton Kasser, ÖVP.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Energiewende beschäftigt uns schon einige Jahre und Niederösterreich war hier sicher ein Vorreiterbundesland. Es war immer der Klimawandel im Fokus der Diskussion und der Treiber, warum wir viele Schritte gesetzt haben, warum wir den Energiefahrplan 2030 beschlossen haben, warum wir gesagt haben: *„Wir tun, was ein Land tun kann.“* Ja, wir haben uns auf die Fahnen geheftet, dass wir uns zu 100 % aus erneuerbarem Strom versorgen. Das stimmt bilanziell. Wir haben aber nicht nur Wind, wir haben nicht nur Photovoltaik, wir haben auch die Wasserkraft und die leistet natürlich eine Grundlast, die du, Herr Kollege, nicht erwähnt hast und darum möchte ich sie auch noch ins Treffen führen. Wir haben uns vorgenommen 36 % Treibhausgas zu reduzieren. Wir haben uns vorgenommen die Windkraft zu verdoppeln und es gibt diese Windzonen. Es wird auch möglich sein, innerhalb dieser bestehenden Windzonen die Verdoppelung herbeizuführen, weil *„Repowering“* ein Thema ist, weil nicht mehr die Anzahl der Windräder das Maß der Dinge ist, sondern weil die Leistung der Windräder das Maß der Dinge ist. Ich glaube, dass auch hier einiges noch im Fluss ist und wir sehen auch, dass es auch oft schwierig geworden ist, Windkraftträder umzusetzen. Auch das ist ein Thema, dem wir auch klar ins Auge sehen müssen, aber wir sind guter Dinge, dass wir das Ziel erreichen. Bei der Photovoltaik reden wir von einer Verzehnfachung der Leistung. Ja, wir wollen sie auch nicht im Grünland, liebe Frau Kollegin Krismer-Huber, liebe

Helga. Wir wollen die Dächer befüllen. Ich glaube, das ist unser Ziel. Denn da stimme ich auch der FPÖ zu: Es muss uns gelingen, die Ackerflächen freizuhalten von jeglichen Bebauungen, hier auch die Produktion aufrecht zu erhalten und die Detailplanungen, die ja jetzt in Diskussion sind in den Gemeinden, in den Bezirken, werden da Ergebnisse bringen. Ich darf auch ins Treffen führen: Es gibt auch jetzt im Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz die Möglichkeit Energiegemeinschaften zu bilden – bei mir im Bezirk passiert das gerade – mit dem Zweck und mit dem Ziel, gerade den Fokus auf die Dächer zu lenken und hier auch einen Anreiz zu schaffen, damit die Energiewende in diesem Bereich auch gelingt. Neben der Klimafrage, die uns viele Jahre beschäftigt, haben wir einen neuen Treiber bekommen in dieser erneuerbaren Ausbaufrage – nämlich: Der Krieg in der Ukraine. Wir haben es von allen Rednern heute gehört. Die Preise sind gestiegen. Wir müssen erleben, dass uns die Zeit einen Spiegel vorhält und uns eigentlich sehr klar aufzeigt, in den letzten Jahren war es angenehm, günstige Energie zu haben, günstiges Gas zu verwenden. Die Preise waren niedrig für Strom und für Gas. Und jetzt in dieser Situation ist es eben anders. Es braucht leider oft eine Katastrophe, damit eine Veränderung herbeigeführt wird, aber dieser Mix, die Klimafrage, die spürbar wird und die Situation in der Ukraine und die Gaslieferungen aus Russland befeuern natürlich alle Initiativen im Bereich erneuerbare Energie. Wir erleben es ja, dass die Bürgerinnen und Bürger enormes Interesse haben am Tauschen von Heizungen, an Ausbau von Photovoltaikanlagen und dass wir hier auch an die Grenzen kommen. Wir kommen an die Grenzen der Facharbeiter. Wir kommen an die Grenzen der Materialien, die geliefert werden. Darum ist es nicht ein Zeigen mit dem Finger auf die Arbeit im Ministerium, sondern es ist einfach ein Hinweis und eine Wahrnehmung aus der Bevölkerung, dass die Fristen von sechs Monaten, die es jetzt gibt im Gesetz, nicht einzuhalten sind. Wir haben gerade aus dem landwirtschaftlichen Bereich doch einige Erfahrung, was es heißt, Förderungen abzuwickeln und Fristen einzuhalten. Wenn eine Frist ist, dann ist eine Frist. Und wenn sie abgelaufen ist, dann bist du aus der Förderung draußen. Es ist zu wenig zu sagen: *„Das wird dann schon irgendwie drei Monate verlängert und dann wird es vielleicht wieder und du kannst vielleicht wieder“*. Nein, das muss klar geregelt sein. Da braucht es eine klare Ansage, dass wir aufgrund der Situation, die allgemein bekannt ist, hier einfach neue Verhältnisse schaffen müssen und dass es hier einer Evaluierung bedarf. Wenn wir schon evaluieren, dann schlage ich jetzt in die Kerbe vom Kollegen Rennhofer: Wir haben den ersten Fördercall erlebt. In fünf Minuten waren da 17.000 Anträge. Ja, das Geld ist wirklich mehr geworden, aber es ist nach wie vor zu wenig und es ist viel zu kompliziert. Wir haben jetzt ein Wettbewerbssystem. Ich glaube, die meisten haben sich damit beschäftigt. All die Fragen, die sich hier auftun – es ist ein kompliziertes System. Das könnte einfacher vonstatten gehen. Wenn man evaluiert und darüber nachdenkt, die Fristen zu verlängern, sollte man vielleicht auch darüber nachdenken, hier das System zu vereinfachen und hier auch das für die Menschen besser zu

machen. Wir haben eine enorme Dynamik in dem Bereich. Die Fördertöpfe sollten auch überlegt werden. Ich glaube, wir haben jetzt viel auszugeben für viele Dinge in diesem Land und gerade die erneuerbaren Energien sind eine Schlüsselfrage für die Zukunft und da darf es uns nicht passieren, dass die Fördermittel die Dynamik und den Willen der Bevölkerung bremsen, hier entsprechend aktiv zu sein. Ein Punkt, den ich noch anbringen möchte, ist neben Photovoltaik, neben Windkraft, neben Wasserkraft das Biogas. Es war viele Jahre jetzt ein unbeliebtes Kind. Auch die Frau Minister hat vom Biogas nicht viel hören wollen. „*Grünes Gas*“ ist auch ein Gas und was ein Gas ist, kann nur schlecht sein. Ich glaube, dass es gerade das Biogas ist, das ein Riesenpotenzial birgt. Wir haben biogene Abfälle. Bei mir in Amstetten sind wir gerade dabei, den Bioabfall zu vergasen – haben wir gerade die Ausschreibung laufen. Da werden wir 2024 dann starten. Da sind wir gut im Plan. Es gibt aber auch jede Menge andere biogene Reststoffe. Ich denke an Maisstroh und anderes, das einfach zu Gas verarbeitet werden kann. Jetzt haben wir ein Gasstruktturnetz, das hat viel Geld gekostet und es ist ja nur recht und billig, dieses Netz mit grünem Gas zu befüllen und hier auch entsprechend Aktivitäten zu setzen. Da braucht es aber auch Anreize. Da braucht es Unterstützung und da braucht es einen klaren Fokus. Ich darf da wirklich darum bitten, dass wir in diesem Energiemix, den es brauchen wird, dem Biogas eine entsprechende Bedeutung auch beizumessen. Es ist gut und richtig, dass wir 5, 6 Milliarden Euro künftig in die Befüllung unserer Gasreserven geben. Passt. Aber da braucht es aber auch daneben den klaren Fokus, das Biogas entsprechend auszubauen und darum darf ich bitten, meine Damen und Herren. Es ist – wie gesagt – kein Fingerzeig, sondern wirklich ein hinweisen darauf, was noch besser zu machen ist. Liebe Frau Ministerin Gewessler, es sind die Fristen von sechs Monaten zu verlängern, weil es nicht anders geht bei Photovoltaik, bei Speicheranlagen, bei „*Raus aus dem Öl*“, bei Gas und bei „*Sauber Heizen*“. Es ist neu zu evaluieren, zu vereinfachen und wirklich entsprechend zu verlängern. Und es ist darauf zu achten, die Fördertöpfe am Laufen zu halten, damit hier diese Dynamik – und ich habe es gesagt – die entstanden ist, auch entsprechend beibehalten wird. Diese Veränderung der Frist steigert zum einen die Rechtssicherheit bei den Bürgerinnen und Bürgern, die sich Sorgen machen um eine Förderung umzufallen. Das erleben wir. Sie nimmt auch den Druck von den Fachbetrieben. Die haben einen enormen Druck zurzeit, weil sie die Aufträge ja nie und nimmer bewältigen können und ich glaube, es wäre ein wichtiger Beitrag, um diese notwendige Energiewende geordnet und für alle Betroffenen besser durchführen zu können. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort. Beide verzichten. Auch der Kollege Schulz verzichtet? Danke. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2024, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005.

Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Das ist mit Ausnahme von den GRÜNEN, ein einstimmiger Beschluss aller anderen Parteien. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wir auch.)* Ah, die GRÜNEN auch? War zwar sehr spät *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Naja, besser als gar nicht.)*, aber damit ist die Zustimmung einstimmig angenommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2025, Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Förderungen im Bereich Photovoltaik und klimafreundlicher Heizungsanlagen. Wer für diesen Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS und fraktionslosem Abgeordneten. Damit mit Mehrheit angenommen. *(*Nachtrag: Die GRÜNEN stimmen dagegen)* Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1961, Antrag der Abgeordneten Dorner u.a. betreffend Schaffung strategischer Erdgasreserven in Österreich. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Teufel die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Dorner, Landbauer, Königsberger, Aigner, Handler, Schuster, Teufel betreffend Schaffung strategischer Erdgasreserven in Österreich *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um alle für die Schaffung strategischer Erdgasreserven in Österreich notwendigen Maßnahmen sicherzustellen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Danke. Zur Klarheit, weil ich offensichtlich schlecht gehört wurde. Bei der zweiten Abstimmung war die Zustimmung der GRÜNEN nicht gegeben, aber mit Mehrheit angenommen. Ich komme daher zur Debatte. Zu Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber, NEOS. *(Unruhe bei Abg. Landbauer, MA.)* Herr Kollege Landbauer, ich kann es nochmal sagen: Es haben alle anderen Parteien mit Ausnahme der GRÜNEN beim zweiten Antrag zugestimmt. Es war die ÖVP, die SPÖ, die Freiheitlichen, die NEOS, der fraktionslose Abgeordnete, mit Ausnahme der GRÜNEN. *(Abg. Landbauer, MA: Danke, jetzt stimmt es.)* Danke. Die Debatte ist eröffnet und zu Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber, NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Eigentlich ist es unverständlich, warum, nachdem monatelang über die „Nord Stream 2“ über die Gasversorgung Europas, wie gefährdet die ist oder wie sicher die ist, diskutiert wurde, unsere Gasspeicher fast leer statt randvoll sind. Aber wahrscheinlich liegt es daran, dass die Bundesregierung ja nicht gewohnt ist zu regieren und zu verhandeln und Pressekonferenzen und Arbeitskreise füllen halt keine Gasspeicher und das merken wir jetzt. Insofern ist der Antrag der FPÖ verständlich, ja selbstverständlich. Wenn wir aber schon von Energiespeichern reden, dann dürfen wir nicht über die nächsten Versäumnisse hinwegsehen, die sich abzeichnen: Stromspeicher in großem Stil, die die Energiewende nicht nur begleiten, sondern überhaupt erst möglich machen. Wir müssen hier endlich in die Gänge kommen. Wir müssen mehr Geld für Forschung, für Pilotanlagen locker machen, internationale Kooperationen eingehen, damit wir hier große Schritte vorwärts machen. Was auch völlig vergessen wird, ist: Energie sparen. Ich vermisse hier eine Kampagne der Regierung, die an die Eigenverantwortung des Einzelnen appelliert, aber Inserate werden ja regierungsseitig nicht für Kampagnen und Information, sondern für Selbstdarstellung und Wahlwerbung in allen möglichen Medien verwendet, wie wir wissen. Aber nicht nur beim Speichern, auch beim Ausbau von Erneuerbaren müssen wir sprichwörtlich „Gas geben“. Ein Energiefahrplan, meine Damen und Herren, weil der heute so gelobt wird, bleibt völlig zahnlos, wenn die begleitenden Maßnahmen wie Widmungen, Zonierungen, schnelle Umweltverträglichkeitsprüfungen, Zwischenziele usw. fehlen oder gar persönlichen Befindlichkeiten der Landeshauptfrau, die ja – wie wir heute auch schon gehört haben – keine neuen Windräder in Niederösterreich will, alle Ausbaupläne torpedieren. Dem Kollegen Rennhofer darf ich sagen: Mit „Repowering“ alleine geht es nicht. Man kann nicht einen Windpark hernehmen, wo jetzt 2 Megawattturbinen drin sind und auf jeden Turm einfach eine 4 Megawattturbine drauf tun. Dann stimmt das ganze Layout des Windparks nicht. Es stimmt die Höhe des Turms nicht. So einfach geht „Repowering“ nicht und so einfach wird es sich die Landesregierung nicht machen können, wenn sie ihren eigenen Energiefahrplan ernst nimmt. Wir werden dem Antrag der FPÖ natürlich zustimmen und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich verstehe nicht, warum dieser Antrag eingebracht wurde, denn was hier gefordert wurde, ist mittlerweile beschlossen. Die strategische Gasreserve ist beschlossen. Die Novelle ist im Amtsblatt veröffentlicht. Damit ist sichergestellt, dass der Staat Österreich selbst Gas einkaufen kann, selbst eine Reserve anlegen kann. Gestern wurde auch bekannt, dass im Ministerrat 5 Milliarden Euro reserviert sind, damit man diese neue Möglichkeit eben auch nutzt und die

entsprechenden Gasreserven bis zum Herbst anlegt. Kollege Hofer-Gruber, gerade die NEOS gelten ja immer als die Partei, die den Markt als das Maß aller Dinge sieht. Bisher hatten wir diese Marktregelung und genau deswegen haben wir derzeit nur 18 %. Jetzt gibt es eben eine staatliche Regelung, die auch sicherstellt, dass der Staat selbst diese Reserven anlegen darf. Trotz dieser Novelle, die jetzt sehr rasch gekommen ist – ich darf erinnern – das mit den Gasproblemen ist ja nichts Neues. Im Jahr 2009 gab es schon einen Gaslieferstopp. Wir kennen alle die Diskussion rund um die Krim, Besetzung im Jahr 2014. Man hätte schon viel früher draufkommen können, dass es vielleicht notwendig ist, so etwas zu machen. Das haben halt alle bisherigen Regierungen nicht gemacht. Egal wer da jetzt drinnen gesessen ist, ob SPÖ, ÖVP oder FPÖ. Nun ist diese Regelung getroffen, weil es wirklich ernst ist und weil es notwendig ist, dass der Staat auch diese Möglichkeit hat, die Reserven sicherzustellen. Dennoch ist die Lage alles andere als entspannt und wir bekommen auch hier die massiven Versäumnisse der Vergangenheit wieder präsentiert – nämlich die Steigerung der Abhängigkeit vom Gas insgesamt, aber insbesondere auch vom russischen Gas. Die ist nämlich eben nach diesem Lieferstopp 2009 nicht – wie man erwarten könnte – nach unten gegangen und gesenkt worden und wo man sich vielleicht damals schon überlegen hätte können – auch damals war die Klimakrise schon sehr relevant: Wie kommen wir überhaupt weg von diesem Rohstoff? Wie kommen wir tatsächlich raus aus Gas? Nur das Gegenteil ist passiert. Die Abhängigkeit, insbesondere vom russischen Gas wurde weiter gesteigert, bis heute auf 80 %. Selbst im Jahr 2022, alles andere als ein einhelliger Weg im ganzen Land, von raus aus Gas. Selbst heute noch wird das Gasnetz hier in Niederösterreich weiter ausgebaut. Ich kenne ein Beispiel, wo Personen ... da wird die Straße aufgegraben, das Gasnetz wird saniert. Die wollten alle Fernwärme haben. Von der EVN hat es geheißen: „*Das ist nicht möglich.*“ Die Menschen wollen die Alternativen, dann schaffen Sie bitte auch die Möglichkeit dazu. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Das Hauptproblem, in dem wir jetzt heute stehen nach all diesen jahrelangen, fast jahrzehntelangen Versäumnissen ist, dass das nicht mit einem Fingerschnippen geht, dass man von heute auf morgen umsteigt. 80 % - wir sind eines der Länder, das die größte Abhängigkeit hat und wir haben noch dazu das Problem, dass hier Langzeitverträge abgeschlossen wurden. Langzeitverträge auch im Unterschied zu Deutschland, wo sehr stark auch auf Kurzzeitverträge gesetzt wurde. Langzeitverträge, die uns binden an diese Gaslieferungen. Wir haben auch das Problem, dass wir kurzfristig keinen Ersatz haben von diesem Flüssiggas, weil wir einfach keinen Meerzugang haben und gar nicht die Möglichkeit haben entsprechende Infrastrukturen auszubauen. Dennoch – und das ist ein Kraftakt ... das ist genauso wie beim Strom ein Kraftakt – gibt es die Möglichkeit, dass wir aussteigen aus dem russischen Gas in erster Linie und in weiterer Folge auch aus Gas insgesamt. Die österreichische Energieagentur hat es dargestellt: Bis 2027 ist es möglich, dass nach Österreich, dass wir kein russisches Gas mehr hier

in Niederösterreich und in Österreich an sich benötigen. Drei Säulen: Einerseits natürlich Gas einzusparen. Ja, Kollege Hofer-Gruber, natürlich: Energiesparen ist schon lange ein Thema. Auch Heizungskesseltausch ist eine Form von Energiesparen – nämlich Umstellung auf Wärmepumpen, auf effizientere Systeme. Die ganze Wärmedämmungsgeschichte bedeutet eine höhere Effizienz und damit Energiesparen. Das Thema ist ja da überall präsent. Energiesparen ist Toppriorität – auch im Verkehr, wo es endlich heißt, raus von der individualisierten Mobilität hin auch zu mehr Öffi-Ausbau. Auch das ist Energiesparen letzten Endes. Also in all diesen Bereichen wird aktiv Energie gespart. Das Biogaspotenzial heben: zweiter Punkt. Hier geht es vor allem darum, für jene Bereiche – nicht für den Wärmebereich ... im Wärmebereich wird Gas nicht verfügbar sein in Zukunft. Das ist einmal in aller Deutlichkeit auch zu sagen. In diesen spezialisierten Bereichen, wo es notwendig ist, Biogas bzw. auch Wasserstoff zu verwenden, dort ist es notwendig dieses Potenzial auch zu heben in den nächsten Jahren. Kurzfristig ist es nötig, auch die Lieferländer zu diversifizieren. Ja, da sind auch Importe dabei, die wir nicht möchten. Ganz klar gesagt: Gas ist und bleibt kein sauberer Rohstoff, egal wo das herkommt. Deswegen muss klar sein, dass wir generell aussteigen aus diesem Gas und eine Diversifizierung nur eine akute Zwischenlösung sein kann, die aber sicherlich nicht eine langfristige Lösung beinhaltet. Insgesamt bleibt zum Antrag zu sagen: Den werden wir ablehnen, weil das bereits umgesetzt ist. Um diese Unabhängigkeit zu schaffen, um endlich raus aus Öl und Gas zu kommen, braucht es einen Kraftakt. Da wird der Bund gefordert sein. Da werden die Länder und vor allem auch das Land NÖ gefordert sein. Da werden die Gemeinden gefordert sein, die Firmen und auch Private, auch wir als Einzelpersonen, weil nur so schaffen wir das. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ja, der Abgeordnete Ecker hat vor mir auf die Studie der Österreichischen Energieagentur hingewiesen, dass wir bis 2027 unter Umständen auf russisches Gas verzichten können. Wenn ich mir die Kommentare der Experten in den Medien die letzten zwei Tage dazu angehört oder angesehen habe, dann sind die nicht der Meinung, dass das funktionieren wird. Aber das nur am Rande. Die Schaffung einer strategischen Gasreserve, einer strategischen Erdgasreserve, meine Damen und Herren, dieser Titel ist heute aktueller denn je ... Ich denke nur daran, dass Russland gestern in der Früh Polen und Bulgarien die Gasversorgung abgedreht hat. Wie ich den gestrigen Nachrichten entnehmen konnte, hat die Bundesregierung beschlossen, 6,6 Milliarden Euro in eine strategische Gasreserve zu investieren. Gestern war der 27.4.2022. Den Antrag, den wir heute debattieren, haben wir am 1. März 2022 – vor sieben Wochen – gestellt. Also Zeit wird es, dass die Bundesregierung auf die derzeitige Energiesituation reagiert. Und eine Frage gibt es schon: Warum ist Österreich in diesem Winter

nur mit zu 18 % gefüllten Gasspeichern gestartet? Die Abhängigkeit von russischem Gas war bekannt. Die internationalen Spannungen um die Ukraine waren ebenso bekannt. Die leeren Gasspeicher über den Winter sind wieder einmal ein Beispiel für die Unfähigkeit dieser Bundesregierung, insbesondere der Frau Minister Gewessler, der Lobautunnelverhinderin. Interessant ist ja: Die Frau Minister Gewessler ist ja Minister für Verkehr, Technologie, Innovation, Umweltschutz, ... die erinnert mich ein bisschen an den ehemaligen Minister Stöger. Der Stöger war Minister für eh alles, aber immer hintereinander. Die Gewessler ist Minister für eh alles, aber alles gleich auf einmal. Und was sehen wir an diesem Beispiel mit den nicht geschaffenen Gasreserven? Die Politik von GRÜN und SCHWARZ torkelt seit Jahren von einer Krise in die nächste. Nach dem unbrauchbaren Corona-Management folgt jetzt die kontraproduktive Reaktion auf die Energiekrise. Diese beiden Krisen – Corona und Energie – meine Damen und Herren, sind sehr wohl miteinander verbunden. Die massiv gestiegenen Energiekosten für unsere Bürger sind nicht zuletzt auf die Politik, die Österreich unter dem Titel „Koste es, was es wolle“ nicht nur Österreich, sondern die ganze EU, durchgeführt hat. Wenn man hemmungslos Geld druckt – Geld wird nicht mehr gedruckt, heute wird Geld nur mehr geschöpft, also Computerzeilen erzeugt, wo Milliarden drinnenstehen und dieses Geld über die COFAG an die ÖVP-Familienmitglieder verteilt, ohne dass diesem Geld Werte gegenüberstehen, dann wird dieses Geld weniger wert. Und wenn das Geld weniger wert wird, werden die Produkte teurer und das nennt man Inflation. Genau in dieser Situation hat uns GRÜN-SCHWARZ gebracht. Wir haben eine Inflationsrate von knapp 7 %. Daher leiden unsere Bürger heute unter den absurd hohen Energiepreisen. Das führt zu Energiearmut. Zu dem Stichwort „Energiearmut“ komme ich später noch einmal. Anstatt Österreich als neutrales Land zum Vermittler zwischen Russland und Ukraine zu positionieren, unterstützen wir die Sanktionen der EU, gefährden unsere Gasversorgung. Wenn Russland morgen den Gashahn für Österreich zudreht, so wie gestern für Polen und Bulgarien, dann steht bei uns alles. Dann gibt es keine Stahlerzeugung bei der Voest, keine Fernwärme als Abwärme der Industrie, keine verlässliche Stromerzeugung, keine warmen Wohnungen. Und Herr Abgeordneter Hofer-Gruber, Energiesparen ist gut. So wie Sie das Wort „Energiesparen“ verwenden, ist das ein Pseudonym für Energiearmut, weil sich die Leute die Energie nicht mehr leisten können. Und weil wir von der strategischen Gasreserve sprechen: Wenn Russland kein Gas mehr liefert, können wir auch keine strategische Gasreserve mehr aufbauen. Woher täten wir denn das Gas nehmen? Meine Vorredner haben eh schon darauf hingewiesen, dass wir ein Binnenland in Österreich sind. Das freut mich, dass jemand außer mir auch Geografie kann und dass wir keine Verladestationen für „Liquefied Natural Gas“ haben, das übrigens per „Fracking“ abgebaut wird. Daher fordere ich euch alle auf, auf eure Parteien auf Bundesebene einzuwirken, dass wir alles tun, damit wir die

Politik so gestalten, damit wir für Österreich und für Niederösterreich eine strategische Gasreserve aufbauen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kathrin Schindele, SPÖ. Ich erteile es ihr.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir haben heute schon viel über Gas, über Alternativen und alles was dazugehört, diskutiert. Ich bin froh, Herr Kollege Dorner, dass du wirklich wieder zu den strategischen Gasreserven zurückgekommen bist, weil wir haben heute schon viel gehört, aber zu diesem Antrag über die Reserven hast eigentlich du am meisten erwähnt ... zu diesen strategischen Reserven. Ich kann dir nur recht geben. Aktuelles Ziel kann es nur sein, dass falls – und das ist nicht so unwahrscheinlich – es zu einer vollständigen Unterbrechung der Gaslieferungen aus Russland kommt, die Versorgungssicherheit der österreichischen Endkundinnen trotzdem aufrecht erhalten wird. Deshalb ist die Schaffung strategischer Erdgasreserven in Österreich absolut zu befürworten. Ja, strategische Gasreserven stellen ein wichtiges Instrument dar, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Ich möchte es an dieser Stelle aber auch nicht unerwähnt lassen – und Herr Kollege Dorner, du bist auch schon darauf eingegangen – dass wie ich es in vorangegangenen Sitzungen auch schon erwähnt habe, die Preissteigerungen in Niederösterreich auf einem Rekordhoch sind und besonders, wenn ich mir die Energiepreise anschau, dann befürchte ich, dass wir noch lange nicht die Spitze der Preiserhöhungen erreicht haben. Deshalb brauchen wir jetzt einen Teuerungsausgleich, dass sich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auch noch in Zukunft das Leben leisten können. *(Beifall bei der SPÖ.)* Dem Antrag geben wir natürlich unsere Zustimmung. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Herr Abgeordnete Christoph Kainz, ÖVP.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Klima- und Energiepolitik beschäftigt den NÖ Landtag, beschäftigt letztendlich alle, die in der Politik sind, die letzten Jahrzehnte. Dass man politische Handlungen setzt und sozusagen die Rahmenbedingungen für die Bevölkerung verbessert, das kann dadurch passieren, dass man Politik mit Weitblick macht, so wie das hier in Niederösterreich passiert. Dass kann dadurch passieren, dass sich die Rahmenbedingungen verändern. Dass kann dadurch passieren, dass man Strukturen, die wir seit Jahrzehnten nützen, auf einmal in Gefahr sind. Ich glaube, dass wir in der heutigen Landtagssitzung die Schaffung strategischer Erdgasreserven diskutieren, hängt natürlich unmittelbar mit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine zusammen. Ja, es stimmt, wir merken jetzt, dass wir in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis sind, das wir uns seit Jahrzehnten

durchaus bewusst auch aufgebaut haben, weil das russische Gas und die Verträge, die hier auf staatlicher Ebene abgeschlossen wurden, damit in Österreich Versorgungssicherheit gewährleistet ist, jetzt durch diese geopolitische Situation und durch diesen Krieg wirklich auf ganz anderen Beinen steht. Es ist, und das glaube ich sollen wir auch ganz ehrlich sagen, eine Situation, die sehr vielen Menschen an Entscheidungsstellen vom Herrn Bundeskanzler beginnend bis zu den Mitgliedern des NÖ Landtages und auch die Bürgerinnen und Bürger zu Hause natürlich zu Recht beschäftigt, weil es einfach so ist, wie es ist. Ja, es ist richtig, strategische Gasreserven zu schaffen. Das tun wir auch. Das tut auch die Bundesregierung. Ich brauche euch nicht sagen, dass jetzt beschlossen worden ist, bis zu 6 Milliarden Euro für diese strategischen Gasreserven zur Verfügung zu stellen und dass sie gerade in Niederösterreich, nämlich im Marchfeld, in Tallesbrunn, in Schönkirchen und in Reyersdorf, sozusagen Gasspeicher haben, die wir jetzt wieder füllen. Nämlich auch interessant: Nicht Gasspeicher, die man sieht. Es wird oft Baumgarten an der March ins Spiel gebracht. Es hat eigentlich mit einer strategischen Gasreserve gar nichts zu tun. Es ist nämlich ein Umschlagplatz und eine ganz entscheidende Infrastruktureinrichtung, dass das Gas, das aus Russland kommt, in Niederösterreich, in andere europäische Länder weitergepumpt werden kann. Aber die von mir erwähnten Gasspeicher und dazu noch ergänzend Haidach in Oberösterreich oder Salzburg usw., das sind jene, die wir jetzt füllen. Natürlich muss es das Ziel sein, dass wir bis zum Spätherbst des Jahres 2022 diese Gasspeicher so füllen, dass wenn irgendetwas passiert, was wir uns alle nicht wünschen, natürlich die privaten Haushalte hier weiterhin versorgt werden können. Dazu gibt es auch ein eigenes Energielenkungsgesetz, damit dann auch die Entscheidungsträger entscheiden können, wer denn diesen Gasvorrat auch konsumieren kann. Weil auch die Industrie natürlich hohes Interesse daran hat und letztendlich auch hier die Versorgungssicherheit der Österreicherinnen und Österreicher gewährleistet wird, weil natürlich auch die Industrie beginnend von der Lebensmittelindustrie bis hin zur Schwerindustrie auch natürlich Gas braucht, um produzieren zu können. Ja, es ist eine strategische Frage, die wir jetzt lösen müssen und unabhängig davon glaube ich, sind wir noch mehr sensibilisiert auch in Alternativen zu denken – der Kollege Kasser hat es vorher schon gesagt – mit Biogas und sonstigen Dingen, anderen Energieträgern, damit wir von dieser Abhängigkeit wegkommen. Jetzt ist es notwendig, strategische Erdgasreserven in Österreich zu schaffen. Die Bundesregierung handelt hier und ich glaube, der NÖ Landtag ist gut beraten, diesem Antrag auch die Zustimmung zu geben und die Bundesregierung auf diesem Weg auch zu ermuntern, damit die Versorgungssicherheit in Österreich auch gewährleistet ist. Herzlichen Dank.
(Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er macht keines. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des

Verhandlungsgegenstandes 1961, Antrag der Abgeordneten Dörner u.a. betreffend Schaffung strategischer Erdgasreserven in Österreich. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das sind die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ, der Freiheitlichen, der NEOS, des fraktionslosen Abgeordneten und damit mit Mehrheit angenommen. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 2008-1, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Hinterholzer betreffend strukturelle Maßnahmen im Lohn- und Einkommenssteuerbereich zur Bekämpfung der Teuerung. Ich ersuche Frau Abgeordnete Suchan-Mayr die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Danke. Sehr geehrte Präsidentin! Herr Präsident! Hoher Landtag! *(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)* Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Hinterholzer gemäß § 34 zu dem Antrag Ltg.-2008 betreffend struktureller Maßnahmen im Lohn- und Einkommenssteuerbereich zur Bekämpfung der Teuerung. Die aktuelle Teuerungswelle hat massive Auswirkungen auf die gesamte österreichische Bevölkerung. Seitens des Bundes wurden hier im EU-Vergleich bereits früh im Zuge zweier Teuerungspakete Maßnahmen gesetzt wie etwa ein Teuerungsausgleich von 300 Euro für sozial Schwächere, ein Energiekostenzuschuss von 150 Euro sowie 100 Euro pro Haushalt durch den Entfall des Ökostromförderbedarfsbeitrag sowie der Ökostrompauschale. Aber auch durch die bereits vor der Teuerungswelle beschlossene Steuerreform wurden Maßnahmen zur Entlastung der Haushalte gesetzt. Der Familienbonus beispielsweise bringt 500 Euro pro Kind und Jahr. Mehr als 300.000 niederösterreichische Familien profitieren davon. Aber auch andere Entlastungen kommen schrittweise ab April bei den Menschen an, wie etwa die Tarifsenkung bei der Lohnsteuer und die Erhöhung des Sozialversicherungsbonus und der Pensionistenabsetzbeträge. Davon profitieren 1,3 Millionen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Seitens des Landes NÖ und der Gemeinden werden Heizkostenzuschüsse gewährt. Mitte 2022 folgt der regionale Klimabonus, der Haushalten in Niederösterreich noch einmal 133 bis 200 Euro bringt. Der Krieg in der Ukraine, die hohe Inflation und die Corona-Hilfsmaßnahmen haben aber auch Folgen für die öffentlichen Budgets. Wegen der verschiedenen oben genannten Entlastungsmaßnahmen der Regierung, aber auch aufgrund anderer Maßnahmen, etwa im Bereich der Energievorsorge. Im zugrundeliegenden Antrag wird eine Entlastung der Landesbürger durch eine Einmalzahlung gefordert. Dies wird insbesondere mit den steigenden Strompreisen begründet. Im Antrag wird ausgeführt, dass die öffentlichen Gebietskörperschaften in der aktuellen Situation zusätzliche Steuereinnahmen lukrieren und diese den Bürgern zugutekommen sollen. Der Finanzminister hat dieser Tage angekündigt, dass in seinem Ministerium eine Arbeitsgruppe eingerichtet wurde, die sich mit den Folgen der hohen Inflation für die Steuerzahler beschäftigt. Dies erfolgt in Ergänzung

der bereits gesetzten Maßnahmen, beispielsweise ökosoziale Steuerreform, Teuerungsausgleich und aufgrund der aktuellen Inflationsentwicklung. Durch die Ankündigung des Finanzministers werden bis zum Sommer 2022 auch die sozialen und volkswirtschaftlichen Auswirkungen einer möglichen Abschaffung der kalten Progression geprüft und danach konkrete Vorschläge präsentiert werden. Diese gesamtheitliche Prüfung von möglichen weiteren Entlastungsmaßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung ist wichtig und richtig. Dieses Vorgehen wird zweckmäßige und treffsichere Maßnahmen zur Entlastung der Haushaltseinkommen ermöglichen und dabei die Situation der öffentlichen Budgets mitberücksichtigen. Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 der Abgeordneten Hinterholzer betreffend strukturelle Maßnahmen im Lohn- und Einkommenssteuerbereich zur Bekämpfung der Teuerung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung, insbesondere an den Finanzminister, heranzutreten und diese aufzufordern, die angekündigte Prüfung struktureller Maßnahmen im Lohn- und Einkommenssteuerbereich zur Bekämpfung der Teuerung zeitnahe auszuarbeiten und umzusetzen.*
- 2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-2008/A-2/72 miterledigt.“*

Ich bitte die Debatte einzuleiten.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich danke für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Als erste Rednerin zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Meine Damen und Herren von der ÖVP, schämen Sie sich! Genieren täte ich mich, wenn ich so einen Antrag einbringen würde. Nichtssagend, nutzlos und peinlich ist so etwas. (*Beifall bei den NEOS, der FPÖ und der SPÖ.*) Die Kollegin Suchan-Mayr hat mir leid getan, dass sie über so etwas überhaupt Bericht erstatten muss und ich habe Respekt davor, dass sie das so sachlich hingekriegt hat. (*Beifall bei der SPÖ.*) Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen von der Sozialdemokratie haben wir in der letzten Landtagssitzung einen Antrag eingebracht – einen Dringlichkeitsantrag – zu einem Blau-gelben Teuerungsausgleich und dieser sollte treffsicher jene unterstützen, die es jetzt am dringendsten brauchen – daher auch „*Dringlichkeitsantrag*“ – und zwar im eigenen Wirkungsbereich. Eigener Wirkungsbereich heißt hier in Niederösterreich. Also

eine Hilfe, die wir hier rasch, unbürokratisch und treffsicher leisten können. Und was ist damit passiert? Erstens einmal hat die ÖVP diesem Antrag die Dringlichkeit nicht zuerkannt. Das ist eine peinliche Machtdemonstration, aber nichts, was wir nicht schon in den letzten vier Jahren erlebt hätten. Zweitens verpasst die ÖVP eine Chance, Hilfe im eigenen Land zu leisten. Ich frage mich schon: Wie erklären Sie das denn der alleinerziehenden Mutter? Wir erklären Sie das einer Frisörin mit einem geringen Bruttogehalt? Oder den vielen hunderten Menschen, die jetzt Hilfe brauchen, die diese Hilfe aber nicht bekommen, weil die ÖVP lieber auf der Machtklavatur spielt, anstatt Politik mit Blick auf das Wesentliche zu machen? Drittens haben Sie dann noch den Nerv, diesen § 34er-Antrag einzubringen, der null Inhalt hat und als zweiten Antragspunkt dann die Miterledigung des ursprünglichen Antrags fordert. Herzliche Gratulation! Ich nehme an, Sie klopfen sich gegenseitig auf die Schulter. Und ich hoffe, Sie bekommen bei der nächsten Wahl die Abrechnung von Ihren Wählerinnen und Wählern, denn miterledigt wird unser abgestimmter, unser unbürokratischer, unser um Treffsicherheit und Finanzierbarkeit bemühter Antrag mit einem Allerweltsgewäsch, wo in der Antragsbegründung die Gießkanne der Bundesregierung bejubelt wird – und zwar als alleinige Lösung und im Antrag selber gar nichts mehr gefordert, gewünscht oder ersucht wird. Übrig geblieben ist ein Witz von einem Antrag. Der Finanzminister möge weiter an dem arbeiten, was er angekündigt hat, woran er arbeiten wird. Unser Antrag hätte etwas bewirken können. Vor allem deshalb, weil er sich im eigenen Wirkungsbereich – also die Namensgleichheit oder die Wortgleichheit ist ja nicht zufällig – also hier in Niederösterreich abgespielt hätte. Das wäre nämlich der erste notwendige Schritt gewesen. Wenn wir aber Bundesliga spielen, dann muss es ja einen Schritt weitergehen. Dann muss es ja darum gehen, die kalte Progression abzuschaffen. Wer erinnert sich nicht an die Elefantenrunde vor der letzten Nationalratswahl? Da wurden alle Spitzenkandidatinnen und –kandidaten gefragt, wer denn dafür sei, die kalte Progression abzuschaffen und wer nicht? Wir alle kennen das Ergebnis: Alle waren sie dafür. Alle haben das Taferl mit dem „Ja“ groß hochgehalten in die Kamera, weil es da immerhin eine Woche vor der Wahl war und da möchte man ja niemanden vergraulen und etwas, was böse klingt, wie die kalte Progression, was ja ist, abzuschaffen, das kommt ja schon einmal gut an. Diese durch die Inflation getriebene schleichende Erhöhung der Einkommensteuer, weil die Menschen mit einem Teil ihres Einkommens ja durch die Inflation höher wirkt, in die nächste Steuerstufe kommen und dann vermeintlich mehr verdienen, weil das automatisch eben immer natürlich mit dem jeweiligen Spitzensteuersatz besteuert wird, aber nicht mehr Kaufkraft haben, also nicht mehr dafür bekommen, was zahlenmäßig höher oben ist. So einfach wäre es gewesen oder so einfach wäre es. Aber nein, die ÖVP hält den Menschen lieber weiter die Karotte vor die Nase und verspricht dasselbe einfach weiter. In Wirklichkeit wollen Sie diese automatisierte Bereinigung gar nicht, weil dann können Sie sich nicht alle paar Jahre für die größte Steuerreform

aller Zeiten abfeiern lassen. Im Übrigen: Nicht einmal Einkommsteuer können Sie richtig schreiben, falls Ihnen das aufgefallen ist. Es heißt nicht Einkommenssteuer, es heißt Einkommensteuer. Sie sagen ja auch nicht Lohnsteuer oder Kommunalsteuer. Es heißt Einkommensteuer. *(Beifall bei Abg. Windholz, MSc, Abg. Weninger und Abg. Rosenmaier.)* Das ist aber eh schon das kleinste Übel an dem ganzen Antrag. Wir werden dem Antrag – wie Sie vielleicht meinen Ausführungen entnehmen konnten – nicht zustimmen. Er ist eine intellektuelle Beleidigung für dieses Hohe Haus. *(Heiterkeit bei den GRÜNEN.)* Ich bin schon auf die Replik vom Kollegen Erber gespannt, wenn er sich am Ende der Debatte dieses Tagesordnungspunktes hier herstellen muss – er tut mir ja auch schon leid – und uns erklären will, wie toll dieser Antrag ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist eine moralische Bankrotterklärung, aber ein Antrag ist das nicht. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS und der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Silvia Moser von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus! Ich gebe meiner Vorrednerin, Edith Kollermann von den NEOS, in einigen Punkten recht. Auch wir werden diesem § 34-Antrag nicht zustimmen. Wir sind nicht bereit, jedem solchen Antrag, der mit dem ursprünglichen Antrag aber auch gar nichts mehr zu tun hat, unsere Zustimmung zu geben. Im Gegensatz zu dir, Edith, finde ich den Antrag nicht peinlich, sondern ich finde ich einfach unfair – unfair, wie man mit Anträgen anderer Fraktionen umgeht. Im ursprünglichen Antrag – wie gesagt – geht es ganz um konkrete Maßnahmen für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und jetzt haben wir da so ein „*Wischwaschi-Ding*“. Ganz auf den Punkt gebracht: Für diese genannten Inhalte würde von euch, Kollegin in der ÖVP, ein Gespräch mit eurem Finanzminister reichen. Habt ihr keine Kommunikation mit ihm? Welchen Sinn macht denn bitte ein Antrag, der an den eigenen Minister gerichtet ist, der noch dazu genau zu demselben Thema eine Arbeitsgruppe eingerichtet hat? Der Antrag macht keinen Sinn. Wir verlangen, dass die Landesregierung ihre Verantwortung wahrnimmt und Maßnahmen zur Unterstützung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ergreift und nicht die Verantwortung auf den Bund abschiebt. Sämtliche, diesbezügliche Anträge auch von uns schon in der letzten Sitzung wurden von der ÖVP abgelehnt. Wir nehmen euch wirklich hier in die Pflicht, Kolleginnen und Kollegen, und wir nehmen die Landesregierung hier in die Pflicht. In anderen Bundesländern ist das selbstverständlich. Vor Wochen wurden z. B. in Salzburg schon Maßnahmen ergriffen, die auch wirklich bei den Menschen ankommen. Zur Bundesebene: Die Bundesregierung hat erst gestern den zweiten Teil eines umfassenden Entlastungspakets beschlossen. In Summe macht das 4 Milliarden Euro aus.

Das sind in etwa 1 % des BIP. Diese werden in den Teuerungsausgleich und in den Energiekostenzuschuss für einkommenschwache Haushalte und Unternehmen investiert. Was wird da gemacht? Z. B. 300 Euro Teuerungsausgleich, 150 Euro Energiekostenausgleich, eine Investitionsoffensive für Windkraft und PV-Anlagen, Aussetzung der Ökostrompauschale und –beitrag, Senkung der Elektrizitätsabgabe und Erdgasabgabe, ein Klimaschutzpaket und nicht zu vergessen: die ökosoziale Steuerreform. Eines muss man auch sagen: Da werden die Menschen unterstützt, die es wirklich brauchen, die derzeit entweder nur mehr mit Mühe und Not über die Runden kommen oder gar nicht mehr kostendeckend und sich in Schulden stürzen müssen. Diesen Menschen helfen gerade die Direktzahlungen am allermeisten. Die Abschaffung der kalten Progression – wie von der Kollegin angesprochen – bringt diesen Menschen gar nichts. Das bringt wieder den Gutverdienenden am meisten. 2,4 Millionen Menschen in Österreich zahlen gar keine Lohn- oder Einkommensteuer. Daher haben sie, weil sie eine niedrige Pension haben, weil sie arbeitslos sind, weil sie Teilzeit arbeiten ... die haben überhaupt nichts davon und die brauchen es aber am allermeisten. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Daher noch einmal: Am Effizientesten sind für die, die es am dringendsten brauchen, Direktzahlungen. Ich warne auch nur noch davor, die Inflation zusätzlich anzuzüchten, indem man irgendwelche populistischen Maßnahmen ergreift. Ja, der Staat hat natürlich mehr Einnahmen durch die Teuerung, aber der Staat hat ja auch mehr Ausgaben durch die Teuerung. Es sind ja nicht nur wir Bürgerinnen und Bürger davon betroffen, sondern auch die staatlichen Investitionen. Es kostet auch dem Staat mehr, eine Schule zu bauen etc., etc. Ich weiß nicht, ob der ursprüngliche Antrag wieder eingebracht wird? *(Abg. Mag. Scheele und Abg. Mag. Samwald: Ja.)* Wenn ja, diesem Antrag können wir zustimmen, obwohl meiner Meinung nach diese Entlastung auch nicht ausreichend zielgerichtet ist. Z. B. privat Wohnende bekommen ja keinen Wohnzuschuss. Menschen mit Pflegegeld sind nicht per se bedürftig. Sie sind pflegebedürftig, aber können auch durchaus sehr wohlhabend sein. Aber trotzdem – wie gesagt – wir werden diesem Antrag zustimmen. § 34-Antrag, wie er hier vorliegt: Danke, nein. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Martin Huber, fraktionslos, das Wort.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätztes Mitglied der Landesregierung! Von der ÖVP-Seite sieht man ja, dass Ihnen die Menschen in diesem Land mittlerweile ziemlich egal sind, ähnlich wie in der Bundesregierung. Wenn hier, wenn es um Teuerungsausgleich ... wenn es darum geht, dass sich die Menschen das tägliche Leben nicht mehr leisten können, kein einziges Regierungsmitglied hier im Plenum zu sehen, ist ein Skandal. Wir haben heute die Aktuelle Stunde gehört. Wir haben verschiedenste Themen hier thematisiert. Immer wieder am Schluss sagt

eigentlich der Schlussredner der ÖVP: *„Wir sind Vorreiter in allen Dingen und Belangen in Österreich, EU und weltweit.“* Dieses Niederösterreich müsste ... laut ÖVP müssten hier Milch und Honig fließen. Aber so ist es bei weitem nicht. Wir leben in einem Land, wo Heizen, wo warmes Wasser zum Luxus wird. Da ist es dringend notwendig, einzugreifen und entsprechende Maßnahmen zu setzen. Wir können und müssen hier endlich Tatsachen schaffen und nicht von jeder Landtagssitzung zur nächsten verschiedenste Anträge stellen und nichts passiert. Heute hat es ja die Abgeordnete Schmidl von der ÖVP schon so treffend formuliert: *„Dieser Antrag ist blöd.“* Bei diesem Antrag, der jetzt vorliegt, da ist eigentlich *„blöd“* noch eine Liebeskundgebung für diesen Antrag, denn dieser Antrag ist wirklich, wie meine Vorrednerin Kollermann schon gesagt hat, eine Verhöhnung dieses Hauses. Das einzige an diesem Antrag, was wirklich stimmt, ist der erste Satz (*liest:*) *„Die aktuelle Teuerungswelle hat massive Auswirkungen auf die gesamte österreichische Bevölkerung.“* Ja, das stimmt. Aber was dann im Text folgt mit verschiedensten Förderungen und Sachen, die man irgendwie schon angeblich gemacht hätte und damit 1,3 Millionen Niederösterreicher entlastet hat und einen Heizkostenzuschuss zukommen hat lassen ... na das ist doch eine Verhöhnung, wenn man sich dann den Antragstext durchliest, wo es heißt (*liest:*) *„Der Hohe Landtag wolle beschließen: 1. Die NÖ Landesregierung“*, die ja nicht einmal anwesend ist bei dieser Sitzung *„wird ersucht, an die Bundesregierung“*, die tatenlos ist seit Monaten *„insbesondere an den Finanzminister“*, von dem hört man auch nichts *„heranzutreten und diese aufzufordern, die angekündigte Prüfung struktureller Maßnahmen im Lohn- und Einkommensteuerbereich zur Bekämpfung der Teuerung zeitnah auszuarbeiten und umzusetzen.“* Also wenn das der Umgang der ÖVP mit der Bevölkerung ist, die hier wirklich vor Entscheidungen steht – tagtäglich – welche Lebensmittel kaufe ich? Heize ich ein? Wann wird Warmwasser erzeugt? Wie bezahle ich meinen Sprit? Wie bezahle ich meine Gasrechnung? Wie ermögliche ich es meinen Kindern diverse Veranstaltungen außerschulisch zu besuchen? Wie zahle ich meine Miete? Wenn das die Antwort der ÖVP Niederösterreich ist, man möge zeitnah darüber irgendetwas ausarbeiten und umsetzen, dann gute Nacht, Niederösterreich. Dann ist es wirklich an der Zeit, dass diese ÖVP Niederösterreich abgewählt wird und ein neuer Wind in dieses Land einzieht. (*Beifall bei Abg. Mag. Samwald, Abg. Razborcan und Abg. Hundsmüller.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Vesna Schuster von der FPÖ das Wort.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Geehrte Frau Landesrat! Hoher Landtag! Ich zitiere (*liest:*) *„Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung, insbesondere an den Finanzminister heranzutreten und diese aufzufordern, die angekündigte Prüfung struktureller Maßnahmen im Lohn- und Einkommensteuerbereich zur Bekämpfung der*

Teuerung zeitnahe auszuarbeiten und umzusetzen.“ Zitat Ende. Das ist der Antragstext im § 34-Antrag der ÖVP. Sehr geehrte Damen und Herren der ÖVP, Ihnen ist nichts mehr peinlich, oder? Sie spüren sich echt nicht mehr. *(Beifall bei der FPÖ, Abg. Ing. Huber und den NEOS. – Heiterkeit bei Abg. Hundsmüller.)* Unsere Landsleute wissen nicht mehr, wie sie finanziell überleben können und Sie schreiben in Ihrem Antrag, dass der Finanzminister – ist eh einer von Ihnen – eine Arbeitsgruppe einrichten wird oder angekündigt hat, eine einzurichten, die sich mit der Folge der hohen Inflation für die Steuerzahler beschäftigt. Nun, das hat er gemacht. Es gab auch eine erste Zusammenkunft. Die hat stattgefunden – vorgestern, gestern, ich weiß es nicht mehr. Das ist so ein Sesselkreis. Da kann man Soletti essen, Mineralwasser trinken, mit dem Titel *„Heute diskutieren wir, warum wir diskutieren“*. Das Treffen brachte kein Ergebnis. Nicht, dass wir eines erwartet hätten, ich will es nur erwähnen. Und es hat keinem einzigen Bürger irgendetwas gebracht. In ein paar Wochen wollen die Experten weiterreden. Der Ursprungsantrag der SPÖ war im Großen und Ganzen in Ordnung. Der ging uns aber nicht weit genug. Der war irgendwie zu begrenzt. Wir Freiheitliche habe die Kostenexplosion bereits letzten Herbst zum Thema gemacht und im Oktober ein Paket an Anträgen eingebracht, welche im Dezember hier auf der Tagesordnung standen und welche von der ÖVP abgelehnt wurden. Damals forderten wir schon eine Spritpreisdeckelung im Herbst. Da war noch kein Krieg in der Ukraine. Auch dieser Antrag wurde von allen Fraktionen hier abgelehnt. Bei der letzten Landtagssitzung haben wir eine Aktuelle Stunde zum Thema *„Teuerung“* eingebracht und ich wiederhole es hier noch einmal: Es gibt keine Zeit mehr für endlos langes Diskutieren und für irgendwelche Almosenpakete der schwarz-grünen Regierung. Es muss dringend sofort, hier und jetzt gleich eine Entlastung für die Bürger her. Man muss nicht ein Experte sein, um zu merken, dass sich Menschen das Leben kaum noch leisten können. Man muss einfach nur im Hier und Jetzt leben, zum Supermarkt gehen, tanken fahren, Schulkinder haben ... dann spürt man es tagtäglich. Wir fordern klipp und klar die Zusammenstellung eines Warenkorb von Grundnahrungsmitteln samt Halbierung bzw. Streichung der Mehrwertsteuer auf die darin enthaltenen Produkte, die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses auf 300 Euro, Halbierung bzw. völlige Streichung der Mehrwertsteuer auf Gas und Strom, eine Spritpreisdeckelung auf 1,2 Euro. Wir fordern einen amtlichen Preisstopp in allen Bereichen des Landes NÖ. Es darf keine Preiserhöhungen geben. Die Gebühren und Abgaben müssen eingefroren werden. Und eines möchte ich noch ansprechen: Selbstverständlich müssen, sollen und werden wir einkommenschwächere Menschen und Familien unterstützen und ihnen unter die Arme greifen. Das ist unsere gesellschaftliche und menschliche Pflicht. Die Politik darf aber in dieser Situation nicht auf alle anderen vergessen. Aufgrund der extremen Teuerungen sind alle Bürger betroffen. Es gibt auch noch einen Mittelstand. Der muss auch unterstützt werden, denn im Moment sind wir aufgrund der verfehlten Corona-Politik der schwarz-grünen

Bundesregierung leider alle nur Verlierer. Ich bitte daher, dass man alle Landsleute unterstützt und keine weitere Spaltung verursacht, wie Sie es in der Pandemie gemacht haben. Um Frau Kollegin Schmidl von der ÖVP zu zitieren: „*Das finde ich blöd.*“ Also lernen Sie endlich aus Ihren Fehlern und handeln Sie sofort. *(Beifall bei der FPÖ, Abg. Ing. Huber, Abg. Schindele, Abg. Pfister und Abg. Windholz, MSc.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Karin Scheele von der SPÖ das Wort.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin!

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Geschätzte Frau Abgeordnete! Nachdem ich dem höchsten Maße der Objektivität verpflichtet bin und die Hausordnung sehr stringent auslege bei anderen Abgeordneten, muss ich auch meine Leute ersuchen, vom Aktionismus Abstand zu nehmen. Danke. *(Abg. Schmidl: Bravo! – Beifall bei der ÖVP.)*

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Also ich glaube natürlich, Frau Präsidentin, dass wir, wenn wir die niederösterreichische Bevölkerung fragen würden, wir sehr wohl eine Mehrheit bekommen, wie wir sie uns bei den nächsten Landtagswahlen auch wünschen, der Zustimmung, dass es rasch einen Blau-gelben Teuerungsausgleich gibt und dass rasch und unbürokratisch geholfen werden würde. *(Beifall bei der SPÖ.)* Mein Kollege Razborcan hat gerade gesagt: „*Karin, du musst heute aufpassen, dass du bei all den heftigen Reden jetzt nicht die Freundlichste bist am Rednerpult*“ und ich habe gesagt, das wird mir kaum gelingen. Ich werde die Freundlichste sein, weil wenn die freundliche Kollegin Schmidl heute schon ordentlich aufgedreht hat und mit ordentlichen Kraftwörtern um sich geschmissen hat, dann muss ich das heute wohl auf mich nehmen, dass ich zwar inhaltlich scharf, aber wahrscheinlich persönlich am freundlichsten vom Rednerpult überkomme, *(Abg. Dr. Michalitsch: Ist ja kein Nachteil.)* und bringe gleich den freundlichen und sehr guten Antrag meiner Fraktion nochmals ein. Wofür ich mich jetzt schon bedanke, ist die Zustimmung der anderen Fraktionen, die sie ja schon angekündigt haben. Ja, Frau Kollegin Schuster, wir wissen natürlich – und auch die NEOS – dass das nicht alles abdeckt. Aber das Ziel damals war über die Fraktionen hinweg einen Antrag einzubringen, wo man schnell und unbürokratisch jenen Gruppen helfen kann mit 200 Euro und das hätte ich mir eigentlich auch erwartet und habe auch geglaubt, dass wir die Zustimmung der ÖVP bekommen. Nicht zuletzt, wo die Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner bei ihrem Amtsantritt gesagt hat – und ich habe mir das heute noch einmal angeschaut ... ich habe mir das ungefähr gemerkt, aber ich habe das nachgelesen – dass ihr Ziel ist, Niederösterreich zum schnellsten Bundesland zu machen, dass es darum geht, eine neue Gerechtigkeit – hört, hört – für Land und Leute zu schaffen, dass

arbeitende Menschen entlastet und schwachen geholfen werden soll. Deswegen mein Antrag und ich denke mir, wenn wir jetzt sozusagen die Vorgabe der Landeschefin noch einmal vorliest, kann ja auch nichts gegen eine Zustimmung der ÖVP sprechen (*Beifall bei der SPÖ und den NEOS.*)
(liest:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

- 1. allen Bezieherinnen des NÖ Wohnzuschusses oder der NÖ Wohnbeihilfe sowie*
- 2. allen Haushalten, welche von der GIS-Gebühr befreit sind und welche in Niederösterreich den Hauptwohnsitz begründet haben sowie im Zeitraum zwischen 01.01.2022 bis 30.06.2022 zumindest eines der beiden Kriterien unter 1. und 2. erfüllen, den Blau-Gelben Teuerungsausgleich 2022 in Höhe von einmalig 200 Euro zu gewähren und so rasch wie möglich auszubezahlen.“*

Ich denke mir, dass das je früher je besser ist, um wirklich auch konkret zu helfen. Niemand von uns wird bestreiten, dass die Teuerung alle Menschen in Niederösterreich trifft und manche eben stärker – nämlich jener Teil der Bevölkerung, wo das Einkommen gerade reicht in Nichtkrisenzeiten, um die Lebenshaltungskosten zu decken und wenn es jetzt eine Inflation von 6,8 % gibt, dann ist diese Gruppe, die ungefähr 14 % unserer Bevölkerung ausmacht, ein bisschen weniger, dreifach negativ betroffen. Nämlich: Es muss zu einem Konsumverzicht kommen. Man verschuldet sich und man muss die Qualität der Produkte „downleveln“, verschlechtern, was wieder zur Folge hat, dass wenn ich irgendein Gerät brauche und das ganz billige kaufen muss, dass das wieder schneller hin ist, kaputt wird und dass das ein Teufelskreis ist. Zum § 34-Antrag der ÖVP wurde heute schon viel Freundliches, relativ Diplomatisches und auch sehr Klares gesagt. Ich bin richtig schockiert. Ich bin schon so lange da, dass mich das Verhalten nicht mehr so aufregt. Diese Haltung, dass nicht sein darf, dass eine andere Fraktion zu einem wichtigen Thema einen gescheiterten Antrag bringt, kenne ich einfach schon zu lange und möchte auch ein „Best Practice-Beispiel“ geben, wie es auch anders funktionieren kann in unserem wunderschönen Bundesland Niederösterreich. Die ÖVP-Fraktion in Zwentendorf hat einen Antrag gestellt, der ungefähr gleichlautend ist wie unserer, aber den Wirkungskreis der Gemeinde betrifft und siehe da: Die sozialdemokratische Bürgermeisterin dort sagt nicht: „Huhuhu, das kommt von der anderen Partei“, sondern sie sagt: „Na klar, wir haben alle das gemeinsame Interesse unseren Bürgerinnen und Bürgern zu helfen“ und einstimmig hat man in dieser Gemeinde das beschlossen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Also ich denke mir, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, was die

Zwentendorfer SCHWARZEN, TÜRKISEN oder SCHWARZ-TÜRKISEN zusammenbringen, glaube ich, könnten wir hier im Land im Sinne unserer Bevölkerung auch zusammenbringen. Ich habe mir eine irrsinnig lange Liste gemacht von Studien, von Zitaten, von Leuten, die täglich mit Menschen mit geringem Einkommen zu tun haben, was das heißt. Die Frage ist mittlerweile nicht mehr: Entscheide ich mich zwischen Essen und Heizen, sondern teilweise ist die Frage: Kann ich mir überhaupt etwas von den beiden leisten? Ich finde es auch überraschend, wie sozial kalt man ist. Noch dazu, wo man für diese Forderung ein Finanzierungsmodell parat hat, wenn man sich die Ausschüttungen der EVN, in Zukunft auch vom Verbund anschaut, dann denke ich mir – und ich bin für öffentliche Gesellschaften und für die Beteiligungen an Unternehmen ... aber der Sinn, warum ich dafür bin, ist natürlich auch der Vorteil, den ich daraus ziehe, der Bevölkerung wieder zurückgegeben wird. In dem Sinne, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, appelliere ich noch einmal daran: Steigt runter von eurem hohen § 34er-Pferd! Akzeptiert, wenn sich drei andere Fraktionen einig sind, dass es Sinn machen kann, dem zuzustimmen und rasch und unbürokratisch Schritte gegen die Teuerung, die wir gerade erleben, zu setzen. Dankeschön für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Anton Erber von der ÖVP das Wort.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Werte Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt ist ja schon eigentlich die ganze heutige Debatte sozusagen diese Teuerung irgendwo mitgeschwungen, zum Teil sogar in den Mittelpunkt gestellt worden. Es wurde ja hier zu Recht auch angeführt: Inflation derzeit 6,8 %. Das heißt, das ist – und da brauchen wir nicht darum diskutieren – eine Herausforderung für die Bevölkerung und zwar für die Bevölkerung in Niederösterreich, Österreich, aber darüber hinaus: Es ist eine europäische Herausforderung. Das vielleicht zur Einleitung. Und ich stehe da auch gar nicht drum herum zu sagen: Ja, es geht darum Hilfe zu geben und zwar für die, die es brauchen. Ich möchte sie auch hier vielleicht stellvertretend einmal direkt auch ansprechen. Es gibt viele Pensionisten und Pensionistinnen, die wirklich vor riesengroßen Herausforderungen stehen. Es gibt Arbeitslose, es gibt Alleinerzieherinnen, die wirklich vor gravierenden Problemen stehen, wie sie eben ihr Leben finanzieren können. Also: Wir brauchen eine finanzielle Hilfe, für die, die sie tatsächlich brauchen. Wenn hier das Blau-gelbe Paket angesprochen wird, dann möchte ich schon auch sagen: Na selbstverständlich stehen wir in einem intensiven Austausch auch mit der Bundesregierung und Niederösterreich ist ja auch ein Teil Österreichs und es ist ja nicht so, als wäre da jetzt gar nichts passiert, sondern es sind schon Maßnahmen auch ergriffen worden. Allerdings, wenn ich sage: Hilfe, für die, die es auch ganz dringend brauchen, dann ist schon auch wichtig, dass man da nicht mit einer Gießkanne

drübergeht. Ich weiß schon, jeder ist davon betroffen. Aber am Wichtigsten sind jetzt jene, die wirklich überlegen müssen: Was geht sich noch aus? Und was geht sich nicht mehr aus? Die Hilfe brauchen sie dann, wenn es um das lebensnotwendige, um die Unterhaltung geht. Damit auch – was angesprochen wurde – diese Mehrwertsteuerdeckelung ... die ist immer wieder im Zuge der Diskussion, wo man sagt: Die Mehrwertsteuer muss entfallen auf Lebensmittel, auf Treibstoffe. Es müssen Deckelungen kommen und zwar nicht nur auf Treibstoffe, sondern manche sagen auch, es müssten auf Lebensmittel Treibstoffe kommen. Ich wiederum sage: Der Mehrwertsteuerentfall bzw. –reduktion oder auch die Deckelung ... das ist keine Lösung, die treffsicher ist. Es ist – und das ist undiskutierbar – ein Markteingriff. Die Frage, die wir uns schon stellen müssen, ist: Kommt denn diese Senkung, dieser Entfall der Mehrwertsteuer auch tatsächlich beim Konsumenten an (*Unruhe bei der FPÖ und SPÖ.*) oder wird das irgendwo am Weg hängen bleiben? Also: Würden wir tatsächlich die Mehrwertsteuer völlig entfallen lassen – ich möchte es nur auch darstellen – z. B. auf Treibstoffe, dann würde jemand, der gar nicht in der Lage sich z. B. ein Auto zu leisten nicht davon profitieren, während jemand, der in der Lage ist, sich einen sehr großen, diesen zitierten „SUV“ zu kaufen überdurchschnittlich davon profitieren. Also das ist vielleicht nicht der Erste, an den wir hier denken, wenn wir sagen, wir wollen jenen helfen, die es auch tatsächlich brauchen. Also glaube ich schon, dass es da durchaus spannendere Ansätze gibt. Also geben wir den Menschen direkt das Geld in die Hand aufgrund von Förderungen, dann können wir die freie Marktwirtschaft – und ich hoffe, wir bekennen uns alle dazu – aufrechterhalten, denn sie trägt dazu bei, dass sich Preise auch reduzieren. Das ist nunmal der freie Markt und nicht das Gleichmachen und nicht das Deckeln, weil das nennt man Planwirtschaft und dass die nicht sehr erfolgreich ist, das haben wir leider auch schon in der Praxis im Osten erleben müssen. Also Mehrwertsteuerdeckelung ist keine treffsichere Lösung. Damit zum Zweiten, das wurde heute auch schon angesprochen: Die Abschaffung der kalten Progression. Ja, das ist etwas, wenn man das sagt, hört sich das ja wirklich sehr, sehr gut an. Es ist etwas, wo ein jeder denkt: Ah, da profitiere ich jetzt einmal davon. Nur bei der kalten Progression ist es genauso: Je reicher ich bin, desto mehr profitiere ich davon. Wer profitiert davon überhaupt nicht? Und zwar jene zwei Millionen, die gar keine Einkommensbesteuerung zahlen. Also die zahlen keine Lohnsteuer und können daher auch nicht profitieren, wenn ich die kalte Progression abschaffe. So, jetzt hat der Staat schon sehr viel in der Vergangenheit ausgegeben, ich werde es dann kurz auch noch mit Zahlen belegen. Sollte der Staat jetzt hergehen und z. B. diese kalte Progression abschaffen, dann stimmt das schon: Sie könnten sozusagen keine Steuerreform machen, die aber wieder Grundlage ist, dass ich eine Verteilung mache und zwar dass ich sage: Gerade die untersten, auch diese zwei Millionen, die keine Einkommensbesteuerung, keine Lohnsteuer zahlen, die will ich davon profitieren lassen. Die will ich davon profitieren lassen. Das ist nur dann möglich, wenn ich auch

Steuerreformen mache und hier lenkend eingreifen kann und sage: Jene, die es halt jetzt wirklich bei den Lebensmitteln und weil sie ja gar nichts mehr haben und dringend etwas brauchen, dass ich die auch sozusagen dementsprechend besser berücksichtigen kann. Ich glaube, das ist da gar nicht so umstritten hier in diesem Hohen Haus. Also: Je höher das Einkommen, desto mehr bleibt auch netto übrig, wenn ich die kalte Progression abschaffe. Damit möchte ich nochmal sagen: Abschaffen der kalten Progression hilft den Reichen und bringt den Armen nichts. Jetzt ist aber schon die Frage: Was ist jetzt die Lösung? Wenn da jetzt permanent so gesagt wird, es wird nichts getan und ich habe der Frau Präsidentin zugehört und das ist jetzt kein großes Plakat, aber ich habe die Liste hier mit: Es sind 32 Maßnahmen, die auf Bundesebene schon getroffen wurden, schon in Kraft sind oder teils mit Mitte des Jahres, 1.7., in Kraft treten. Also da kann man nicht so sagen, als wäre das eben gar nichts. Das ist ... allein zur Abfederung der Energiekosten wurde auf Bundesebene – und Niederösterreich ist Teil davon – 4 Milliarden Euro beschlossen und die ökosoziale Steuerreform wurde mit 18 Milliarden Euro beschlossen. Ebenso – und das ist auch ganz frisch – gibt es auch um über die Arbeitnehmer hinauszugehen, eine Unterstützung im Zuge des Agrardiesels. Das ist einmal ein erster neuer Schritt. Da kann man sicher an dieser Schraube noch drehen. Das kann auch noch mehr werden. Das möchte ich auch dazusagen. Oder auch für die kleine und mittlere Wirtschaft die Treibstoffrückvergütung. Also das sind durchaus Instrumente, die direkt und unmittelbar helfen. Wenn Sie jetzt sagen, in Niederösterreich würde darüber hinaus gar nichts passieren, dann kann ich das auch nicht sagen, weil Sie müssen ja auch eines sehen: Es ist eine wirklich breite Palette, die sich in Wahrheit über alle Regierungsressorts hinwegzieht, wo man darauf Rücksicht nimmt, dass man jene, die zu den nunmal Armen gehören, ganz besonders unterstützt. Ich möchte es vielleicht auch ganz kurz bringen, damit man es auch einmal sagt und damit sich auch der Bürger etwas darunter vorstellen kann. Was heißt denn das in der Praxis? Eine Seniorin aus Amstetten profitiert folgendermaßen von dem bereits Beschlossenen, von Bund und Land gemeinsam – und zwar: 120 Euro Heizkostenzuschuss von der Gemeinde Amstetten, 150 Euro Heizkostenzuschuss vom Land, 150 Euro Teuerungsausgleich für 2021, 150 Euro zusätzlicher Zuschuss des Bundes für Bedürftige – das ist im Zuge des zweiten Teuerungsausgleiches passiert, dann 150 Euro Energiekostenausgleich vom Bund – das ist dieser bereits bekannte Gutschein, 167 Euro Klimabonus von der Gemeinde Amstetten, 110 Euro Befreiung von der Ökostrompauschale und erneuerbarer Förderbeitrag, 250 Euro Erhöhung vom Pensionistenabsetzbetrag. Das bedeutet in Summe für das Jahr 2022 für diese Pensionistin aus Amstetten 1.247 Euro. Jetzt könnte ich dasselbe noch einmal machen mit einer alleinerziehenden Mutter aus Tulln mit zwei Kindern, die in St. Pölten arbeitet. Ich möchte Ihnen das jetzt nicht nochmal alles aufgliedern (*Unruhe bei der FPÖ und SPÖ.*) Sie erspart sich im Jahr 2.700 Euro. Also das ist nicht nichts. Wir sprechen da durchaus von bereits betroffenen Unterstützungen, die

entweder beschlossen sind und schon in Kraft sind oder ab 1.7. in Kraft treten. Damit aber auch: Was brauchen wir Gemeinsames? Ich sage das durchaus: Hinter uns liegt – und das wurde hier sehr oft diskutiert – eine Herausforderung aufgrund der Corona-Krise, der Corona-Pandemie. Das war etwas, das hat uns alle gemeinsam sehr gefordert. Ich weiß schon, da gehen die Ansätze sehr auseinander, aber was ja unbestritten ist: Das war durchaus eine große Herausforderung für Niederösterreich. Ebenso liegt nichts hinter uns, sondern wir sind noch mittendrin, ein Angriffskrieg in der Ukraine, der auch zu Preisschocks führte, was wir natürlich heute schon diskutiert haben, auch im Energiesektor. Ebenso stehen wir vor der großen Herausforderung, die durch Klimaveränderungen und durch Klimawandel verursacht sind. Geschätzte Damen und Herren, ich traue mich zu sagen, wir stehen mit diesen von mir angesprochenen Gegebenheiten vor der größten Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg. Daher sage ich das hier klipp und klar: Ja, wir brauchen ein gemeinsames Wiederaufbauprogramm. Und wenn ich jetzt sage „gemeinsam“, ich kann das sehr gut und auch wir können das sehr gut akzeptieren, wenn es hier Kritik gibt oder wenn Sie hier Kritik vorbringen. Nur ich wiederum möchte appellieren, dass wir hier eine gemeinsame Aufgabe haben, die wir auch lösen können und zwar indem wir es auch gemeinsam machen. Abschließen möchte ich mit einem: Ich habe jetzt sehr viel von jenen gesprochen, die unsere Hilfe am dringendsten brauchen, weil sie halt wirklich zu den Ärmsten gehören. Wir dürfen aber dabei jene nicht vergessen, die die Leistungsträger dieses Landes sind, dass sie ihre Motivation nicht verlieren, dass sie weiter bereit auch in der Früh aufzustehen, ihre Leistung zu erbringen und dass sie sagen: Ich empfinde meine Abgaben, die ich zahle, noch als gerecht. Geschätzte Damen und Herren, unbenommen: Es ist eine sehr schwierige Zeit und einmal mehr möchte ich an die Gemeinsamkeit appellieren, weil ich glaube, dass es tatsächlich die Lösung ist für diese Teuerung – auch für die Menschen in Niederösterreich. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Mir ist noch der Abgeordnete René Pfister zum Wort gemeldet und ich erteile es ihm gerne.

Abg. Pfister (SPÖ): Liebe Kolleginnen und Kollegen! *(Unruhe bei der ÖVP.)* Es ist nichts passiert. Ist ja nichts passiert. *(Abg. Schmidl: Noch nicht.)* Ich bin da sehr ruhig. So ruhig und gelassen und ich glaube, der Herr Erber ist das auch gewesen. *(Abg. Mag. Scheele: Einmal hätte ich gerne so viel Aufmerksamkeit wie du. Alle sind gespannt.)* Gell? Spannend. Auf einmal wird im ÖVP-Sektor da gleich Raunen ausgelöst, wenn der Herr Pfister ans Rednerpult tritt. Spannend, spannend. Ich bin ein bisschen überrascht, dass der Herr Erber sehr emotionslos da die Zahlenbeterei oder die Zahlenbeterei und statistische Daten hier zum Besten gibt, die aber leider keinem Menschen in Niederösterreich helfen. Die nackten Zahlen und die Tatsachen überholen uns tagtäglich. Wir

haben in der letzten Landtagssitzung bei der Begründung der Dringlichkeit nicht nur ein „Aha-Erlebnis“ gehabt, sondern es hat mich nicht nur nachdenklich gestimmt, sondern extrem traurig. Wenn man genau diese Diskussion dann – nicht einmal drei Wochen später – in einem § 34-Antrag „*vermotschgert*“ – und ich sage es jetzt ganz bewusst „*vermotschgert*“ – der nicht mehr erkennbar ist, worum es eigentlich geht. Nämlich wenn man in der Antragsbegründung und vor allem dann im Beschluss liest (*liest:*) „*Die NÖ Landesregierung wird ersucht an die Bundesregierung heranzutreten, um diese zu ersuchen, die Regulierungsbehörde mit sämtlichen Maßnahmen zu ergreifen, die Strompreise zu reduzieren*“ und dann wird da gesprochen, der Punkt 3, der ist noch besonders spannend (*liest:*) „*Die NÖ Landesregierung wird ersucht, Maßnahmen zu ergreifen, um die Einhebung des Zuschlags und und und, Biomasseförderung usw. fallen zu lassen...*“ Alles Dinge, die wir hier da im Hohen Haus beschließen können. Anton Erber, kein Antrag, keine Forderung, sondern nur irgendwelche Statistikzahlen, die keinen einzigen Cent den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern bringen. Wir haben letztes Mal einen Antrag eingebracht und wir tun es heute wieder. Allein in den ersten 14 Tagen im März durch die Erhöhung der Spritpreise: Mehreinnahmen des Finanzministers von 3,5 Milliarden Euro. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer hat denn das gezahlt? Wer hat das bezahlt? Die, die an der Tankstelle und überall ihre Autos aufgetankt haben. Niederösterreich ist ein Pendlerland. Das wissen wir auch. Das sind die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. In weiterer Folge trifft es die Wirtschaft genauso – die Energiepreise. Da schau ich mir dann am Ende des Tages an, was die Unternehmer machen, wenn sie keine Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mehr haben, weil sie sich schlicht und einfach nicht mehr leisten können, in die Arbeit zu fahren, weil es sich einfach nicht ausgeht. Dann können sie viel unternehmen am Ende des Tages. Nämlich ohne Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wird es nicht funktionieren. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind hier gefordert, da rasch genau diesen Blau-gelben Teuerungsausgleich umzusetzen. Wir schreiben da nicht rein, wir fordern irgendjemanden auf, der irgendetwas tun soll, was er verabsäumt hat, sondern wir wollen soziale, treffsichere Unterstützung und nicht, wie es der Herr Erber in dem Fall in seinen Ausführungen macht, irgendeine Gießkanne. Wir stehen hier zu den bewährten Instrumenten auf die wir hier zurückgreifen und die sofort einsetzbar sind und somit rasch wirksam sind – nämlich genau hier, wenn es darum geht, wenn jemand den Wohnzuschuss für die Wohnbeihilfe bekommt – wird von der zuständigen Abteilung des Landes überprüft und auch ausbezahlt. Im Jahr 2020 waren das rund 18.000 Bezieherinnen und Bezieher. Also: Wir brauchen da nicht lange herumfackeln und nicht lange herumdiskutieren. Das liegt alles, alles da im Haus. Das haben wir alles hier vor Ort und das bedeutet eine rasche Entlastung für die Niederösterreicherinnen und Niederösteirer, die sich das Leben ohnehin nicht mehr leisten können. (*Beifall bei der SPÖ.*) Und liebe Kolleginnen und Kollegen, Wohnen, Heizen, Tanken,

Essen ... so teuer wie noch nie. Die Teuerungsbremse – und ich muss da meine Redeunterlage dann hernehmen (*hält Taferl hoch*), weil ich habe das da drauf ... (*Unruhe bei der ÖVP.*) Wohnen, Essen, Heizen und Tanken ...

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herr Abgeordneter ... Herr Abgeordneter ... Bitte ... Kein Aktionismus! ... Herr Abgeordneter! Kein Aktionismus haben wir ausgemacht. (*Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Erber, MBA: Undiszipliniert! – Unruhe bei der ÖVP.*)

Abg. Pfister (SPÖ): Je mehr ... wenn man die Gießkanne hernimmt ... (*Abg. Erber, MBA: Reine Showpartie! Der soll aufhören mit seiner Showpartie.*) nämlich ich hab ...

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herr Abgeordneter, ich muss das Rednerpult abdrehen, wenn Sie den Aktionismus nicht beenden. (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Abg. Pfister (SPÖ): ... je mehr man verdient, desto mehr ... ich möchte nur sagen: Die Forderungen der ÖVP sind, je mehr man verdient, umso mehr bekommt man hier auch aus dem Steuersystem zurück. (*Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Erber, MBA: Warum hältst du dich nicht an die Regeln? – Unruhe bei der ÖVP.*) Von sozialer Treffsicherheit ist hier überhaupt nichts zu spüren. Je mehr man verdient – das ist der Zugang der ÖVP – es freut mich, dass auch der Herr Erber ein bisschen Emotion zeigt, nachdem er nur Zahlen lesen kann, aber nichts bei den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern ankommen will. (*Unruhe bei der ÖVP.*) Ölkonzerne und Energiekonzerne verdienen sich eine goldene Nase, weil sie die Preissenkung nicht an die Kundinnen weitergeben. (*Abg. Erber, MBA: Reine Showpolitik! – Unruhe bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Der Herr Abgeordnete ist am Wort, bitte.

Abg. Pfister (SPÖ): Ölkonzerne und Energiekonzerne ... (*Unruhe bei der ÖVP.*) ich bin sehr froh ... ich habe nur meine ... (*Abg. Gepp, MSc: Mit Taferl ... das ist verboten! Das ist verboten!*) ich habe die Öl ... diese... es ist sehr traurig ... die Senkung ... die Ölkonzerne ... (*Abg. Erber, MBA: Das ist reine Showpolitik!*) aber wir haben einen ... (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Geschätzte Damen und Herren, ich darf um Ruhe im Saal ersuchen. Der Herr Abgeordnete ist am Wort. Er hat gegen die Hausordnung eine Tafel hergezeigt. Ich habe ihn maßgeregelt. (*Abg. Gepp, MSc: Jetzt geht er, der Fotograf! – Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Gepp, MSc: Ich hab ihn fotografiert, den Fotografen: - Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Erber, MBA: Kinder sitzen auch hier.*)

Abg. Pfister (SPÖ): Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man will ... (*Unruhe bei der ÖVP.*) liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist sehr spannend nämlich, wenn man den Nerv trifft, da bin ich total glücklich, wenn man den Nerv trifft, nämlich (*Abg. Heinreichsberger, MA: Aber das ist nicht erlaubt! – Unruhe bei der ÖVP.*) die Betroffenheit der Kolleginnen und Kollegen. Wenn man will, (*Abg. Heinreichsberger, MA: Wo ist er jetzt? – Abg. Kainz: Weg. Beruhig dich. Vergiss es. – Unruhe bei der ÖVP.*) wenn man gemeinsam will ... es ist ja nicht einmal der Wille da überhaupt gemeinsam darüber zu sprechen. (*Abg. Erber, MBA: Aber nicht mit einem Taferl. – Abg. Dr. Michalitsch: Das ist wirklich enttäuschend.*) Es ist ja nicht einmal der Wille da, gemeinsam darüber zu sprechen. Wenn man will, kann man gemeinsame Modelle umsetzen. (*Unruhe bei der ÖVP.*) Wir haben aber festgestellt, dass das in Niederösterreich im Zuge des Blau-gelben Teuerungsausgleichs, den wir hier vorgelegt haben, der auch berechnet ist, wenn es die Dividendenzahlungen der EVN gegeben hat und vor allem auch den Verkauf der Wohnbaugelder im letzten Jahr, ist das Geld, das den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern hier auch zurückgegeben werden soll, um sie auch zu entlasten. Wenn man will, kann man ein gemeinsames Modell des Blau-gelben Teuerungsausgleichs – ähnlich wie schon beim Kinderprogramm – bereits in der nächsten Minute angehen und umsetzen. (*Unruhe bei der ÖVP.*) Alleine die ÖVP macht da keine Anstalten außer irgendwelche Zahlen vorzulesen, die wiederum keinem Niederösterreicher und keiner Niederösterreicherin irgendetwas bringen, sondern die ÖVP macht keine Anstalten dazu, die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher endlich zu entlasten. Diese Untätigkeit spüren wir im gesamten Land. Bei dem niedrigsten Heizkostenzuschuss aller Länder, bei einem deutlichen Aufholbedarf im öffentlichen Verkehr, bei der Ideenlosigkeit, wie man unseren Landsleuten in schwierigen Zeiten helfen kann. Nämlich wir haben konkret den Blau-gelben Teuerungsausgleich vorgelegt. Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben es mittlerweile satt, ständig zu hören, was alles nicht geht, was alles der Bund lösen soll, wo die ÖVP doch in der Bundesregierung ist, während einige im Land die Hände in den Schoß legen und immer schauen ... na der Bund soll es schon richten. Ein Blick über die Parteigrenzen und auch über die Landesgrenzen hinweg dürfte euch – glaube ich – auch helfen – nämlich endlich einmal ins Tun zu kommen. Für mich steht nämlich auch fest und für uns steht auch fest: Niemand, aber wirklich niemand soll sich am Ende des Tages zwischen Heizen und Essen entscheiden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Handlungen, die wir hier setzen und genau mit diesem Blau-gelben Teuerungsausgleich, den wir hier auch eingebracht haben und hier auch fordern, entlasten wir unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in der nächsten Minute. Teuerung stoppen und die Inflation in dem Fall, die hier eine massive Auswirkung auf unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher hat, Treibstoff, Energiepreise und vor allem auch das Essen hier am Ende des Tages nicht die Entscheidung treffen müssen: Kann ich

meine Familie mit Essen versorgen oder in einem warmen Haushalt oder in einer warmen Wohnung leben? Liebe Kolleginnen und Kollegen, es erfordert hier rasch und sofort Handlungen und nicht irgendwie welche Verschiebungen auf die nächsten Wochen und Monate und schon gar nicht auf das Warten, was die Bundesregierung ankündigt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin darf ich erneut das Wort der Frau Abgeordneten Edith Kollermann von den NEOS erteilen.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ja, das ist ein sehr emotionales Thema, haben wir gesehen. Ein bisschen erschreckend ist, dass es eigentlich viel mehr aufregt, wenn jemand ein Taferl verwendet, worauf man sich halt geeinigt hat, dass man es nicht verwendet, als worum es eigentlich inhaltlich geht. *(Unruhe bei Abg. Erber, MBA.)* Das ist eigentlich schon relativ schlimm, dass Sie das weniger aufregt, was da eigentlich den Menschen vorenthalten wird, was man ihnen aber hätte zukommen lassen können oder vielleicht noch kommen lassen wird. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Ing. Mag. Teufel.)* Ich würde ganz gerne auch eine Antwort auf den Herrn Kollegen Erber geben. Ich habe die ersten fünf Minuten seines Redebeitrags gedacht: Super, er argumentiert ja komplett in unsere Richtung. Also die Treffsicherheit und dass man jetzt helfen muss. Ich hab mir gedacht, super, das geht ... Einsehen wird gezeigt ... ich erkläre, dass meine Fraktion es sich doch anders überlegt hat ... aber historisches Niederösterreich ... Dann ist er dahergekommen mit was alles nicht geht, was wir eh kennen, wenn es nicht von der ÖVP initiiert ist. An dieser Stelle eine kurze Lehreinheit – also normalerweise hat heute die Kollegin Krismer immer die Lehreinheiten, aber ich darf ganz kurz zum Thema „*Was wirkt steuerlich?*“ ... da wird dann gesagt, die kalte Progression ... das hilft ja niemandem. *(Unruhe bei der ÖVP.)* ... oder es hilft den Reichen, genau. *(Abg. Erber, MBA: Es hilft den Reichen mehr, habe ich gesagt.)* Es ist dann ... hilft den Reichen mehr. Wir müssen aber schon unterscheiden: Ich kann ja nicht immer mit einer einzigen Maßnahme alles erschlagen oder im positiven Sinne alle Lösungen bringen. Der Mittelstand hat natürlich auch gelitten. Das ist ja auch schon gesagt worden. Die Abschaffung der kalten Progression dient ja dazu die schleichende Inflation und die daraus folgende Steuerbelastung ... die auszugleichen. Das hat ja nichts mit der unmittelbaren jetzt initiierten Hilfszahlung zu tun. Auch dann haben sie ein 32-Seiten-Werk zitiert, wo da alle tollen Sachen drinnenstehen ... *(Abg. Erber, MBA: 32 Punkte.)* 32 Punkte ... nicht einmal eine Seite pro Punkt? Das finde ich eigentlich schon schwach. Also da haben Sie da drinnen z. B. die Steuerreformpunkte und das ist ja auch drinnen z. B. der Familienbonus. Das ist ja auch unabhängig davon, ob jemand ein höheres oder ein niedrigeres Einkommen hat, weil es einfach eine andere Zielsetzung hat ... Familien stärker zu fördern ... ist alles nachvollziehbar. Aber man darf nicht immer alles vermischen und mit dieser Begründung, dass nicht jede

Maßnahme jeden gleich erreicht, den andere gleich erschlagen. Also das, was dieser Antrag soll, das ist jetzt eine unmittelbare Hilfe für die, die es am dringendsten brauchen. In Ihrer letzten ... in Ihrer Conclusio sozusagen sagen Sie dann: Ja, wir müssen das gemeinsam machen. Da müssen wir alle zusammenstehen. Und was machen Sie gemeinsam? Sie schieben alles an den Bund. Wo ist denn da gemeinsam? (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) Wir müssen es gemeinsam machen und dann sagen Sie darauf, der Bund wird aufgefordert, seiner Arbeit weiter nachzugehen. Das ist eine ganz coole Entscheidung. Weil dort, wo das Geld dann schon da ist, im „Gemeinsamen“ offensichtlich oder im bisherigen verwendeten „Miteinander“ ist bei der Imagekampagne der ÖVP. Da werden Bezirksfeste ausgerichtet für „100 Jahre Niederösterreich“, die kosten 9 Millionen Euro. Da wird eine Landesstrategie entwickelt, die kostet 1,3 Millionen Euro. Wenn Sie das zusammenzählen, da haben wir den ganzen Teuerungsausgleich schon finanziert. (*Beifall bei den NEOS, Abg. Razborcan, Abg. Mag. Scheele, Abg. Weninger und Abg. Pfister.*) Also man kann schon sehr zielgerichtet, wenn man will. Und man kann natürlich immer – wie heißt es so schön? ... Wer will findet Wege. Wer nicht will, findet Gründe. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS, Abg. Pfister und Abg. Weninger.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner wurde mir noch der Herr Abgeordnete Kurt Hackl von der ÖVP genannt. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich eigentlich nicht zu Wort melden wollen (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Na. – Unruhe bei der FPÖ.*) und es tut mir aber auch nicht leid, dass ich mich jetzt zu Wort melden möchte (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*), weil es ist eines passiert bei dieser Debatte, was in Wirklichkeit in diesem Landtag nicht passieren sollte. Wir alle als Abgeordnete geben uns Regeln und die Regeln sind in einer Geschäftsordnung festgelegt. (*Abg. Mag. Hofer-Gruber, Abg. Ing. Mag. Teufel, Abg. Landbauer, MA und Abg. Dorner und einzelne Abgeordnete der SPÖ: Ohhhhh!*) Genau, das kann man jetzt ins Lächerliche ziehen. Nur wenn ihr jetzt als Fraktion von der SPÖ eure eigene Präsidentin vorführt, wenn ihr euch nicht an die Regeln haltet, ja? ... Taferl herzeigt, euch noch fotografieren lasst, ja? ... das Ganze noch ins Lächerliche zieht, zieht ihr den Landtag ins Lächerliche und das ist schade und das ist eine neue Qualität in diesem Landtag, die mich persönlich sehr trifft. (*Beifall bei der ÖVP.*) Weil es ist unsere Aufgabe hier, dass wir die Sachen, die die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher bewegen, ernsthaft diskutieren. Da sollen wir auch unterschiedlicher Meinung sein. Da kann der Kollege Pfister seine Argumente auf den Tisch legen und auch der Kollege Erber. Nur das, was wir nicht machen sollten: Ohne Wertschätzung und noch ins Lächerliche ziehen. Was heute gemacht wurde, zieht diese Debatte ins Lächerliche. (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Schmid: Bravo!*) Und das mit einem Lächeln nachher

wegwischen, ist schade, weil das schadet der Qualität dieses Landtags. Eines ist auch Fakt: Wir haben hier eine Steuerentlastung in diesem Jahr geschaffen von 22 Milliarden Euro. Ob das jetzt erwünscht ist oder nicht. (*Abg. Pfister: Wir?*) Der Bund, wir, die Republik Österreich und wir sind auch ein Teil davon, ja? (*Abg. Mag. Scheele: Wir! – Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja, genau: Wir! – Unruhe im Hohen Hause.*) Und wir haben in Niederösterreich – und das ist scheinbar auch noch nicht angekommen – auch einen wertvollen Beitrag geleistet, dass wir durch diese Corona-Krise gekommen sind und haben viel Geld in die Hand genommen. Wir können das auch unterschiedlich diskutieren. Es ist die Pendlerpauschale vergessen worden, die zu 50 % reduziert worden ist, die gerade den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern hilft. Und ganz ehrlich, man lässt uns auch nicht auseinanderdividieren in der ÖVP. Wir sind Verantwortung im Bund gewohnt und im Land NÖ und miteinander helfen wir unseren Bürgerinnen und Bürgern in diesem Land. (*Beifall bei der ÖVP.*) Aber eines machen wir in diesem Landtag hier, auch wenn wir kontroversiell diskutieren von der ÖVP: Wir halten uns an die Regeln (*Heiterkeit bei der FPÖ und Abg. Mag. Scheele.*) und ich bitte wirklich, dass wir hart diskutieren in der Richtung, aber die Geschäftsordnung in diesem Landtag beibehalten, auch wenn das vielleicht in den nächsten acht bis zehn Monaten ein bisschen schwierig wird, wenn wir vor einer Landtagswahl stehen. Aber diesen Respekt hat nicht die ÖVP Niederösterreich verdient, sondern der Landtag von Niederösterreich und wir sind alle von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt und haben da Vorbild zu sein. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Klubobmann Reinhard Hundsmüller von der SPÖ das Wort.

Abg. Hundsmüller (SPÖ): Geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen hier im Hohen Haus! Kollege Hackl, ich wollte mich auch nicht zu Wort melden, aber du warst der Auslöser dafür, dass ich heute noch sprechen darf. Also dass wir unsere Präsidentin vorführen, das halte ich einmal für einen Blödsinn, hast du gesagt heute oder so auf die Art oder unklug oder völlig „*wuascht*“. Es ist natürlich der Zeit geschuldet, wer hier am Präsidentensitz sitzt und es könnte, wenn wir vorher kürzer diskutiert hätten, auch der Kollege Moser noch oben gesessen sein. Es ist völlig „*wuascht*“ – ist einmal der Punkt 1. Der Punkt 2: Natürlich halten wir uns grundsätzlich an Regeln. Aber eines (*Unruhe bei der ÖVP.*) ... langsam ... ich habe gesagt „*grundsätzlich*“ und vor grundsätzlich gibt es die Ausnahme. Und offensichtlich ist es (*Unruhe bei der ÖVP.*) ... schau, wir haben heute gesagt, es ist das Thema „*Teuerung*“. Das wird uns in den nächsten Wochen und Monaten und wahrscheinlich auch in den nächsten Jahren noch ganz massiv begleiten. Und wenn ihr in einer Art und Weise das Thema so negiert, dass vier Fraktionen übereinkommen und ihr seid stur bis zum Gehnichtmehr, spielt eure Mehrheit aus, dann könnt ihr es heuer noch machen, nächstes Jahr ist es eh vorbei mit euch. Da können wir fraktionieren. (*Beifall bei der SPÖ, der*

FPÖ, den NEOS, Abg. Ing. Mag. Huber. – Abg. Pfister: Bravo!) Wenn man die eigenen Argumente, damit man es besser durchbringt, nicht einmal mehr visualisieren darf, dann frage ich mich, wo wir sind? Wo sind wir dann eigentlich? *(Beifall bei der SPÖ.)* Ganz einfach. Es ist kein Problem. Wir können es in der nächsten Präsidiäle gerne besprechen, aber wir sind ja kein Mädchenpensionat und es ist ja nicht ungehörig, wenn man ein Schild mit einer Forderung plakativ reinhält. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Und sonst gar nichts. Mehr ist es nicht. *(Abg. Kainz: Es gibt Regeln!)* Es ist uns offensichtlich gelungen, das Thema ist viel zu wichtig, dass man es durchfallen lässt – das wäre heute wieder einfach runtergelaufen wie nichts, dann hättet ihr es niedergestimmt und der Fall wäre erledigt gewesen. *(Beifall bei Abg. Mag. Scheele und Abg. Vesna Schuster.)* Aber auf diese Art und Weise ist es uns gelungen, es hervorzubringen und ihr könnt sicher sein: Wir werden das in den nächsten Wochen und Monaten auch noch machen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Erber, MBA: Dann brauchen wir eh keine Geschäftsordnung mehr. – Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Mag. Scheele: Dann bringt einen gescheiten 34er ein.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner darf ich noch dem Herrn Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort erteilen.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine Redezeit läuft bereits. Ich ersuche auch den Präsidenten um Aufmerksamkeit, weil es geht dem Herrn Kollegen Hackl ja vor allem um die Würde des Hohen Hauses. *(Beifall bei Abg. Mag. Scheele.)* Und darf ich folgendes sagen: Sie sind offenbar sehr zart besaitet da die Kollegen von der ÖVP. *(Abg. Erber, MBA: Unterstellung!)* Die Opposition muss sich nämlich auch einiges bieten lassen in diesem Haus. Z. B. weil Sie sich so an Regeln halten, die Regel Nummer 1: Jeder auch noch der vernünftigste Vorschlag der Opposition wird von der ÖVP abgelehnt. Ich darf heute an den Einlauf der Geschäftsstücke erinnern. Die einzige Partei, die nicht dafür ist, Unternehmen, die z. B. eine Traglufthalle aufstellen wollen, Rechtssicherheit zu geben, ist die Wirtschaftspartei ÖVP. Gratuliere! Ich darf dem Herrn Hackl weiters sagen: Die Geschichte mit den Taferln, die ihm so wahnsinnig wichtig ist, steht nicht in der Geschäftsordnung, sondern in der Hausordnung. *(Heiterkeit bei Abg. Mag. Scheele.)* Die könnte er vielleicht einmal lesen und dann wird er auch draufkommen, dass da drinnensteht, dass man sehr wohl Taferl herzeigen darf – nämlich dann, wenn das zum Unterstreichen des Inhalts der Rede notwendig ist. Das ist auch etwas, was sich bis zum Präsidium noch nicht ganz herumgesprochen hat. Bitte lesen Sie sich das durch. Und dann darf ich noch auf etwas hinweisen, weil wir dabei sind, die Würde des Hohen Hauses zu beurteilen: Das ist die Anwesenheit der Mandatare, insbesondere die Anwesenheit der Mandatare der Mehrheitspartei, wenn die Opposition am Wort ist. Was man sich hier bieten lassen muss, Kollege Hackl, das ist oft unter jeder Kritik. *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Wir sind alle da.)* Dass hier fünf,

sechs, sieben Mandatare der ÖVP dasitzen, sich mit ihrem Handy spielen – ich sage jetzt absichtlich spielen – nicht zuhören (*Unruhe bei Abg. Lobner.*) und dann rauskommen und dann noch irgendwelche Wortmeldungen herausschieben, wo ganz klar ist, dass sie überhaupt nicht auf die Wortmeldung des Vorredners eingehen. (*Beifall bei den NEOS und der SPÖ.*) Das ist meine Beurteilung der Würde des Hohen Hauses und der Art und Weise, wie wir hier miteinander umgehen – aus Oppositionssicht. Wenn wir genauso zart besaitet wären wie sie, würden wir jedes Mal ausziehen da. Danke. (*Beifall bei den NEOS. – Unruhe bei Abg. Kainz. – Heiterkeit bei Abg. Ing. Ebner, MSc.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herr Abgeordneter, zur Klarstellung: ein Taferl zu gebrauchen oder nicht liegt im Ermessen der Vorsitzenden, in dem Fall in meiner Vorsitzführung und zum Herrn Abgeordneten Hackl noch ein Wort: Ich habe mich nicht vorgeführt gefühlt, sondern eine Grenze meiner Objektivität von meinem eigenen Kollegen wurde ausgelotet und ich war sehr gerecht und habe ihn auch maßgeregelt, den Herrn Abgeordneten. Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort. Sie möchte es nehmen. (*Abg. Kaufmann, MAS: Ahhhh!*)

Berichterstatterin Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Na? Danke. (*Unruhe bei der SPÖ.*) Also diese Einleitung habe ich auch selten gehabt. (*Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Pfister: Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.*) Soviel zur Würde dieses Hauses.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Frau Abgeordnete, Sie dürfen den Antrag erläutern und keinen weiteren Debattenbeitrag. Nur zur Antragsklärung.

Berichterstatterin Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Ja, natürlich. Ich halte mich auch an die Regeln als Berichterstatterin. Nachdem ich persönlich auch angesprochen wurde, möchte ich nur zur Berichterstattung auch sagen, dass das auch eine Eigenart ist, dass wir als Berichterstatter nicht den eigenen Antrag einbringen, sondern dann den § 34-Antrag, das heißt, die Meinung der ÖVP. Das heißt, ich möchte auch hier (*Abg. Präs. Mag. Wilfing: Die Ausschussmeinung.*) für alle Besucher/Besucherinnen die Ausschussmeinung, die der Mehrheit, die ja in diesem Haus bekanntlich die der ÖVP ist und ich möchte hier für alle, die zusehen auch die Besucher und Besucherinnen nochmals dazu sagen, dass das nicht meine eigene Meinung ist. Mein Gefühl dazu sage ich nicht, weil sonst ... Bitte? (*Abg. Kainz: Das ist auch nicht deine Aufgabe, deine eigene Meinung zu sagen.*) ... ja, genau, sage ich ja nicht, genau. Ich möchte nur sagen, dass man das einmal klarstellt, dass das auch nicht die Meinung der Berichterstatter ist und der Vortragenden zu den inhaltlichen Themen darf ich ja laut (*Abg. Kainz: Stimmen wir ab, Frau Präsidentin! Stimmen*

wir ab.) Geschäftsordnung nichts sagen und hoffe trotzdem, dass im Sinne der Menschen entschieden wird. Danke.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2008, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer betreffend strukturelle Maßnahmen im Lohn- und Einkommensteuerbereich zu Bekämpfung der Teuerung. Hiezu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Scheele, Collini, Hundsmüller, Hofer-Gruber, Samwald, Kollermann und Pfister vor, der Ihnen in den Händen liegt. Wenn Sie diesem Antrag die Zustimmung geben wollen, ersuche ich Sie sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind Stimmen der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, der SPÖ und der GRÜNEN und somit die Minderheit und dieser Abänderungsantrag ist abgelehnt. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ die Mehrheit und somit angenommen. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2014, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend Ausländergrundverkehr für Drittstaatsangehörige. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Teufel die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend Ausländergrundverkehr für Drittstaatsangehörige *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die aktuell geltenden Genehmigungsvoraussetzungen des NÖ GVG 2007 betreffend den Rechtserwerb durch ausländische Personen dahingehend zu überprüfen, ob diese Kriterien zur Erfüllung des im § 1 Z. 3 NÖ GVG 2007 definierten Zieles zweckmäßig und ausreichend sind und gegebenenfalls geeignete Anpassungen auszuarbeiten und vorzulegen.*
- 2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-2014/A-3/681 miterledigt.“*

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für die Berichterstattung, eröffne die Debatte und erteile als erster Rednerin der Frau Abgeordneten Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich gehe fast davon aus, dass Sie liebe Kolleginnen und Kollegen es mitbekommen haben, dass ich mich in den letzten Wochen intensiv mit Liegenschaften von Drittstaatsangehörigen in meiner Heimatgemeinde Baden beschäftigen durfte. Ich denke, es gibt doch noch andere Städte, die einen beträchtlichen Anteil an Menschen haben, die eine Liegenschaft in ihrer Gemeinde haben. Das NÖ Grundverkehrsgesetz hat hier einiges an Kriterienpunkten vorgesehen. Was mein Befund ist: Das Verhängnis ist, dass juristische Personen – das sind in der Regel Privatstiftungen – in einem Land der Europäischen Union oder einem Land mit dem wir vertraglich als sogenannte „EWR-Staaten“ verbunden sind, wie Liechtenstein, in Österreich eine Liegenschaft kaufen dürfen, nicht die große Hürde der grundverkehrsbehördlichen Genehmigung brauchen und dann wird ganz einfach die Liegenschaft wieder weiterkauft an eine andere Privatstiftung, an wieder andere. Ich konnte einen ganz besonders komischen Fall zu Tage bringen, wo dann eine als Rechtszuständige sich selbst den Vertrag weitergibt von einer Privatstiftung in die andere. Das ist, finde ich, angesichts einer Wohnraumpolitik eine extrem unbefriedigende Situation, die wir derzeit haben. Ganz abgesehen davon, dass es doch immer so den Anschein hat, ob nicht doch eine Geldwäsche dahinter ist oder wie wir jetzt eben auch wissen, Menschen aus der Russischen Föderation, die ein ganz besonderes Naheverhältnis zum Kreml haben. Insofern ist es gut, dass der Antrag eingebracht wurde und dass wir Sorge dafür tragen, noch einmal alles zu prüfen, um hier quasi das Korsett noch einmal zu zürren und zuzuschnüren. Mir geht es noch viel zu wenig weit, weil ich ganz einfach gesehen habe, dass die Gemeinden – zwar ist das jene Ebene, wo wir eigentlich genau wissen sollten oder von Bürgerinnen und Bürgern wird das ja zugetragen, sogar in einer Kleinstadt – tut sich etwas auf der Liegenschaft? Ist da irgendwo etwas los? Oder ist diese Liegenschaft wirklich leerstehend, also tut sich dort nichts? Das heißt, auf der Gemeinde, wo die Gemeinde ... Entschuldigung, aber das stört jetzt massiv da hinten. Echt, es ist so laut jetzt von hinten gerade, das stört wirklich ... dass die Gemeinde zuständig ist, Grundsteuern einzuheben und daher aufgrund der Steuerhoheit eigentlich alles erfährt. Also eigentlich in der Zeit wüsste ich jetzt ganz genau, wenn ich hineinschauen dürfte: Wer hat das Konto geändert? Ich würde die ganz gerne anschreiben und fragen: Wer steckt da derzeit hinter der Privatstiftung? Und all das ist uns aufgrund der bundesgesetzlichen Lage nicht möglich. Daher bringe ich den Antrag ein, dass die Landesregierung ersucht wird, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern (*liest:*)

- a. Die Bundesabgabenordnung, die sogenannte „BAO“ dahingehend zu ändern, dass das Steuergeheimnis für Drittzwecke durch die Vollzugsorgane im Abgabeverfahren als aufgehoben gilt, wenn gleichzeitig ein verdächtiger Sachverhalt an die Geldwäschemeldestelle beim Bundeskriminalamt gemeldet wird und
- b. gesetzliche Vorsorge zu treffen, dass somit Vollzugsorgane automatisch als meldepflichtige Stellen zählen wie Banken und andere Dienstleister am Finanzmarkt, Rechtsanwälte, Immobilienmakler, Wirtschaftstreuhänder und Dienstleister in Bezug auf virtuelle Währungen. Alle haben unüblichen Transaktionen und Transaktionsmustern ohne erkennbaren wirtschaftlichen oder rechtmäßigen Zweck sowie risikobehafteten Kunden besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Das soll ganz einfach heißen, dass es die Möglichkeit gibt, wenn ich zuständig bin in der Gemeinde als Sachbearbeiterin und mir fällt da etwas auf, dass ich auch wirklich angehalten bin das zu melden. Derzeit können sie sich das Steuergeheimnis aufgrund von Vollziehung von Steuereinnahmen quasi dahinter verstecken bzw. haben sie die Schweigepflicht. Und ich finde, dass wir auch, was den internationalen Ruf betrifft, nacharbeiten müssen dort, wo wir Geldwäsche auf die Spur kommen könnten und auch alles dazu machen. Ich ersuche daher um hoffentlich mehrheitliche Annahme dieses Antrages. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Frau Abgeordnete, ich darf mich entschuldigen, dass es offenbar störend war, möchte aber die Gelegenheit nutzen, mich beim Herrn Landtagsdirektor und dem gesamten Team einmal zu bedanken für die großartige Arbeit und es ist oft sehr schwierig in sehr kurzer Zeit glasklare, juristische Entscheidungen zu treffen. Ein Applaus für euch, bitte. *(Beifall im Hohen Hause.)* Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Klubobmann Udo Landbauer von der ÖVP das Wort. *(Abg. Pfister: Die Danksagung an die Landtagsdirektion kriegt die ÖVP leider nicht mit. – Abg. Gepp, MSc: Oja.)*

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrte Präsidentin! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Der Antrag betreffend Grundverkehrsgesetz in der ursprünglichen Form, wie wir Freiheitliche ihn eingebracht haben, ist auch in diesem Fall durch einen § 34-Antrag hier abgewürgt worden im Ausschuss und selbiges soll auch im Plenum hier passieren. Aber ich möchte Ihnen schon in ein paar Sätzen auch mit auf den Weg geben, was der Hauptbeweggrund für uns Freiheitliche war, diesen Antrag hier einzubringen. Ja, es wird Sie vielleicht gar nicht so sehr wundern: Es geht uns auch in diesem Debattenbeitrag primär um ein Element der Teuerung. Denn wenn wir über Teuerung sprechen, dann haben wir heute auch schon über äußerst viele Aspekte gesprochen und werden das auch im nächsten Tagesordnungspunkt noch machen, aber

dann zählt jedenfalls das Wohnen auch dazu. Wenn wir Freiheitliche in den vergangenen Wochen und Monaten uns hier auch mit der ÖVP so das ein oder andere Duell geliefert haben, was die Wohnungsgemeinnützigkeit betrifft, dann ist das ein Teil, der leistbares Wohnen zur Verfügung stellen kann bzw. dafür Sorge tragen kann, dass die Kosten fürs Wohnen nicht aus dem Ufer laufen. Es ist aber schon auch hier zu beobachten, dass das Grundverkehrsgesetz ein ordentliches Instrument dafür wäre, hier entsprechend die Preisentwicklung zu regulieren. Denn wenn man sich ... und jetzt müssen wir als Niederösterreicher auch nach 100 Jahren selbständiges Niederösterreich zur Kenntnis nehmen, dass Wien so das ein oder andere Mal doch mit uns verbunden ist und dass ja auch beim Immobilienmarkt so der Fall ist. Wenn wir uns speziell in Wien anschauen die Entwicklung der Immobilienpreise, dann sind wir, glaube ich, hier einigermaßen einer Meinung in dem Saal, dass das hier Entwicklungen sind, die für den normalen Bürger, für den Normalverdiener, aber auch für den Besserverdiener mittlerweile nichts mehr ist, wo man darüber sprechen oder versprechen könnte, dass das noch leistbar ist – nämlich wenn ich vom Eigentum spreche, erst recht nicht mehr leistbar ist. Dann ist es nunmal auch als gegeben hinzunehmen, dass Niederösterreich quasi die Heimat des Speckgürtels um Wien ist und der Kollege Schuster, der für die ÖVP dazu sprechen wird, der weiß das ja ganz besonders gut. Und wenn wir vom Speckgürtel sprechen, dann sprechen wir heute nicht mehr nur noch von Perchtoldsdorf. Dann sprechen wir nicht mehr nur noch von Purkersdorf oder auch von Gerasdorf. Dann ist dieser Speckgürtel schon gehörig breiter geworden und hat sich weit in alle vier Himmelsrichtungen ausgedehnt. Und da wissen wir, dass speziell FinanzspekulantInnen hier ein wesentliches Problem darstellen, weil sie sich spekulativ am Immobilienmarkt ja nahezu vergreifen. Das war unser Ansinnen, weshalb wir die Änderung des § 15 des Grundverkehrsgesetzes gefordert haben. Die ÖVP hat leider auch hier wieder einmal sozusagen auf Prüfung der Sachlage eingebracht, obwohl dieses Problem seit langem bekannt wäre. Also auch dieser Antrag geht uns Freiheitlichen jedenfalls nicht weit genug, weshalb ich auch hier unseren ursprünglichen Antrag wieder einbringen möchte, der Abgeordneten Landbauer, Königsberger u.a. betreffend Dämpfung des Drucks durch ausländische Investoren auf dem NÖ Immobilienmarkt (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, eine Vorlage der Landesregierung gem. § 36 LGO 2001 auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen mit dem Ziel, insbesondere § 15 des NÖ Grundverkehrsgesetzes 2007 dahingehend zu adaptieren, dass (Finanz-)Investoren, deren wirtschaftlicher Eigentümer nicht EU- bzw. EWR-Bürger und nicht staatsvertraglich gleichgestellt

ist, auf dem niederösterreichischen Wohnimmobilienmarkt strengstens reguliert werden, um leistbares Wohnen für die Niederösterreicher zu gewährleisten.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in aller Kürze auch noch zum Antrag der Kollegin Krismer-Huber, den ich allein schon aus dem Grund ablehnen muss, weil hier die Gleichsetzung dieser aufgeführten Personen und Funktionen und Dienstleister als Vollzugsorgane ja schon einmal zu einem potenziellen haftungsrechtlichen Problem werden könnte. Da wäre uns viel mehr damit geholfen, dass wir den Zugang zum Immobilienmarkt, auf diesem Weg, den wir Freiheitliche beantragt haben, regulieren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Gerhard Razborcan von der SPÖ das Wort.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Auch wenn die ÖVP in ihrer Herrlichkeit meint, von anderen eingebrachte Anträge wären blöd, so finde ich den Antrag der FPÖ zum Grundverkehrsgesetz grundsätzlich nicht blöd. Ganz im Gegenteil: Wenn man sich den Inhalt anschaut, dann ist das Ziel dieses Antrages Teuerungen zu stoppen. Ob jetzt der § 15 im Ausländergrundverkehrsgesetz der richtige Ansatz ist, weiß ich nicht 100%ig. Da sollen sich Juristen damit beschäftigen. Tatsache ist aber, dass viel besser wäre, wir beschäftigen uns mit dem Inhalt als mit legislativen Dingen, die da passiert sind. Deswegen verstehe ich auch ganz einfach nicht, dass die ÖVP in der Situation, in der wir uns gerade befinden, sich mit legislativen Problemen beschäftigt, aber nicht auf die Inhalte eingeht. Jetzt werden wir diesem § 34-Antrag trotzdem die Zustimmung geben, weil ich glaube, dass es ein bisschen einen Sinn macht. Immerhin steht da drinnen, dass die Genehmigungsvoraussetzung betreffend Kauf durch ausländische Personen überprüft werden. Naja, immerhin. Das ist ja schon vielleicht ein kleines Eingeständnis von der ÖVP, wenn sie etwas überprüfen, dass sie sich nicht sicher, ob wirklich alles so 100%ig in Ordnung ist. Wie auch immer. Ich glaube, dass Wohnen nicht zu Spekulationszwecken dienen darf. Wir wissen, die Aktienmärkte sind volatil. Es wird halt immer mehr versucht, Grund und Boden zu kaufen, weil das eine sichere Anlage ist. Und was passiert dabei? Es treibt die Preise in die Höhe. Genauso wie wir es zuerst diskutiert haben, ist es einfach ein Ablehnen der ÖVP, das zur Kenntnis zu nehmen. Wir als Sozialdemokraten haben jetzt seit geraumer Zeit immer wieder Anträge eingebracht, wo es darum geht, die Teuerungen auszugleichen. Das ist auch so ein Beispiel. Man kann mit einem Antrag wahrscheinlich nicht alles erfüllen, aber wir müssen an mehreren Hebeln ansetzen. Wenn ich heute darüber nachdenke ... ich habe gestern mit ein paar Jugendlichen diskutiert, die massive Probleme haben, die bis jetzt immer sehr positiv in die Zukunft geschaut haben und nicht mehr wissen, wie es in Zukunft

weitergehen soll. Kollegen der ÖVP, die nicht gerade mit einem Dienstauto unterwegs sind, die müssen doch auch merken, wenn sie zur Tankstelle fahren, dass das mittlerweile ein Wahnsinn ist. Wir haben 2008 das letzte Mal das Kilomergeld erhöht. Das ist jetzt 14 Jahre her. 14 Jahre! Da gibt es Leute, die sind dienstliche unterwegs, weil sie Vertreter sind, weil sie auf Kilomergeld fahren. Der braucht gar nirgends mehr wohinfahren, weil wenn er gleich einen Abschluss schafft, dann ist das nicht einmal das, was er fürs Autofahren mehr ausgibt. Wir haben versucht, darüber nachzudenken, ob man nicht die Mehrwertsteuer auf Lebensmittel aussetzen kann ... einfach permanent: Die ÖVP ignoriert das. Das kann doch nicht der Ansatz sein. Und wenn es um Wohnen geht und wenn es um all diese Dinge geht ... ich weiß schon, wenn man sich den Antrag der ÖVP anschaut, dass nicht unbedingt die Drittstaatenangehörigen alleine das Problem sind. Aber wir haben Anträge eingebracht, wie man das Wohnen vergünstigen kann. Wir haben Anträge eingebracht, dass es eine Widmungskategorie „*Sozialen Wohnbau*“ gibt ... all diese Dinge, liebe Kolleginnen und Kollegen, könnten dazu dienen, dass sich die Menschen auch in Zukunft das Leben leisten können. Und wenn man sich anschaut, dass ja auf der einen Seite irrsinnig viel Geld in die Kassen gespült wird – das wissen wir doch alle. Vor geraumer Zeit hat ein Liter Dieselpetrol 1 Euro gekostet. Da hat der Finanzminister ca. 50 Cent verdient. Jetzt kostet der Diesel oder der Sprit 1,80 Euro oder mehr. Das heißt, da kommen 90 Cent pro Liter in die Kassa und das zahlen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und da gibt es ein paar, die extrem davon profitieren. Das sind aber nicht die Menschen, die das Auto zur täglichen Fahrt zur Arbeit brauchen. Und da müssen wir dagegen halten, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es ist doch nicht verständlich, warum es einen Spritpreisdeckel gibt? In Ungarn kannst du tanken um 1,30 Euro. In Slowenien kannst du um 1,50 Euro tanken. In Kroatien kannst du um 1,65 Euro tanken und bei uns kostet es, wenn du nicht irgendwo ganz knapp vor Mittag zu einer Tankstelle fährst 1,80 Euro, 1,90 Euro und noch mehr. Das können sich die Menschen nicht mehr leisten. Schaut einmal, wie die Energiekonzerne profitieren von all diesen Dingen. Und wir sitzen hier und beschäftigen uns mit legislativen Herausforderungen. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Landbauer, MA.)* Das kann doch nicht die Aufgabe des NÖ Landtages sein. Deswegen, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, ihr solltet euch wirklich schämen. Ihr sollt euch wirklich schämen, diese § 34-Anträge dafür zu verwenden, um wirklich vernünftige Anträge schlecht zu machen und nur wenn sie von wem anderen kommen, dürfen sie nichts gelten. Das ist nicht der Zugang, den wir hier haben. Mir tut es fast ein bisschen leid, dass ich jetzt kein Taferl habe, weil das würde zumindest dafür führen, dass ich zumindest ein bisschen eine Aufmerksamkeit seitens der ÖVP bekomme *(Beifall bei Abg. Scheele und Abg. Weninger.)* und wenn der eine oder andere wirklich zuhört – wirklich zuhört – dann wird er vielleicht das ein oder andere Mal sich schwerer tun, permanent gegen uns zu stimmen. Ich glaube nicht, dass alle Anträge, die von anderen politischen Mitbewerbern kommen, blöd sind – schon gar

nicht von unserem stellvertretendem Klubobmann Christian Samwald. Dankeschön für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Martin Schuster von der ÖVP das Wort.

Abg. Martin Schuster (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich darf gleich replizieren auf das, was der geschätzte Kollege Razborcan gesagt hat. Nein, grundsätzlich glaube ich nicht, dass die ÖVP in ihrer Gesamtheit oder die einzelne Abgeordnete oder der einzelne Abgeordnete einen Antrag für blöd hält oder für nicht diskussionswürdig, etc. *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)* Nur die Mittel und Wege – und es muss schon gestattet sein, dass man sehr wohl auch einer anderen Ansicht sein kann. *(Abg. Mag. Scheele: Das stimmt.)* Und jetzt zum Thema der Teuerung und dem eigentlichen Antrag – du hast heute, glaube ich, sehr vielen aus der Seele gesprochen, weil wenn man auf die Tankstelle fährt, etc. – das Thema „*Teuerung*“ – ist aber nicht ganz das Thema, wo wir uns jetzt bei diesem Antrag – ursprünglich eingebracht von der Freiheitlichen Partei – im Ausschuss verändert durch einen Antrag meiner Person und ich glaube, was in dem Antrag heute drinsteht, durchaus – und das eint uns jetzt wieder – in die richtige Richtung geht, weil was wir tun wollen, ist etwas, was wir vernünftigerweise in Niederösterreich haben – nämlich ein, aus meiner Sicht, funktionierendes Gesetz, zu evaluieren, zu schauen, wo kann man es vielleicht nachschärfen? Wo gibt es die eine oder andere Möglichkeit, wo man das auch wirklich noch verbessern kann? Also grundsätzlich zu sagen oder zu unterstellen und sagen, die ÖVP muss sich jetzt schämen, weil wir alles für blöd halten. Überhaupt nicht. Jeder Ansatz – aus meiner persönlichen Überzeugung – der für die Menschen eine Verbesserung darstellt, ist diskussionswürdig und man darf auch wiederum sozusagen dort und da auch anderer Meinung sein. *(Beifall bei der ÖVP.)* Grundsätzlich möchte ich dich nur in einem wirklich korrigieren: Wir sind schon für die legislative Diskussion da. *(Abg. Dr. Michalitsch: Ja, danke.)* Wenn wir heute über Gesetze diskutieren usw., das ist die Kernaufgabe auch des Landtags. Wo es mühsam wird und wo es wahrscheinlich der Würde des Hauses, weil wir die heute schon eingehend erwähnt haben, wenn man sich nur mehr über die Paragraphen austauscht und den Inhalt vergisst. Aber ich glaube, so weit sind wir nicht. Ganz im Gegenteil, weil inhaltlich ist auch sehr vieles gesagt worden, wo ich auch dazu Stellung nehmen möchte. Kollege Landbauer hat gemeint, das Thema „*Teuerung*“ ... dass sozusagen der Ausländergrundverkehr in Niederösterreich ein ganz wesentliches Element dieses Teuerungsschubs wäre. Da bin ich insofern anderer Meinung und ich habe wirklich langjährige Erfahrung in diesem Bereich. Was wir wissen ist: Es ist die Spekulation. Es sind die Vorsorgewohnungen. Es ist das sogenannte „*Betongold*“. Es sind die niedrigen Zinsen, die

sozusagen den Erwerb einer Immobilie relativ günstig erscheinen lassen und vieles andere mehr. Es hat ja den Investoren zumindest im letzten Jahrzehnt recht gegeben – wir haben ja teilweise Preissteigerungen von 100 Prozent im Eigentumsbereich. Das schlägt sich natürlich auch im nichtgeförderten Bereich auf die Mieten um. Aber ich glaube, dass der Ausländeranteil am großvolumigen Wohnbau in Niederösterreich nahezu gegen Null geht und natürlich in Luxusimmobilien und – das hast du völlig richtig gesagt – in der Gegend rund um Wien, der so oft zitierte Speckgürtel ... dort gibt es die auch von der Frau Kollegin Krismer angeführten Fälle. Da muss man wirklich genau überprüfen. Auch ich habe hier Erfahrungen gemacht noch in der Zeit als ich Bürgermeister sein durfte, dass die Fragestellung, die im Zuge der Ermittlungsverfahren an die Gemeinde gestellt wird, eine ist, die meiner Meinung nach wirklich verbesserungsfähig ist. Es kriegt nämlich die Bürgermeisterin/der Bürgermeister eine Anfrage – meistens über die Bezirkshauptmannschaft – ob denn ein Interesse bestünde, dass der Herr Soundso, die Frau Soundso oder die Stiftung oder die Firma Soundso sich ansiedeln würde? Unglaublich schwer zu beantworten, weil in einer größeren Stadt wie Wiener Neustadt oder auch in einer größeren Gemeinde gibt es kein Interesse einer Gemeinde, dass sich eine Einzelperson ansiedelt. Es gibt aber auch kein gegenteiliges Interesse – ganz selten – weil man meistens die Hintergründe nicht kennt. Da sollte man vielleicht einen Fragenkatalog erarbeiten und sagen: Gut, da gibt es einige Faktoren, die legen wir dir vor, dann kannst du es von deinen Mitarbeitern auf der Gemeinde prüfen lassen. Das Feedback kriegen wir und so können wir in der Zukunft vielleicht wirklich punktgenauer diese wirklich heiklen Fragen – meistens sind die Gemeinden ja völlig überfordert, weil eine völlig unbekannte Situation, eine unbekannte Firma, eine unbekannte Einzelperson hier eventuell an die Gemeinde hinziehen möchte. Zum Thema „Geldwäsche“: Das ist sicherlich etwas, das wieder auch in einer anderen Gesetzesmaterie zu regeln ist, weshalb ich glaube, dass man das heute hier nicht vermischen sollte. Thema „leistbares Wohnen“: Ich glaube, wir werden wahrscheinlich wenige Landtagssitzungen haben in Zukunft, wo uns dieses Thema nicht auch weiter begleiten wird. Aber ich glaube, dass dieses Segment, dass wir heute in dem vorliegenden im Ausschuss auf den § 34 veränderten Form haben, dass das wirklich im Moment das richtige Mittel ist. Inhaltlich wird man das eine oder andere diskutieren können. Dass die Preissteigerung im Immobiliensektor – jetzt reden wir noch nicht einmal von den Preissteigerungen im Bausektor, was die Bauwirtschaft noch oben drüber hat. Das wird uns in der nächsten Zeit noch ganz intensiv beschäftigen, weshalb ich in dem Zusammenhang auch sehr froh bin, dass unser Landesrat Martin Eichinger da auch schon Runden zusammengestellt hat mit der Bauwirtschaft, aber vor allem auch mit der gemeinnützigen Bauwirtschaft, um hier auch gegenzusteuern. Aber das wird uns noch sehr, sehr viel Kopfzerbrechen machen. Vielleicht kann man hier mit der Veränderung, mit der Evaluierung den einen oder anderen Mosaikstein bewegen. Im Grunde genommen ist es aber

sicherlich ein größeres Ganzes. In dem Sinn glaube ich schon, dass wir es uns wert sein müssen, auch wieder inhaltlich vielleicht dort oder da auch prononciert anderer Meinung zu sein, aber uns natürlich auch an die Regeln, die wir uns hier selber im Haus gegeben haben, halten. In dem Sinn noch einmal ganz herzlichen Dank. Ich glaube, es war in dem Fall eine Diskussion und ein Beitrag, wie ich es mir im Landtag auch wünschen würde, in einem durchaus wertschätzenden Umgang miteinander, aber inhaltlich muss man und kann man ja auch nicht immer einer Meinung sein.
(Beifall bei der ÖVP.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2014, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend Ausländergrundverkehr für Drittstaatsangehörige. Hiezu liegt mir ein Abänderungsantrag der GRÜNEN vor, der nicht ausreichend unterstützt ist. Wenn Sie diesem Antrag sozusagen auf die Welt helfen wollen und zu einer Abstimmung führen, dann bitte ich Sie um ein Zeichen der Zustimmung durch sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen des fraktionslosen Abgeordneten, der SPÖ und der GRÜNEN und somit zu wenige und dieser Antrag kann nicht abgestimmt werden. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Hier sehe ich die Stimmen der NEOS, der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN. Somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen. Dazu liegt noch ein Zusatzantrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster und Teufel gemäß § 60 vor. Wer diesem Zusatzantrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, der SPÖ und der GRÜNEN nicht die Mehrheit. Somit ist dieser Zusatzantrag abgelehnt.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2015, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend verpflichtende Ausweisung der Mineralölsteuer auf der Tankrechnung. Ich darf den Herrn Abgeordneten Teufel ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten und die Berichterstattung vorzunehmen.

Berichterstatter Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster, Teufel betreffend verpflichtende Ausweisung der Mineralölsteuer auf der Tankrechnung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung, insbesondere beim zuständigen Minister für Finanzen, dafür einzutreten, dass auf Tankrechnungen verpflichtend:

- *der Treibstoffpreis netto,*
- *die Mineralölsteuer,*
- *die Umsatzsteuer,*
- *die Summe der Steuern und*
- *der Bruttopreis*

sowohl als Betrag in Euro ausgedrückt als auch in % vom Bruttopreis ausgewiesen werden.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Als erstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Georg Ecker das Wort.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Für mehr Transparenz sind wir immer zu haben. In diesem Fall braucht es aber volle Transparenz und diese kann es unserer Ansicht nach nur geben, wenn tatsächlich auch alle Folgekosten von Treibhausgasen und Luftschadstoffen auf diesen Rechnungen ausgewiesen werden. Weil diese zusätzlichen Steuern hat man ja nicht zum Spaß erfunden. Die sind genau dazu da, um zumindest einen Teil dieser Folgekosten, die beim Verbrennen von Öl und Gas entstehen, in dem Fall vor allem das Öl in Form von Diesel und Benzin, abzudecken. Wenn man allein das CO₂ hernimmt, dann sind es nach einer eher konservativen Schätzung vom deutschen Umweltbundesamt vom Vorjahr 201 Euro pro Tonne CO₂. Das sind bei einem durchschnittlichen Diesel-Pkw 53 Cent pro Liter, die an Schaden verursacht werden. Darum geht es genau. Diese Kosten verschwinden ja nicht einfach. Die tragen wir alle. Die tragen wir als Gemeinschaft. Deswegen sind ja auch Steuern da, um auf der anderen Seite solche Kosten zu decken. Da sind Luftschadstoffe und anderes wie Stickoxide, die ja direkte Auswirkung auf die Bevölkerung haben, die an den Straßen wohnen, noch gar nicht eingerechnet. Deswegen – wie gesagt – Transparenz ja, aber wenn, müsste es volle Transparenz geben. Das heißt, nicht nur die Steuern sollten so ausgewiesen werden, sondern auch die Folgekosten. Dementsprechend bringen wir hier einen Abänderungsantrag ein der lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen“ und dem Antragstext wird unten ein Punkt hinzugefügt, der lautet (*liest:*)

„Die Ausweisung der Folgekosten von Treibhausgasen und Luftschadstoffen“, die also ebenfalls auf der Rechnung dann als eigener Punkt aufgelistet werden müssen, damit die Menschen wirklich sehen, was an Steuern auf der einen Seite zu zahlen ist und welche Schäden aber auch der Allgemeinheit auferlegt werden, durch diese Luftschadstoffe und Treibhausgase. Wir bitten um Zustimmung zu unserem Abänderungsantrag, dann – nur dann – könnten wir auch dem Hauptantrag zustimmen. Dankeschön. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Klubobmann Udo Landbauer von der FPÖ das Wort.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrte Präsidentin! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Wenn ich mir den Debattenbeitrag des Kollegen der GRÜNEN anhöre, dann ist es eigentlich für mich nur noch verwunderlich, dass Österreich noch immer so gut dasteht, wie es Gott sei Dank dasteht und das Ganze nicht noch viel schlimmer ist. Wenn ich mir da vor Augen führe, dass die GRÜNEN seit ich weiß nicht wie lange, aber jedenfalls viel zu langer Zeit Mitglied der Bundesregierung sind, dass die mit solchen Absurditäten wie sie hier in dem Landtag auftreten nicht noch viel mehr Schaden angerichtet haben, als sie es ohnehin schon getan haben. Kollege der GRÜNEN, wenn wir in unserem Antrag fordern, dass auf der Tankrechnung der Preis aufgeschlüsselt wird für diese Produkt, das ich in der Sekunde dort zu bezahlen habe, dann spreche ich vom Nettopreis, da spreche ich dann vom Bruttopreis, über den Anteil der Mehrwertsteuer, ich spreche dann auch von der Mineralölsteuer, die da angeführt werden soll. Es ist alles zu beziffern, Kollege Ecker. (*Unruhe bei Abg. Mag. Ecker, MA.*) Das ist abzudrucken. Das ist vollkommen klar, wie viel ich jetzt für den Liter Treibstoff netto bezahle, was der Anteil Umsatzsteuer noch ist und wie hoch der Anteil Mineralölsteuer ist und wer noch das kleine Einmaleins beherrscht – oder so weit muss man gar nicht gehen, Sie müssten nur addieren können – dann wissen Sie unterm Strich auch, welcher Preis hier in Summe aufgeführt werden muss. Wenn wir jetzt da hergehen und von Phantastereien da jetzt träumen, dass die Ausweisung der von Folgekosten von Treibhausgasen und Luftschadstoffen noch angeführt werden sollen, dann haben Sie selbst vorher die Antwort gegeben – nämlich Ihre ganze Welt basiert auf Schätzung. Sie selbst haben da heraußen gesagt: „*Schätzungen haben ergeben, dass*“ – Schätzungen. Und das ist die Dramatik dieser ganzen Angelegenheit, dass wir hier bitte von einer Regierungspartei sprechen, die diesen Staat mittels Schätzungen lenken wollen. Und dann wundert mich auch überhaupt nichts mehr, wenn ich mir anschau, wie kaputt dieser Staat bereits

ist. Da sind Sie maßgeblich schuld daran. Geschätzte Damen und Herren, (*Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber. – Abg. Mag. Ecker, MA: Ibiza!*) es ist halt schon eine Debatte, die wir hier führen, die sich in diesem Tagesordnungspunkt wieder einmal um die Teuerung dreht. Das mag jetzt mache hier überraschen, es ist aber vollkommen logisch. Denn die Treibstoffpreise sind natürlich ein eklatantes Problem für die Menschen in diesem Land. Da haben wir auch gesehen, wie die Preise in den letzten Wochen und Monaten angestiegen sind. Da möchte ich an dieser Stelle auch auf das Thema „Ukraine-Krieg“ eingehen, der jetzt so wundersamerweise als Problem für alles herhalten muss. Das hat ja vor allem die ÖVP ganz gerne gemacht. Ich erinnere mich an die letzte Aktuelle Stunde, wo die ÖVP natürlich auch hier die Schuld dem Ukraine-Krieg gegeben hat, wo sie aber nicht darauf eingegangen ist, dass die Treibstoffpreise schon viel früher begonnen haben zu steigen und dass es schon viel früher äußerst problematisch war für die Menschen in diesem Land sich den Treibstoff, den sie eben für ihr Fahrzeug benötigen, noch leisten zu können. Und das wurde vollkommen negiert – leider auch in der öffentlichen Diskussion. Diese Preise sind schon viel früher gestiegen. Meine geschätzten Damen und Herren speziell der ÖVP, wenn wir heute schon in einigen Debattenbeiträgen über die Auswirkungen dieser Teuerung gesprochen haben, dann kann ich es auch an dieser Stelle Ihnen nicht ersparen, Ihnen ein wenig den Spiegel vorzuhalten. Denn das, was Sie in den letzten Monaten abgeliefert haben, ist wirklich genant – anders kann man das Ganze nicht bezeichnen. Wenn man sich ansieht, wie Sie mit den realen Problemen der Menschen umgehen. Wenn man sich ansieht, wie Sie mit Lösungsvorschlägen umgehen. Wenn man sich ansieht, wie viel Herzblut Sie in die Angelegenheit stecken, um auch Ihrerseits Problemlösungsansätze zu finden, dann erkennt man hier ganz einfach nichts. Dann kann man nur attestieren, dass Sie absolut nicht gewillt sind, hier auch nur irgendwie tätig zu werden. Ich erwarte mir von einer Partei, die den Bundeskanzler ebenso stellt wie die Landeshauptfrau, hier wesentlich mehr Engagement. Wenn ich hier sage, mehr Engagement, dann meine ich nicht jenes Engagement, das Sie die letzten Monate an den Tag gelegt haben, seit Sie mit den GRÜNEN in der Regierung stecken. Denn wenn wir von Treibstoffpreisen sprechen, müssen wir aber auch davon sprechen, dass Sie die NoVA erhöht haben. Dann müssen wir auch davon sprechen, dass Sie die motorbezogene Versicherungssteuer erhöht haben. Dann müssen wir auch von der CO2-Strafsteuer sprechen, die Sie gemeinsam mit den GRÜNEN eingeführt haben und die ja ab Juli schlagend wird und die den Autofahrern den Liter Diesel und Benzin noch einmal um 7, 8 Cent verteuern wird. Darüber müssen wir dann auch sprechen. Da müssen wir dann ganz klar auch festmachen, wer die Hauptverursacher der Probleme der Leute in diesem Land auch sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, speziell Sie als Mehrheitspartei in einem Flächenbundesland wie Niederösterreich sollten wissen, dass die Landsleute in Niederösterreich zu einem Großteil auf ihr Fahrzeug angewiesen sind. Sie lenken ihr Fahrzeug nicht zum Spaß, weil

sie so gern einmal 50, 60, 70, 100 Euro in der Woche für Treibstoff ausgeben, sondern sie lenken ihr Auto und tanken deshalb ihr Auto, weil sie zur Arbeit fahren müssen, weil sie die Kinder in die Schule bringen müssen, weil sie eine gewisse Wegstrecke zurücklegen müssen, um einkaufen zu fahren, aber auch um gesellschaftlichen Aktivitäten nachzukommen. Meine geschätzten Damen und Herren der ÖVP Niederösterreich, das sollten Sie wissen und deshalb soll das genau Ihr Ansinnen sein, hier entsprechende Maßnahmen auch zu setzen. Maßnahmen zu setzen, die nicht nur – wie hier in diesem Antrag – der Kostenwahrheit dienen – und da bin ich sehr glücklich, dass es hier diesen Konsens gibt, damit eben der Anteil der Mineralölsteuer auch auf der Rechnung aufgeführt wird. Aber da müssen Sie auch Maßnahmen setzen, damit der Betrag, der dann unterm Strich auf dieser Rechnung steht, auch wieder geringer wird. Denn eines ist klar: Die Menschen in diesem Land können sich diese Preisentwicklung nicht mehr lange leisten. Kernaufgabe der Politik muss es sein – auch in Zukunft – den Menschen ein leistbares Leben zur Verfügung zu stellen und auch langfristig zu garantieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Kathrin Schindele von der SPÖ das Wort.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Im jetzt zu diskutierenden Antrag der FPÖ wird anschaulich dargestellt, von welchen Komponenten die Höhe des Treibstoffpreises abhängig ist. Dass im Sinne der Transparenz alle Komponenten der Steuerlast sowohl als Betrag in Euro als auch in Prozent vom Bruttopreis ausgewiesen werden für die Kunden an der Tankstelle, für die Konsumenten ... ja daran ist nichts zu bemängeln. Das einzige, was es zurzeit zu bemängeln gilt, das ist die rasante Preissteigerung bei Diesel und Benzin, denn diese Preissteigerung trifft uns – wie wir vorher schon gehört haben – alle. Weil wir wissen, dass in Niederösterreich die meisten Niederösterreicherinnen auf das Auto angewiesen sind, ja dann wird es höchste Zeit für einen Teuerungsausgleich. Dem Antrag der FPÖ werden wir natürlich die Zustimmung geben. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Marlene Zeidler-Beck von der ÖVP das Wort.

Abg. Mag. Marlene Zeidler-Beck (ÖVP): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Als ich diese Woche wieder einmal tanken gewesen bin, da sind mir zwei Dinge aufgefallen: Zum Einen, das ist natürlich der Preis. Mein Auto ist jetzt ziemlich genau sechs Jahre alt und ich kann mich gut erinnern als ich im April 2016 zum ersten Mal mit meinem Auto an der Tankstelle war. Ich habe damals ziemlich genau die Hälfte von dem gezahlt, was heut einmal Volltanken kostet. Ich denke, das ist etwas, wo es uns allen gleich geht, was wir alle spüren

und was natürlich für alle Menschen, die auf das Auto angewiesen sind, die täglich auch weite Strecken mit dem Auto zurücklegen müssen, was für die besonders schmerzhaft ist. Mir ist aber noch eine zweite Sache aufgefallen als ich tanken war und auf meine Tankrechnung geschaut habe. Da ist mir nämlich eine Extrazeile ins Auge gesprungen, auf der der Steueranteil ausgewiesen worden ist. Damit wird für mich als Kundin ganz genau ersichtlich, was der Nettopreis für den Treibstoff ist, aber auch was an Steuern gezahlt wird und was letztlich der Bruttopreis ist. Genau darum geht es ja mit dem vorliegenden Antrag auch, dass das, was in meinem Fall jetzt eine kleine Tankstelle in Brunn am Gebirge bereits macht, was glaube ich ganz viele andere Tankstellen auch bereits machen, dass das künftig verpflichtend ausgewiesen wird, dass nicht nur der Nettopreis ausgewiesen wird, sondern dass darüber hinaus auch die Steueranteile für Umsatzsteuer, für Mineralölsteuer ganz genau ausgewiesen werden. Für mich als Konsumentin, für mich als Kundin ist das eine Erhöhung der Transparenz. Für mich macht das die Tankrechnung klarer und in diesem Sinne werden wir diesem Antrag heute auch unsere Zustimmung geben, weil wir davon überzeugt sind, dass das Transparenz schaffen kann, dass das einen Mehrwert für den Konsumenten, für den Kunden auch stiften kann. Eine Sache ist mir da aber auch ganz wichtig zu betonen: Dass der Mehrwert für den einen nicht zu einem Mehraufwand für jemanden anderen führen darf. Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir nicht nur auf die Zapfsäule schauen, auf die Tankrechnung schauen, sondern sozusagen auch dahinter schauen, auf die Menschen, die hinter der Zapfsäule stehen und dass wir da auch an die Tankstellenbetreiberinnen und –betreiber denken, dass diese verpflichtende Ausweisung für die nicht mit einem zusätzlichen bürokratischen Aufwand verbunden ist, dass wir damit nicht den Aufwand für die auch erhöhen. Ich glaube, das sind Unternehmerinnen und Unternehmer, die waren in der Pandemie gefordert. Auch das war übrigens auch eine Gruppe, die immer für uns da war, wenn ich das so sagen darf. Das ist eine Gruppe, die ist auch durch die laufenden Erhöhungen gefordert und die haben auch sonst eine Reihe von Themen, mit denen sie konfrontiert sind. Ich sage nur Stichwort „Mitarbeitersuche“, Stichwort „steigende Energiekosten“. Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir bei diesem Antrag auch nicht auf die Tankstellenbetreiberinnen und –betreiber vergessen. So sehr die transparente Ausweisung der Tankrechnung mehr Klarheit bringen kann, so muss uns – glaube ich – auch klar sein, dass damit die Tankrechnung an sich nicht kleiner wird. Deswegen ist es ganz wichtig und das eint uns alle in einem Flächenbundesland wie Niederösterreich mit täglich mehr als 800.000 Pendlerinnen und Pendler, dass wir da auch ganz zielgerichtet Unterstützungsmaßnahmen setzen. Viel ist da auch schon – wenn ich das so sagen darf – in der Vergangenheit auf Schiene gebracht worden. Ich sage ganz bewusst auch im öffentlichen Verkehr, wo wir sehr viel investiert haben, um die Öffis billiger zu machen, um sie besser zu machen, um sie auch bequemer zu machen. Auf der anderen

Seite haben wir auch ganz zielgerichtet geholfen und helfen jenen, die auf das Auto angewiesen sind mit der NÖ Pendlerhilfe – das haben wir auch hier beschlossen, die evaluiert werden soll – aber auch, weil es erst gestern im Nationalrat beschlossen worden ist. Mit der Erhöhung der Pendlerpauschale und mit einer faktischen Vervierfachung des Pendlereuros. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Neuerung bringt Teuerung. Das besagt ein altes deutsches Sprichwort. Im Moment ist es, glaube ich, eine Vielzahl von Faktoren, die die Preisspirale nach oben treiben. Uns muss ganz klar sein – auch das gehört zu verantwortungsvoller Politik – dass wir nicht alle diese Entwicklungen kompensieren können, aber dass es gilt mit einer Vielzahl an Maßnahmen zu reagieren. Ich glaube, es liegt auch in unserer Hand, dass wir dieses Sprichwort in gewisser Weise auch umkehren, dass wir es auch schaffen, dass Teuerung zu so mancher Neuerung führt – wenn es nämlich darum geht, Verhaltensänderungen anzustiften, wenn es darum geht, dringend notwendige Innovationen anzukurbeln und damit auch das Wirtschaftswachstum zu sichern. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2015, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend verpflichtende Ausweisung der Mineralölsteuer auf der Tankrechnung. Hiezu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Ecker, Krismer-Huber und Moser vor. Der ist nicht ausreichend unterstützt. Daher stelle ich die Unterstützungsfrage. Wer diesem Abänderungsantrag zur Abstimmung verhelfen will, der möge das bitte mit einem Zeichen kundtun. *(Nach Abstimmung:)* Ich sehe nur die GRÜNEN. Somit ist das eindeutig nicht angenommen und wir kommen zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses. Wer diesem zustimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Ich sehe die Stimmen der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, SPÖ, ÖVP ... bis auf die GRÜNEN mit Mehrheit angenommen. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2016, Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern im Zusammenhang mit der Verlängerung der Finanzausgleichsperiode bis Ende des Jahres 2023. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dinhobl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich berichte zur Ltg.-2016 betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern im Zusammenhang mit der Verlängerung der Finanzausgleichsperiode bis Ende des Jahres 2023. Aufgrund der Verlängerung der laufenden Finanzausgleichsperiode um zwei Jahre bis zum Ende des Jahres 2023 sollen auch folgende Art. 15a-Vereinbarungen zwischen dem Bund

und den Ländern angepasst werden: Vereinbarung über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens: Der Landesgesundheitsförderungsfonds mit der bisherigen Dotation soll fortgeschrieben werden, aliquote Erhöhung der Drittelfinanzierung von ELGA auf 71,75 Millionen Euro. Bei den Mitteln für überregionale Vorhaben Vereinbarung der Möglichkeit zur Erhöhung der Mittel auf bis zu 20 Millionen Euro jährlich, Aufstockung der Projekt- und Planungsmittel auf jährlich 7,5 Millionen Euro, Fortschreibung des Optionsrechtes des Bundes bei der Lehrpraxenfinanzierung, Verlängerung Zielsteuerungsverträge mit Möglichkeit, diese mehrjährig abschließen zu können. Weiters die Vereinbarung über die Zielsteuerung-Gesundheit, Fortschreibung der Finanzsteuerung mit Anhebung der Obergrenze um 3,2 % und weiters wird die Vereinbarung über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021 verlängert. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern im Zusammenhang mit der Verlängerung der Finanzausgleichsperiode bis Ende des Jahres 2023 wird genehmigt.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich ersuche die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für die Berichterstattung, darf die Debatte nicht eröffnen, da mir keine Wortmeldung vorliegt. Ich frage Sie noch, Herr Berichterstatter, ob Sie das Wort noch einmal wünschen. (*Abg. DI Dinhobl: Nein, danke.*) Wenn das nicht der Fall ist, kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2016, Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern im Zusammenhang mit der Verlängerung der Finanzausgleichsperiode bis Ende des Jahres 2023. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:*) Das sind die Stimmen der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, SPÖ, ÖVP, GRÜNE ... somit die einstimmige Annahme dieses Antrages zu attestieren.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2037, Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Zentrums-Check für Neuprojekte und ich darf den Herrn Abgeordneten Balber ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten. (*Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.*)

Berichterstatter Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag betreffend Zentrums-Check für Neuprojekte zur Ltg.-2037. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten sind Ortszentren aus den vielfältigsten Gründen unter Druck gekommen – eine Entwicklung, die auch international Platz gegriffen hat und zu Problemstellungen wie etwa Leerstände führt. Die aktuellen, teilweise durch die Corona-Pandemie verstärkten Herausforderungen für Ortskerne und Ortszentren machen jedoch eine ständige Anstrengung und neue Initiativen notwendig. Diese Anstrengungen können und sollen zukünftig vor allem dann unternommen werden, wenn es darum geht, neue Vorhaben, Projekte oder Infrastrukturmaßnahmen in den Gemeinden zu realisieren. Zusätzlich kann in weiteren Schritten geprüft werden, ob die jeweils einschlägigen Förderrichtlinien für Projekte und Vorhaben, die tatsächlich im Ortszentrum realisiert werden, für einen erhöhten Förderbetrag vorgesehen werden können. Ich stelle den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert zu prüfen, ob eine Anpassung von Förderrichtlinien oder gesetzlichen Bestimmungen mit dem Ziel eines Zentrums-Checks zur Stärkung der Ortskerne und Ortszentren niederösterreichischer Gemeinden und Städte möglich und sinnvoll ist.*
- 2. Bei positiver Prüfung wird die NÖ Landesregierung aufgefordert, die jeweiligen Förderrichtlinien und gesetzlichen Bestimmungen dahingehend anzupassen, dass bei Förderungen von kommunalen Einrichtungen, Projekten der sozialen Infrastruktur, sowie von Projekten und Vorhaben, die zum überwiegenden Teil aus öffentlichen Mitteln finanziert werden, ein Zentrums-Check mit möglichst wenig zusätzlichem bürokratischem Aufwand vorgeschaltet wird.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir in die Debatte und als Erster zu Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sie werden sehen, es kommt etwas Ungewöhnliches. Wir diskutieren hier endlich einmal über einen Antrag, der das erfüllt, was man sich vom NÖ Landtag erwarten darf: Ein sinnvolles Anliegen, eine Materie, die auch wirklich in die Zuständigkeit des Landes Niederösterreich fällt und dann noch die Wortfolge *„mit möglichst wenig zusätzlichem bürokratischem Aufwand“*. Was will man mehr? Ja, es kommt

vor: ich lobe einen ÖVP-Antrag und ich hoffe, dass viel von dem, was drinnen steckt, auch umgesetzt wird. Ortskernbelebung, Ortskernverdichtung ist das Gebot der Stunde, wenn es um weniger Zersiedelung, weniger Flächenverbrauch und auch um energieeffizientere Gebäude geht. Was wir aber auch brauchen, wenn wir uns Ortskernbelebung und Ortskernverdichtung wünschen, ist ein vernünftiger Zugang zum Denkmalschutz. Nicht nur aus meiner Heimatstadt Baden weiß ich, dass oft selbst die geringfügigsten Umbauten, von einem Dachgeschoßausbau ganz zu schweigen, aus Gründen des Denkmalschutzes entweder gleich gänzlich verhindert werden, oder durch Auflagen so verteuert werden, dass die Baumaßnahme dann schlicht und einfach nicht stattfindet. Was dann bleibt, sind zwar denkmalgeschützte, aber leerstehende Gebäude, die langsam verfallen. Hier wünsche ich mir mehr Augenmaß. Da geht es nicht um die Vernichtung historischer Bausubstanz, sondern um ein vernünftiges Miteinander von Alt und Neu. Nicht jeder Ziegel, der älter als 80 Jahre ist, ist schützenswert. Ein Abwägen von Bewahren und Entwickeln muss möglich sein. *(Beifall bei den NEOS.)* Hier wäre es schön, wenn die Landesregierung auf die zuständigen Stellen im Bund Einfluss nehmen würde, um hier mehr Realitätssinn in diese Materie zu bringen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Von der ÖVP wird in diesem Antrag ein Zentrums-Check für Neuprojekte erbeten und es steht – ich zitiere *(liest:)* „*In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten sind diese Ortszentren aus den vielfältigsten Gründen unter Druck gekommen, eine Entwicklung, die auch international Platz gegriffen hat und zu Problemstellungen wie etwa Leerständen führte.*“ Meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, das freut mich, dass nach so vielen Jahrzehnten eine Selbsterkenntnis bei der ÖVP da ist. Aber es sind nicht die globalen Wirren gewesen, sondern es ist die Politik der ÖVP der letzten Jahrzehnte gewesen. Daher ein Zitat von Schnitzler *(liest:)* „*Selbsterkenntnis ist fast nie der erste Schritt zur Besserung, aber oft genug der letzte zur Selbstbespiegelung.*“ Damit meine ich, dass offensichtlich ein Punkt bei der ÖVP eingetreten ist, wo Sie sich in den Spiegel schauen. Vor allem auch der Erstantragstellende, der Zweite Landtagspräsident Karl Moser, der im 29. Jahr heute hier im Landtag ist, hat die Raumordnungspolitik des Landes Niederösterreich mit jedem Mal, bei jeder Novelle, wenn er die Hand gehoben hat, mitgetragen. Wir haben die Geschwüre an den Bezirkshauptstätten hier im Landtag beschlossen – und zwar hat es die Mehrheit der ÖVP beschlossen. Da habe ich ein relativ ruhiges Gewissen. Aber zuerst alles kaputt zu machen und sich dann wieder als der Heilsbringende und Sanierer hinzustellen, ist doch ein bisschen wenig, wenn wir uns die Verfehlungen ansehen. *(Abg. Kainz: Jetzt kannst du dir aber am*

Helmut ein Maß nehmen, hörst, Helga! – Heiterkeit bei Abg. Mag. Hofer-Gruber.) Die Intention des Antrages ist mir auch nicht klar. Also jetzt noch einmal ganz kurz, was die ÖVP hier möchte: Es gibt ein öffentliches Projekt. Da gibt es eine Liegenschaft dafür. Das soll dort errichtet werden. Hoffentlich haben sich einmal mehrere zusammengetan, dass das auch aufhört in Niederösterreich – man kann auch bei einer Feuerwehr noch etwas anderes dazubauen – siehe in Vorarlberg. Da schafft man ein Museum, die Feuerwehr und die Blasmusik. *(Abg. Kainz: Das gibt es auch in Niederösterreich.)* ... ich sage ja nur. Aber es ist nicht die Regel. Das wäre z. B. ein erster Schritt ... eh, Christoph, sage ich ja, ... du hast es eh ... es gibt auch gute Lösungen, aber ich sage nur, es ist nicht die Regel. Das sollte man auch einmal anregen, zu sagen, wenn ihr schon mit den Vereinen etwas baut, schaut, dass ihr dort auch gleich mehr hineinbekommt. Das ist der erste Punkt: Es wird wo etwas gebaut. Da gibt es ja meistens schon eine lange Geschichte dazu, warum das genau dort gebaut wird: weil die Gemeinde das Grundstück erworben hat, weil es irgendeinen Baurechtsvertrag gibt, weil auch immer Die ÖVP kommt jetzt rein – ich verstehe wirklich die Intention nicht – mit einem Antrag, wo man sagt: Na stopp, wartet einmal. Bevor das dort realisiert wird, eh schon mit jahrelangem Vorlauf, muss jetzt geprüft werden, ob es nicht im Zentrum wo gebaut wird? Also das geht doch nur, wenn eine Alternativprüfung real überhaupt gegeben ist. Das heißt, wenn ich als Gemeinde sage: Es gibt dort eine Liegenschaft oder dort könnte man das kaufen und da haben wir eine Auswahl und im Zentrum würde es auch einen Zugriff auf eine Fläche geben, auf eine Liegenschaft, weil die schon der Gemeinde gehört, weil man die relativ günstig erwerben könnte, wie auch immer. Also die Situation einer Alternativprüfung, was anderes kann ja da nicht gemeint sein. Für das muss ich mit einem Antrag in den Landtag kommen? Also ich verstehe euch nicht. Daher hätte ich gerne gewusst von den Antragstellern Moser, Schuster, Kasser u.a. ... Leute, was ist das Projekt derzeit, wo das Not ist? Und warum brauche ich da irgendeine gesetzliche Änderung? Natürlich kann man das in der Gemeinde machen. Was wir da machen können ist, uns noch einmal genau anschauen, wo wir öffentliche Einrichtungen brauchen oder eben auch von öffentlichen Körperschaften irgendetwas, dass man sagt: Und wenn ihr es dann macht, dann habt ihr es gut gemacht, weil ihr hattet eine Alternative. Versteht ihr? Ich verstehe echt den Antrag nicht. *(Abg. Kainz: Weil es der politische Wille ist.)* Der politische Wille ... Leute ... angesichts der Lage in so manchem Zentrum ist doch das völlig klar, dass das zu machen ist. Aber ich brauche ja die Wahl. Also Christoph, wenn du das draußen bauen kannst oder im Zentrum, dann weiß ich, bist du so geschickt und sagst: Na das baue ich ja nicht da draußen, wenn ich es da auch herbringe. *(Unruhe bei Abg. Kainz.)* Also wenn mir heute noch irgendwer die Intention ... vielleicht hat es der Vorredner besser verstanden ... aber vielleicht bin ich doch länger in der Kommunalpolitik. Ich verstehe die Intention des Antrages nicht. Ganz ehrlich. Und wenn wir eine Förderkulisse brauchen, dann machen wir eine dementsprechende

Förderkulisse. Wir sollten eben auch schauen, dass es einen Bonus gibt, wenn man mehrere Einheiten in ein neues Gebäude hineinbringt. So etwas würde ich für gescheit erachten. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Also ich werde dem jetzt zustimmen, versteht ihr, weil nichts verhackt ist. Aber ich verstehe es wirklich nicht. Ich hätte noch gerne gewusst: Was ist das konkrete Beispiel? Wo hängt ihr das auf? Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Jürgen Handler, FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtage! Zum Antrag Zentrums-Check für Neuprojekte. Die Frage stellt sich: Warum sind viele Ortskerne oder Ortszentren in unseren Gemeinden und Städten eigentlich wenig frequentiert bzw. stehen viele Wohnhäuser und Gebäude leer? Durch die vielen und großen Einkaufszentren, die in den letzten Jahrzehnten regelrecht aus der Erde gewachsen sind, haben viel Unternehmer in Stadt- und Ortszentren einen enormen Konkurrenzdruck bekommen, dem man nur schwer entgegenwirken kann. Große Einkaufszentren verfügen in der Regel über viele und vor allem über Gratisparkplätze, wobei bei den Stadtzentren meistens Kurzparkzonen eingerichtet sind und Parkgebühren eingehoben werden. Ebenfalls haben die Corona-Maßnahmen regelrecht dazu gedrängt, dass immer mehr über das Internet online bestellt wird und das hat die Einkaufsgewohnheiten von vielen Menschen verändert. Das alles sind Einflüsse, welche uns noch über Jahre beschäftigen und uns vor Herausforderungen stellen werden. Probleme bereiten auch viele leerstehende Objekte in Orts- und Stadtzentren sowie oftmals Grundstücke, welche zwar als Bauplätze ausgewiesen sind, aber viele Besitzer ihre Grundstücke nicht verkaufen wollen und dadurch die Grundstückspreise immer weiter in die Höhe getrieben werden. Das alles haben wir schon oftmals im Landtag hier diskutiert. Es wurden auch bereits Maßnahmen in der Raum- und Bauordnung gesetzt, um hier entgegenzuwirken. Vor allem die Gemeinden und Städte mit ihren politischen Vertretern sind hier gefordert, Ideen und Konzepte zu entwickeln. Jegliche sinnvolle Unterstützung seitens des Landes ist daher zu befürworten und wir werden diesen Anträgen unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Herrn Abgeordneten Christian Samwald, SPÖ, das Wort.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Geschätzte Herren Präsidenten! Hohes Haus! Natürlich: Grundsätzlich ist alles zu begrüßen, das der Entwicklung der Ortszentren hilft. Das ist natürlich auch im Antrag schon angeführt – einiges geschehen in den letzten Jahren: Ortskernbonus, Nachweisförderung, Bauherrenmodell usw. Aber da gehe ich d'accord mit der Kollegin Krismer – die ÖVP denkt sich immer etwas dabei, wenn sie so einen Antrag einbringt. Jetzt ist nur die Frage: Warum prüfe ich vorher und dann will ich gleich umsetzen, habe ich das zweigeteilt? Das war das

Prüfen, das ist gar keine Frage. Möglich, sinnvoll, effektiv ... ganz klar, ist logisch ... bin ich dafür. Nur im Antrag steht nicht: Wer prüft? Was wird geprüft? Gibt es einheitliche Standards? Werden die Förderungen erhöht? Werden sie nicht erhöht? Gibt es Mehraufwände für die Gemeinde? Welche Daten muss ich da beibringen? Weil die kommen ja nicht von selbst, das Land sagt: Aha, jetzt schauen wir einmal nach Ternitz, was es da nicht alles Schönes zu beprüfen gebe, sondern das muss ja von mir ausgehen. Aus vernünftiger städteplanerischer Sicht muss ich als Gemeinde entscheiden ... natürlich, jeder der die Chance hat, eine Schule oder ein Veranstaltungszentrum mitten in die Kernzone zu bauen, wird dies tun und darum stimmen wir diesem Antrag auch zu, weil es wahrscheinlich gescheit ist, zu evaluieren. Nur bevor wir das beschließen und gleich in die Umsetzung gehen, möchte ich schon noch einmal darüber diskutieren. Das wäre schon wichtig. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zum Rednerpult kommt der Abgeordnete Christian Gepp von der ÖVP.

Abg. Gepp, MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Ortskerne und Ortszentren unserer Städte und Gemeinden in Niederösterreich sind nicht nur Zentren von Verwaltung, Handel und Dienstleistungen, sondern auch Orte und Plätze, an denen Kommunikation, Begegnung und Kultur stattfinden. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten sind diese Ortszentren aus den vielfältigsten Gründen unter Druck gekommen, wie heute auch schon ausgeführt wurde. Deshalb gab und gibt es in Niederösterreich zahlreiche Projekte und Initiativen zur Belebung und Attraktivierung unserer Stadt- und Ortskerne: in der NÖ Wohnbaustrategie gezielte Wohnbauförderungen in Stadt- und Ortskernen durch den Ortskernbonus; die Impulsförderungen in Orts- und Stadtzentren für Gemeinden im Rahmen der Landesfinanzsonderaktion; die NÖ Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Einkaufs in Stadt- und Ortszentren „NAFES“. Auch im Bereich der Landesgesetzgebung wurden Maßnahmen gesetzt. So können laut Bestimmung des NÖ Raumordnungsgesetzes 2014 größere Handelsflächen nur mehr in innerörtlichen Lagen, den Zentrumszonen, angesiedelt werden. Die aktuell teilweise durch die Corona-Pandemie verstärkten Herausforderungen für Ortskern und Ortszentren machen jedoch ständige Anstrengungen und neue Initiativen notwendig. Diese Anstrengungen könnten und sollen zukünftig vor allem dann unternommen werden, wenn es darum geht, neue Vorhaben, Projekte und Infrastrukturmaßnahmen in unseren Gemeinden zu realisieren. Die diesbezüglichen Möglichkeiten reichen von Bildungseinrichtungen wie Schulen und Kindergärten, Veranstaltung, Kulturzentren bis hin zu Gesundheitseinrichtungen und vielem mehr. Gemeinsam haben derartige Projekte, dass sie mit der Förderung des Landes NÖ oder innerhalb der jeweiligen gesetzlichen Rahmenbedingungen des Landes realisiert werden. Es soll daher zukünftig potenzielle

Förderungen für kommunale Einrichtungen, Projekte der sozialen Infrastruktur, sowie Projekte und Vorhaben, die zum überwiegenden Teil aus öffentlichen Mitteln finanziert werden, von einem Zentrums-Check abhängig gemacht werden. Vor Antragstellung soll der Nachweis einer durchgeführten Prüfung erbracht werden, mit dem Ziel, dass jeweilige Vorhaben bzw. Projekte auch im Ortszentrum realisiert werden könnten. Darüber hinaus soll für Projekte und Foren, die tatsächlich im Ortszentrum realisiert werden ein erhöhter Förderbetrag vorgesehen werden. Deshalb soll seitens der Landesregierung insbesondere im Bereich der Förderrichtlinien, aber auch im Zusammenhang mit den diesbezüglich gesetzlichen Bestimmungen geprüft werden, ob und wie in den jeweiligen Fördersystemen oder Rechtsrahmen ein derartiger Zentrums-Check im Interesse unserer Orts- und Stadtzentren möglich und sinnvoll kann und wie dieser in weiterer Folge rasch und effektiv umgesetzt werden kann. In diesem Sinne ersuche ich um Zustimmung zu diesem Antrag. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Jetzt bin ich aber nicht schlauer.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Der Berichterstatter verzichtet ebenfalls. Damit kommen wir zur Abstimmung der Ltg.-2037, Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Zentrums-Check für Neuprojekte. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Ich lade Sie noch einmal – auch von dieser Stelle ein – zu unserer Festsitzung „25 Jahre Landtag in St. Pölten“ am 17. Mai. Die nächste ordentliche Sitzung ist für Donnerstag, 19. Mai, in Aussicht genommen. Einladung und Tagesordnung werden schriftlich bekanntgegeben. Ich ersuche wieder Schriftführerinnen und Schriftführer zum Vorsitz zu kommen, um die amtliche Verhandlungsschrift zu unterfertigen. Damit ist die Sitzung abgeschlossen und die Tagesordnung erledigt. *(Ende der Sitzung um 19.18 Uhr.)*